

Erscheint wöchentlich einmal ○ Preis durch die Post bezogen pro Quartal Mk. 1,20, bei direkter Franko-Zusendung Mk. 1,50 ○ ○ ○ Stellen-Gesuche die Zeile 10 Pfg.
Schluss der Redaktion und Anzeigen-Annahme: Mittwoch Abend
Alle Zuschriften sind an den „Verlag des Kinematograph", Düsseldorf, Wehrhahn 28a, zu richten.

Nr. 14. Düsseldorf, 7. April. 1907.

Die elektrische Ausrüstung der Kinematographen-Theater.

Von Ingenieur Paul Levy.

(Nachdruck verboten.)

IV.*)

Der rationelle Betrieb der Projektionsbogenlampe (bei Gleichstromanschluss) durch Umformer!

Allgemeines. — Der Motor-Generator. — Wirkungsweise und Ersparnisse durch seine Verwendung. — Der neue Spezial-Sparumformer („Einankerumformer"). — Seine Wirkungsweise und Vorzüge. — Stromkostenbilanzen.

Wir sahen das letzte Mal, dass in einem Kinematographen-Theater mittlerer Grösse, dessen Apparate und Lampen an ein 220 Volt-Gleichstromnetz angeschlossen waren, bei stündlichem Verbrauch von 11,33 Kilowatt nicht weniger als 6,6 Kilowatt auf die Projektionsbogenlampe fielen, also etwa 58 %!

Von diesen 6,6 Kilowatt (220 Volt × 30 Ampère!) waren, wie wir sahen, nur 45 Volt × 30 Ampère, also 1,35 Kilowatt, wirklich für die Bogenlampe erforderlich — den Rest: 220 — 45 Volt = 175 Volt × 30 Ampère = 5,25 Kilowatt verzehrte nutzlos der Vorschaltwiderstand und setzte die teuer zu bezahlende elektrische Energie noch dazu in lästige Wärme um, die oft so unerträglich wird, dass ich Theaterbesitzer kennen gelernt habe, die ihre Widerstände prinzipiell nur in entlegenen Räumen (Kellern etc.) anbringen liessen, bei entsprechenden Montageunkosten.

Der Fall liegt also zahlenmässig (bei berliner Kilowattstundenpreis von 0,40 Mk.) jetzt so:

Die Lampe verbraucht samt Widerstand stündlich 6,6 Kilowatt. Es entfallen auf die Lampe an sich: 1,35 Kilowatt, auf den Widerstand: 5,25 Kilowatt.

Also nur 26 % des zu bezahlenden Stromes setzen wir nutzbringend in Licht um. Rechnen wir täglich 5 Betriebsstunden, den Monat zu 30 Tagen, so erhalten wir:

Einen täglichen Verbrauch von 33 Kilowattstunden.

Einen monatlichen Verbrauch von 30 × 33 = 999 Kilowattstunden.

Einen jährlichen Verbrauch von 12 × 999 = 11 400 Kilowattstunden.

Wir haben dafür zu bezahlen (für Berlin!):

täglich Mk. 13,20; monatlich: Mk. 396,—; jährlich Mk. 4500,—

Wir bezahlen nutzlos für die im Widerstand vernichtete Energie:

täglich Mk. 9,80; monatlich Mk. 293,—; jährlich Mk. 3300,—.

Es liegt klar auf der Hand, dass wir hier sparen können und zwar ganz horrende Summen, denn der Strom von 30 Ampère, mit dem ich die Rechnung hier durchführte, wird oft erheblich überschritten. Ist die Entfernung zwischen Lampe und Reflektionstuch beträchtlich, so wird man meist bis auf 40 Ampère gehen müssen, wodurch die Ausgaben um 40 : 30, also 25 %, grösser werden.

Kinematographentheaterbesitzer, die sich von vornherein an grosse elektrische Firmen wandten, werden diese horrende, fast sträfliche Verschwendung nicht haben mitzumachen brauchen. Die grösseren berliner Kinematographentheater zum mindesten wurden mit einem Apparat versehen, der wenigstens einen grossen Teil dieser nutzlosen Kosten ersparte, mit der sogenannten Motordynamo, gewöhnlich „Motorumformer" oder „Motorgenerator" genannt (vergl. Abbildung, Ausführung von Leon Gaumont-Berlin, nach Angaben des Verfassers).

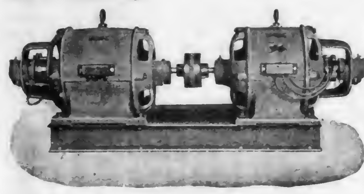
Bei Beschreibung der Dynamomaschine, die, wie ich ausführte, elektrischen Strom abgibt, wenn ihr mechanische Energie zugeführt wird, betonte ich bereits, dass sich der Vorgang auch umkehren lasse, dass eine Dynamomaschine, der vom Leitungsnetz elektrischer Strom zugeführt wird, sich zu drehen beginne und dass dann an der Riemenscheibe mechanische Energie abgenommen werden könne.

Jetzt verstehen wir sogleich, wie der Umformer arbeitet. An das 220 Volt-Netz ist ein Elektromotor angeschlossen (auf der Abbildung links). Dieser Motor ist mit einer Dynamomaschine (rechts) direkt gekuppelt und gemeinsam mit ihr auf U-Eisenfundament ver-

*) Siehe auch die Nos. 9, 10, 12 des „Kinematograph".

schraubt. Ein einziger Hebel des allmählich auszuschaltenden „Anlasswiderstandes" (zum Schutze des Motorankers gegen zu hohen Strom) setzt die Maschinen in Gang, an den Klemmen der Dynamomaschine können jetzt 50 — 55 Volt und 40 Ampère (natürlich wenn wir damit auskommen auch 25 und 30 oder 35 Ampère) abgenommen werden.

Einen k l e i n e n Zwischenwiderstand, der die 5 — 10 Volt Differenz bis zur Lampenspannung von 45 Volt abdrosselt, empfehle ich zum Schutze gegen zu hohe Stromaninahme beim Berühren der Kohlen während der Regulierung, sowie zum Ausgleich kleiner Spannungsschwankungen unter allen Umständen. Die Lampe brennt dadurch bedeutend ruhiger.



220 Volt-Motor. 50—55 Volt-Dynamo.

Wieviel aber sparen wir nun durch Verwendung des „Motor-Umformers"? Da sind nun sehr viel marktschreierische Rechnungen unter das Laienpublikum getragen worden, vor denen zu warnen und ihnen durch korrekte Information vorzubeugen hier wohl der rechte Ort ist.

Gewöhnlich heisst es folgendermassen:

1. Wir entnehmen der Dynamo 50 Volt und 30 Ampère, brauchen also **1,5 Kilowatt.** (Das ist noch richtig.)
2. Wir mussten früher 220 Volt × 30 Ampère = 6,6 Kilowatt bezahlen, „s p a r e n a l s o j e t z t 5,1 K i l o w a t t u n d b r a u c h e n n u r n o c h $\frac{1,5}{6,6}$ = 23 % s o v i e l S t r o m a l s f r ü h e r"!!! (Das ist falsch.)

Worin liegt hier der irreführende Trugschluss? Nun, wir haben die V e r l u s t e nicht mitgerechnet, die in dem U m f o r m e r (in dem Motor sowohl wie in der Dynamo) s e l b s t auftreten, die sich in den Kupferdrähten (die ja schliesslich auch kleine Widerstände darstellen) und im Eisen als W ä r m e v e r l u s t e bemerkbar machen; auch treten ja Reibungs v e r l u s t e in den Lagern etc. auf.

Es ist daher klar, dass wir diese Verluste vom Netz aus decken müssen, und wir werden verstehen, dass wir um e b e n s o v i e l Energie (zusätzlich den 1,5 Kilowatt Nutzarbeit) dem Leitungsnetz entnehmen müssen, als diese Verluste betragen. Man nennt nun das Verhältnis:

$$\frac{\text{Nutzarbeit}}{\text{Dem Netz entnommene Arbeit.}} = \frac{\text{Nutzarbeit}}{\text{Nutzarbeit und Verluste.}}$$

den „W i r k u n g s g r a d" des Umformers, der bei Motorumformern in besten Fällen praktisch etwa 60 % beträgt.

Für 1,5 Kilowatt Nutzarbeit haben wir also $\frac{1,5 \,.\, 100}{60}$ = 2,5 Kilowatt dem Netz zu entnehmen.

Immerhin beträgt die Ersparnis gegenüber den mit Vorschaltwiderständen verbrauchten 6,6 Kilowatt

6,6 — 2,5 = 4,1 Kilowatt; wir **sparen** also

täglich	5 × 4,1 Kilowatt	= 20,5 Kilowatt	= Mk.	8,20
monatlich	30 × 20,5 „	= 615 „	= „	242,—
jährlich	12 × 615 „	= 7400 „	= „	2950,—

Wenn man bedenkt, dass diese Motorumformer nur etwa 750 bis 950 Mark kosten, so ist es immerhin ein hübsches Sümmchen, das man ganz unnötig ungenügender Sachkenntnis wegen den Elektrizitätswerken bisher geradezu an den Hals warf.

Da nun in letzter Zeit die Umformerfrage immer akuter, immer aktueller geworden ist, war man in Fachkreisen fortgesetzt bestrebt, einen Umformer zu bauen, der sich

1. durch hohen Wirkungsgrad (als geringste Eigenverluste),
2. durch billigen Anschaffungspreis,
3. durch geringen Raumbedarf

auszeichnet.

Da sich ja bei zufriedenstellendem Resultat ein hohes Absatzgebiet eröffnen musste, waren die sehr energisch betriebenen Versuche bald von Erfolg gekrönt. Man gelangte zu dem sogenannten **Einanker-„Spar"-Umformer.**

Wie aus dem Namen hervorgeht, besitzt dieser Umformer nur einen einzigen Anker, der gleichzeitig eine Motorwicklung und eine Dynamowicklung enthält, entweder von einander getrennt oder mit einander entsprechend kombiniert. Der Anker besitzt natürlich zwei Kollektoren, der eine, mit der Motorwicklung verbundene, erhält durch den Anlasswiderstand vom Netz die 220 Volt zugeführt, die ebenfalls zu den Magnetspulen des Magnetgehäuses geleitet werden.

Jetzt dreht sich — wie es für eine Dynamomaschine erforderlich ist — eine Kupferwicklung in einem Magnetfelde, von dem zweiten mit dieser Dynamowicklung verbundenen Kollektor kann also ein Strom abgenommen werden. Diese Wicklung muss zweckentsprechend für 50—55 Volt und 30—40 Ampère bemessen sein.

Der Verfasser hat nach eingehendem Studium der Bedürfnisse der Kinematographenindustrie einen Sparumformer für 220 Volt Netzanschluss und eine Leistung von 50—55 Volt bei 40 Ampère angegeben, der von der Firma Dr. Max Levy, Berlin gebaut wird.

Dieser Sparumformer ist nicht nur etwa 250 Mark billiger als die bisherigen Motorumformer, sondern er besitzt auch einen Wirkungsgrad von **75 Prozent!** Die nachfolgenden Daten ergaben sich aus Messungen des Verfassers an diesem Umformer.

Braucht unsere Lampe 50 Volt und 30 Ampère = 1,5 Kilowatt, so haben wir dem Netz bei 75 Prozent Wirkungsgrad nur noch $\frac{1,5 \,.\, 100}{75}$ = 2,0 Kilowatt zu entnehmen, gegenüber 2,5 Kilowatt beim Motorumformer (20 Prozent!).

Wir ersparen **jetzt** pro Stunde	6,6 — 2,0 KW	=	4,6 KW	=	1,[illegible]4 Mk.
„ „ „ „ Tag	5 × 4,6 „	=	23 „	=	9,20 „
„ „ „ „ Monat	30 × 23 „	=	690 „	=	276,— „
„ „ „ „ Jahr	12 × 690 „	=	83[illegible]0 „	=	3310,— „

Da der Preis dieser Spar-Umformer trotz ihres billigeren Betriebes nur etwa 500—700 Mark beträgt, macht sich derselbe also in kaum 2 Monaten sozusagen von selbst bezahlt.

Die nachstehende Tabelle gibt unter Zugrundelegung eines Stromverbrauches von **40** Ampère (bei 0,40 Mk. Kilowattstundenpreis und täglich 5 Betriebsstunden), ebenfalls Stromkosten und Ersparnis pro Tag, Monat und Jahr an. Selbstverständlich stellt sich der Betrieb mit Umformern um so günstiger, mit je höheren Stromstärken wir unsere Lampe speisen müssen.

Betriebsart:	Mit Widerständen	Mit Motor-Umformer	Mit Spar-umformer
Verbrauchte Kilowatt pro Stunde	8,8 K. W.	3,33 K. W.	2,69 K. W.
Stromkosten pro Stunde . .	3,52 Mk	1,33 Mk	1,07 Mk
Stromkosten pro Tag (5 Betriebsstunden)	17,60 Mk.	6,66 Mk	5,34 Mk
Stromkosten pro Monat (150 Betriebsstunden) . .	530,— Mk.	200,— Mk	160,— Mk.
Stromkosten pro Jahr (1825 Betriebsstunden . .	6400,— Mk.	2400,— Mk.	1920,— Mk
Ersparnis pro Tag . . .	—	10,94 Mk	**12,36 Mk**
Ersparnis pro Monat . .	—	330 Mk.	**370,— Mk.**
Ersparnis pro Jahr . . .	—	4000,— Mk.	**4500,— Mk.**

Diese Umformer können gegen geringen Mehrpreis auch für 440 Volt gebaut werden, ohne viel von ihrem Wirkungsgrad einzubüssen. Die Ersparnisse steigern sich, bei 440 Volt-Netzanschluss, geradezu rapid.

Ein einziges Bedenken gegen den Betrieb mit Umformern — von allen, die mir bisher in der Praxis entgegengehalten wurden — erschien mir stichhaltig:

Was machen wir, wenn der Umformer aus irgend einem Grunde reparaturbedürftig wird? Mögen immerhin Reserveteile bei der Hand sein, die in einer halben Stunde vielleicht den Umformer wieder betriebsfertig machen können, wir dürfen auf so lange Zeit nie und nimmer die Vorstellung unterbrechen!

Nun dagegen gibt es ein einfaches Mittel: Wir lassen auch die Widerstande als Reserve und weisen unseren Installateur an, dass er unsere Projektionslampe durch einen Umschalter (also einen einzigen Hebelgriff) auf Widerstände und Netz direkt umschaltbar anschliesst.

Dann kann die Vorstellung niemals eine Unterbrechung erleiden und wir kommen doch in den vollen Genuss der Ersparnisse, die der Umformer gewährt, den wir geradezu als den Wohltäter der Kinematographentheaterbesitzer gar nicht genug loben und preisen können.

Das Klavier im Kinematographen-Theater.

Es war gewiss kein schlechter Gedanke, den kinematographischen Vorführungen das Klavier (im engeren Sinne als Orchester) beizugeben. Betrachtet man nun dieses Tun etwas näher, so kommt man unwillkürlich zu dem Ergebnis, dass hier Zweck und Wirkung in schönster Opposition stehen. Diesen Eindruck erhält ein verständiger, aufmerksamer Beobachter, sobald er die nebensächliche, untergeordnete Stellung sieht, welche das Klavier heute im Kinematographentheater einnimmt. Mit grösstem Unrecht! Dasselbe hat nicht nur in den Pausen der Vorstellung etwas zu sagen, sondern es hat auch zu den stummen Bildern eine beredte Sprache zu führen, — eine Aufgabe, die auf 2 Arten gelöst werden kann, wovon die eine freilich die viel leichtere, die andere aber um so schwerer ist, als es für jemand dem Fache Fernstehenden den Anschein hat. Bei ersterer hat der Pianist vermittelst passender, mit gutem Geschmack und Verständnis hineingespielter Musikstücke die kinematographischen Vorführungen effektvoll zu illustrieren. Diese Form, sollte man glauben, wäre überall doch anzutreffen, aber merkwürdigerweise ist sie in guter Anwendung sehr selten zu finden. Hier will ich bemerken, dass die besseren Besucher eines Kinematographen, und es gibt deren gewiss nicht wenige, wohl ein gewisses Recht hätten, diese bessere Begleitung wenigstens verlangen zu können. Die zweite Art ist ohne Frage viel schwieriger, denn sie setzt bei den Pianisten die schöne Gabe der Phantasie voraus, und diese besitzt gewiss nicht jedermann; abgerechnet, dass der Spielende auch in der Komposition zu Hause sein muss. Es kommen in den kinematographischen Bildern nicht allein nur komische, sondern auch sehr oft ernste dramatische Scenen vor, und besonders zu diesen die betreffenden ergreifenden Töne auf dem Klavier zu finden, dieselben so aneinander zu reihen, dass das Ganze zu einem Tongemälde von mehr oder minderem Schwunge wird, dazu gehört unbedingt eine starke musikalische Veranlagung. Häufig genug kommen kleinere oder grössere Balleteinlagen vor, welche mit dem obligaten „Walzerdreschen“ durchaus nicht abgetan sind, sondern man hat vor allem anderen die Taktart der Tanzenden zu fixieren, die Melodie der Phantasie zu überlassen; je prägnanter desto besser. Man könnte nun einwenden, dass ich in meinem Bestreben, dem Klavier eine würdigere Rolle anzuweisen, mich jener Grenze bedenklich nähere, wo der Pianist zum Komponisten werden müsste, um seiner Stellung gerecht zu werden. Pardon, er muss es nicht und er wird es nicht, denn ich weiss sehr wohl, dass diese höhere Veranlagung nicht verlangt werden kann, denn sie kann eben nicht erlernt werden; aber unstreitig wäre sie allein nur im stande, den kinematographischen Bildern das glänzendste Relief zu geben, und das ist doch der eigentliche Zweck der Musik. Man mag meine Auffassung über die Stellung des Klaviers als etwas zu hoch gegriffen ansehen, worüber sich eben streiten lässt, so wird doch kein Verständiger leugnen können oder wollen, dass eine bessere, stilvollere Musik am Platze wäre. Ich bin zwar vorläufig nicht der Ansicht, dass sich bei dem geringen Verständnis und Wohlwollen, welches dem Klavier in grossen wie in kleinen kinematographischen Unternehmungen entgegengebracht wird, eine schnelle radikale Aenderung vollziehen wird; indessen dürfte sich mit der Zeit doch eine bessere Einsicht einstellen. Ich hoffe daher, dass meine Anregung in dieser Hinsicht da und dort auf fruchtbaren Boden fallen werde, und somit wäre der Zweck vorliegender Erörterung nicht gänzlich verfehlt, was ich wohl insofern bedauern würde, als ich für eine Sache eintrete, welche einer Verbesserung unbedingt bedarf. Obgleich ich mich für die Stellung des Klaviers im Kinematographen-Theater stärker eingesetzt habe, als es vielleicht der Gegenstand rechtfertigen könnte, bereue ich mein Tun keineswegs; auch dann nicht, wenn ich mir sagen müsste: „Eulen nach Athen getragen zu haben“.

Henry Sonatore.

Aus der Praxis.

Zolltarifentscheidungen für Südafrika. Laut Bekanntmachung des Zollkontrolleurs der Kapkolonie vom 11. und 16. Februar d. J. sind im Einvernehmen zwischen den Kolonien und Gebieten des Südafrikanischen Zollvereins Films für Bioskope, als Photographien, Tarif No. 151, frei.

• • •

Preise der Films vor 10 Jahren. Aus einigen Katalogen des Jahres 1897, die wir unserem Redaktionsarchiv einverleibt haben, ist ersichtlich, dass damals für Films bei einer Durchschnittslänge von 20 Meter 150 Mark verlangt wurden, während heute dieselben pro 15 Meter nur ca. 15 Mark kosten. Auch die früheren Preise für Kinematographen stehen in keinem Verhältnis zu den heutigen Preisen.

• • •

-kr- **Südafrika im Kinematographen.** In Amsterdam findet gegenwärtig eine Ausstellung südafrikanischer Produkte statt, und die Ausstellungsleitung gibt bekannt, dass in diesen Tagen täglich zweimal eine Vorführung kinematographischer Bilder aus Südafrika stattfinden soll. Die Bilder stammen durchweg aus dem britischen Teile von Südafrika.

• • •

Die Oberammergauer Passionsspiele als Lustbarkeit. Die berliner Polizeibehörde hat eine merkwürdige und ganz unverständliche Bestimmung wiederholt, die sie im vergangenen Jahre schon getroffen hatte. Es wurde nämlich wieder der Direktion der Oberammergauer Passionsspiele mitgeteilt, dass sie am Karfreitag eine Aufführung nicht veranstalten darf. Eine Eingabe, die sich gegen dieses Dekret wandte, ist abschlägig beschieden worden, und in der Begründung der Verordnung wird ausdrücklich betont, die Polizei habe sich aus eigener Anschauung den Eindruck verschafft, dass die Oberammergauer Passionsspiele als Lustbarkeit (!) angesehen werden müssen.

• • •

Das Warenhaus als Kinematographentheater. Die Parterrelokalitäten des alten Warenhauses Tietz in München, das nun schon über zwei Jahre leer steht, ist an eine grosse Kinematographengesellschaft vermietet worden.

Neueintragungen von Firmen.

Jean Speck in Zürich, Weisenhausg. 10, Kinematographentheater mit Spezialitäten-Vorstellungen.

• • •

Kartascop-Gesellschaft Voss & Simon in Hamburg.

• • •

Universal-Films- und Kinematograph-Comp., G. m. b. H., Wien III, Untere Viaduktgasse 35. Handel und Vermietung von kinematographischen Films und optischen sowie photographischen Apparaten, einzeln oder in Verbindung mit dem Handel und der Vermietung von phonographischen Apparaten.

Geschäftliche Notizen.

Die Automat-Aktiengesellschaft in Dresden beabsichtigt, die Anteile der Deutschen Mutoscop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H. anzukaufen und zu diesem Zwecke ihr Aktienkapital um 800 000 Mk. zu erhöhen. Auf 2000 Mk. alter Aktien soll eine neue entfallen. Die Hauptversammlung, die darüber beschliessen soll, findet am 18. April statt. e.

Zick-Zack.

Der Projektions-Apparat im Dienste der Naturwissenschaft.

Welch' weitgehende Bedeutung der Projektions-Apparat auch für Vorträge aus dem Gebiete der Naturwissenschaften hat, das ergibt sich so recht aus einer Uebersicht der Veranstaltungen des Düsseldorfer Naturwissenschaftlichen Vereins im letzten Winter. Da zeigt es sich, dass nur ein einziger Vortrag „ohne Lichtbilder" war, und zwar derjenige des Herrn Oberlehrer Hülskötter über die Konstruktion der Materie; alle anderen Vorträge wurden durch Projektionsbilder erläutert. Den Anfang machte ein öffentlicher Vortrag des Herrn Gerichtschemikers Dr. Loock: „Anwendung von Chemie und Photographie bei Aufdeckung von Verbrechen", bei welchem die Vorführung der Lichtbilder, alle nach Original-Aufnahmen aus der Praxis des Redners, eine bedeutende Rolle spielten. An Hand der Bilder war es dem Vortragenden möglich, nachzuweisen, wie er auch den raffiniertesten Fälschungen auf die Spur zu kommen vermochte, und zu zeigen, dass bei Verbrechen die nebensächlichen Gegenstände oft von grösster Wichtigkeit sind und vielfach zur Entdeckung des Täters führten. Es folgten die Lichtbilder-Vorträge: Seminarlehrer W. Reucker, „Ueber die Kalisalze und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung"; Dr. Janson (Köln): „Grundzüge der Entwicklung der Säugetiere"; Zahnarzt Mohr: „Die Zähne des Menschen und die moderne Zahnheilkunde"; Dr. Erwin Quedenfeldt: „Die Photographie im Dienste der Naturwissenschaften"; Dr. Karl Luyken (Berlin), Mitglied der deutschen Südpolarexpedition: „Südpolarforschung"; Dr. Quedenfeldt: „Die neueren praktischen Einrichtungen und Ergebnisse der Röntgen-Photographie"; Paul Liesegang: „Ueber stereoskopische Projektion", unter Vorführung eines neuen, automatisch wechselnden Lichtbilderapparates; Ingenieur Eiländer: „Die Metallmikroskopie und ihre praktische Anwendung"; Professor Dr. Bohle (Krefeld): „Der Planet Mars"; Professor Rumpen (Köln): „Goldminen und Goldgewinnung"; Dr. A. Eichengrün: „Das neue Wohnungsdesinfektionsverfahren Autan"; Paul Liesegang: „Chemische Fernwirkung und Aehnliches: A. Holle: „Das Wasser, seine Kleinlebewelt und ihre Bedeutung in der Natur und Technik, sowie seine Ausscheidungen bei der chemischen Reinigung". Dieser letzte Vortrag, mit welchem der Düsseldorfer Naturwissenschaftliche Verein seine Wintertätigkeit abschloss, brachte eine grosse Anzahl äusserst interessanter Mikrophotographien. Insbesondere die Kleinlebewelt des Tropfens wurde durch Aufnahmen illustriert, die in 1500facher linearer Vergrösserung hergestellt waren; da nun der Projektionsapparat die Platten nochmals über 30 mal vergrösserte, so erschienen die Präparate den Beschauern in einer etwa 50 000-fachen, linearen Vergrösserung. — Dass auch chemische Präparate ein ausgezeichnetes Projektionsobjekt darbieten, und dass man chemische Reaktionen mit dem Lichtbilderapparat einem grösseren Kreise vorzüglich zur Vorführung bringen kann, zeigte der erwähnte Vortrag von Paul Liesegang. Der Redner demonstrierte interessante Diffusionserscheinungen und dabei auftretende seltsame Schichtenbildungen, denen Prof. Oswald nach dem Entdecker R. Ed. Liesegang den Namen „Liesegang'sche Linien" gegeben hat. Diese Versuche haben grosse Bedeutung für die mikroskopische Anatomie der Lebewesen. Man hat nämlich lange Zeit, um die feineren Strukturen z. B. von Nervenfasern sichtbar zu machen, als „Färbemittel" die gleichen Reagentien benutzt, mit welchen die Liesegang'schen Präparate hergestellt sind, und es ist nun ohne Zweifel, dass die Schichtungen, die man nach dem Färben entdeckte, durch die Behandlung mit den Salzen künstlich geschaffen wurden. Nicht minder interessant waren Präparate, die ein Gegeneinanderwachsen zweier diffundierender Massen zeigen — eine „chemische Fernwirkung", die Herr Liesegang eingehend erläuterte. Eine Reihe weiterer Platten bezog sich auf scheinbar kristallisierte Gelatine. Es wurde nachgewiesen, dass Gelatine die angenommene Struktur auch nach Entfernung der Kristalle beibehält. Auf diese Weise war es möglich, u. a. Eisblumen in ihren vielfachen Formen zu fixieren, die durch den Projektionsapparat in überraschender Schönheit zur Darstellung gebracht wurden. Wie wir hören, ist beabsichtigt, diesen letzteren Vortrag sowie die Originalpräparate anderen Vereinen zugänglich zu machen. -p-

• • •

Das Skioptikon im Theater. Eine sehr interessante Uraufführung wird z. Zt. im schwedischen Theater zu Stockholm vorbereitet. Dortselbst wird Strindberg's „Traumspiel" mit einer Fülle wechselnder Traumbilder einstudiert. Die vielen Verwandlungen werden durch zwei Skioptikons ermöglicht, welche die Scenerien auf den Hintergrund werfen, während der Vordergrund für das ganze Stück der gleiche ist und die vielen wechselnden Bilder im selben Rahmen zeigt. Der Inhalt des „Traumspiels" ist: Die Tochter des Gottes Indra ist auf die Erde gekommen, um zu sehen, wie die Menschen leben. Sie macht das ganze Leiden der Menschheit durch, um zum Schluss wieder gen Himmel zu fahren und dem göttlichen Vater vom Leiden der Menschen zu berichten. Die Weltanschauung Strindberg's fasst in diesem Werk unser Leben als einen Traum auf.

• • •

Der Kinematograph als Förderer der Wissenschaft. Eine der interessantesten Vorführungen, die der am 1. April im Langenbeck-Haus zu Berlin abgehaltene Dritte Kongress der Deutschen Röntgen-Gesellschaft brachte, waren kinematographische Bilder der Atmung von Gesunden und Kranken. Dr. Kohler-Wiesbaden hat damit zum ersten Male die inneren Vorgänge der Atmung, wie sie sich in der Bewegung und Kuppelbildung des Zwerchfells, im Heben und Senken der Rippen und den Mitbewegungen des Herzens ausprägen, lebendig festgehalten. Die überaus beifällig aufgenommene Projektion der Bilder war, wie das B. T. meldet, von grösstem Reiz und lohnte reichlich die Mühe, die in der Aneinanderreihung einer so grossen Anzahl einzeln gewonnener und sorgfältig gleichmässig getönter Aufnahmen enthalten ist. Mit dem Gelingen dieser kinematographischen Röntgen-Aufnahmen eröffnen sich weite Perspektiven für die Beobachtung des Krankheitsprozesses des Lungengewebes. Diese kinematographischen Versuche sind unbedingt Vorläufer einer neuen Etappe der Röntgen-Forschung.

• • •

Sammelstellen für Lichtbilder. In Kiel bildete sich ein Verein zur Errichtung von Sammelstellen für Lichtbider aus Schleswig-Holstein. Zweck dieser Sammelstellen soll sein, in künstlerisch wertvollem, möglichst vollständigem und gut geordnetem Bildermaterial der Zukunft eine Vorstellung der alten Kultur und der charakteristi-

schen Landschaft zu überliefern. Die Mitarbeiter werden ersucht, ihre Einsendungen an Dr. G. Brandt, Thaulow-Museum in Kiel, zu richten. Auf Wunsch wird für die Bilder eine Entschädigung gewährt. Alle Bilder müssen auf Karton in dem Einheitsformat 24 · 30 cm aufgezogen und in Platindruck oder Pigmentverfahren hergestellt sein. Alljährliche Ausstellungen an verschiedenen Orten der Provinz werden weitere Kreise mit den neueren Eingängen bekannt machen. Jedenfalls verdient das Unternehmen allseitige Nachahmung. Wenn in jeder Provinz unseres Vaterlandes eine Sammelstelle dieser Art eingerichtet wird, schreibt die „Photogr. Rundschau" sehr richtig, so muss ein Bildermaterial zusammenströmen, welches späteren Geschlechtern die wertvollsten Aufschlüsse über die Vergangenheit liefert.

• • •

-kr- **Religion und Kinematograph.** In einer Grossstadt des Auslandes sollen in einem kinematographischen Unternehmen Darstellungen aus dem Leben Jesu gegeben werden, und diese Absicht wird von einigen Blättern ziemlich unfreundlich kritisiert. Es wird darauf hingewiesen, dass dies nichts weiter als eine Profanierung der heiligen Vorgänge bedeute, die zudem nicht einmal das für sich habe, dass die Darstellungen aus dem Leben genommen seien. Vielmehr sei ja doch alles, was zur Darstellung gelange, nur der Phantasie entsprungen, obgleich man sich dabei wohl an die biblischen Ueberlieferungen gehalten habe. Es werde durch die Darstellungen jedenfalls weder die Kunst, noch die Religion gefördert, und deshalb seien sie zwecklos. Nun haben aber dieselben Vorgänge schon unzählige Male mehr oder minder begabte Darsteller gefunden, und wenn angenommen werden kann, dass gegen illustrierte Bibeln nichts einzuwenden ist, so wird man kaum einzusehen vermögen, warum die Darstellung durch den Kinematographen anstössig sein soll. Vorausgesetzt muss dabei allerdings werden, dass sich der Zeichner des hohen religiösen Ernstes der neutestamentlichen Vorgänge bewusst ist und dass in Bezug auf die Kostümkunde nicht gar zu starke Unrichtigkeiten begangen werden. Was letztere betrifft, so darf darauf hingewiesen werden, dass in Paris vor kurzem eine Sammlung biblischer Darstellungen in farbigem Druck erschienen ist, die durchaus den Eindruck machen, dass ihr eingehende Studien der Kostüme zur Zeit Jesu zu grunde liegen. Es sei der Meinung der betreffenden Blätter aber weiter entgegengehalten, dass die Passionsspiele, wie sie in Oberammergau und anderen Orten abgehalten werden, im Grunde auch weiter nichts sind als Reproduktionen der Vorgänge jener Zeit. In diesen Passionsspielen, wie ferner z. B. in den Luther-Festspielen und andern derartigen Veranstaltungen bieten sich der kinematographischen Reproduktion sehr dankbare Vorlagen, und es steht zu hoffen, dass man sich derartige Gelegenheiten künftig nicht mehr entgehen lässt. Die Spielgesellschaften dürften wohl zur Erlaubnis von Aufnahmen während der Hauptproben zu gewinnen sein, denn sie betreiben den Kultus der Passionsspiele ja nicht allein aus materiellem, sondern auch aus religiösem Interesse. Mit solchen Aufnahmen umgeht man aber erstens den Vorwurf des Unwirklichen in den Darbietungen und zweitens den der Profanation, denn sonst müsste man die Passionsspiele selbst als Profanierung ansehen, was wohl niemand einfallen wird, der ernst genommen zu werden wünscht. Die grosse Masse des Publikums aber, der es nicht vergönnt ist, Passionsspiele im Original zu schauen, wird es der kinematographischen Industrie Dank wissen, dass sie es soweit gebracht hat, ihnen wenigstens Kopien dieser Spiele zugänglich zu machen.

Programme
von Kinematographen-Theatern.
(Aufnahme kostenlos.)

Düsseldorf. Welt-Biograph-Theater. (Wehrhahn 21.) Die Rache des Mieters; Die weisse Taube; Die neugierige Hausverwalterin; Tollkühne Reiterei; Verhängnisvolles Wiedersehen; Grosses Ballet; Der Hund als Detektiv; Grossartiges Pferdewettrennen.

• • •

Mainz. Wolfs Kinematograph. (Flachsmarktstr. 26.) Die Eselshaut; Der Bauer in der Stadt; Fahrrad des Oberst. Traum des Bildhauers; Die Taubenfee; Verhängnisvoller Kuss; Frau Hauptmann und Ordonnanz; Die Spionin; Die lebende Matratze. Magische Rosen; Das Kind als Friedensengel; Federnschlacht; Bestrafter Undank; Vermächtnis des Grafen; Die neugierige Hausverwalterin.

• • •

München. Bavaria-Bioskop. (Sonnenstr. 6.) Durchgehende Pferde; Soldatensonntag; Schrecken des Hauses. Kinderfrühstück; Traum des Anglers; Kunst und Liebe; Jagd der Polizei. Badezelle No. 100; Muttis Geburtstag; Unmögliche Scheidung. Fächerindustrie in Japan; Pepi als Luftschiffer; Hexenmeister und Schmetterling; Grosses Ballet; Fuchsjagd. Indianer des fernen Westens; Die Bartholomäusnacht; Ausflug in Italien.

• • •

Mannheim. Kinematographen-Theater. P. 6, 20. Otternjagd; Napoleon und die Schildwache; Briefkasten; Aschenbrödel. Unser täglich Brot; Die schöne Davis; Zeitungsschreiber als Stromer.

• • •

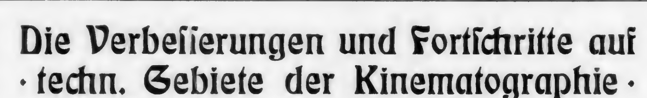
Liegnitz. Kinematograph-Theater Beier. (Neue Breslauerstr. 11.) Eine Fahrt auf der Seine durch Paris; Weinlese in der Champagne; Flottenmanöver, das Schlachtschiff „Mikasa" als Flaggschiff des Admiral Togo; Eine feuchte Lagerstätte; Bilder von der Kaiserparade bei Leipzig; Verführerische Blumen als Liebespfand; Enthüllung des Bismarck-Denkmals in Dresden am 30. August 1905; Der Wochenlohn in den Sonntagshosen. Parade-Aufzug der Bergleute in Freiburg; König Albert von Sachsen an der Tribüne beim Rennen in Dresden am 12. Mai 1901; Tschernoffs dressierte Hunde und Pferde; Kinderfreuden; Der treue Hund Cäsar rettet den Liebling seines Herrn; Automobil-Rennen auf der Insel Man; Eine marokkanische Fantasia vor Kaiser Wilhelm in Tanger; Frisch gestrichen! Mit Messters Sportglas auf der grossen Steeple-Chase Auteuil; Huldigungsfahrt der sächsischen Automobilfahrer vor König August in Dresden am 2. Juli 1905; Eine Reise in die Sommerfrische; Die verzauberte Henne.

Briefkasten.

W. G. i. W. Wenn Sie „Durchprojizieren", d. h. den Apparat hinter dem Schirm stehen haben, so verwenden Sie am besten eine Shirtingwand, welche angefeuchtet werden muss, damit sie durchsichtig wird. Das Anfeuchten muss, wenn nötig, wiederholt werden. Dass sich der Lichtschein der Lampe auf dem Schirm als ein heller Fleck bemerkbar macht, diesem Uebelstande kann man abhelfen, indem man den Apparat etwas tiefer stellt, sodass er in geringer Neigung nach aufwärts gegen den Schirm arbeitet. Der Lichtschein ist dann nach oben gerichtet und geht über die Köpfe der Zuschauer hinweg. — Zum „Aufprojizieren", wobei der Apparat hinter oder auch zwischen dem Publikum steht, benutzt man am besten einen möglichst undurchsichtigen Schirm mit weisser Oberfläche. Man präpariert den Stoff dazu mit Zinkweissleimfarbe oder Stärkekleister mit einem Zusatz von Magnesia; Oelfarbe ist nicht zu empfehlen, da sie brüchig wird. Uebrigens sind geeignete Schirme dieser Art im Handel zu bekommen.

N. G. Eine Feuerversicherungs-Gesellschaft, die Kinematographentheater annimmt, ist uns leider nicht bekannt. — Vielleicht gibt einer der freundlichen Leser uns bereitwilligst Auskunft.

E. i. Orenburg. Den Regen bei den Films vermeidet man am besten durch den Gebrauch eines guten Apparates, bei welchem die Films auf Schienen liegen und dadurch auf der Bildfläche keiner Friktion ausgesetzt sind.



stellen gegenwärtig erhöhte Anforderungen an die

Kinematographen-Besitzer.

Time is money — Zeit ist Geld! Wer der Zeit folgen will, der versäume nicht, sich über das Neueste in seiner Branche zu unterrichten.

Eigene Erfahrungen zum Betriebe eines flott gehenden Kinematographen-Theaters sind nicht zu unterschätzen; doch ist nicht jeder imstande, **enorme Summen an Lehrgeld** für sein Unternehmen zu opfern, um dasselbe lebensfähig zu erhalten.

Wieviel Existenzen gehen heutzutage zu Grunde? Selbst Fachleute, welche mit der Zeit nicht gleichen Schritt halten, sind nur noch zu bedauern.

Um nun diesem Uebelstande abzuhelfen und die Kinematographen-Besitzer vor Verlusten und sonstigen Geschäftsnachteilen zu schützen, ist ein fleissiges Lesen des „Kinematograph" dringend zu empfehlen. Der Kinematograph — das erste deutsche Fachblatt und Zentral-Organ der Kinematographie — ist allein dazu berufen, den Kinematographenbesitzer nach jeder Richtung hin zu unterstützen, dessen Interessen zu wahren und den Stand zu heben.

Der Kinematograph steht unter dem Zeichen der Zeit, um als treuer Berater unsere verehrten Kino-Interessenten sowohl durch klaren, belehrenden Lesestoff, als auch durch praktische Winke auf dem Laufenden zu halten.

Versäumen Sie daher nicht, auf den Kinematograph zu abonnieren. Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt bei direkter Franko-Zusendung Mk. 1,50. Der „Kinematograph" ist im ersten Nachtrag der Postzeitungsliste verzeichnet. Bestellungen werden von allen Postanstalten zum Preise Mk. 1,20 pro Quartal entgegengenommen.

Zwecks regelmässiger Zustellung des „Kinematograph" für reisende Geschäfte ist die Mitteilung des letzten Aufenthaltsortes an den Verlag, bezw. wohin die Zeitschrift expediert werden soll, unerlässlich. Da infolge der riesigen Nachfrage die im 1. Quartal erschienenen Nummern zum Teil vergriffen sind, können Einzelnummern, soweit welche vorhanden, nur noch zum Preise von **15 Pfg.** pro Stück abgegeben werden.

Unsere verehrlichen Post-Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, dass **Reklamationen** wegen unpünktlicher oder verspäteter Zustellung stets an die Abholungs- bezw. an die Bestellungs-Postanstalt zu richten sind.

Verlag des Kinematograph.



104

Sensations-Film

Hoek van Holland nach der Katastrophe
Der Schiffbruch des Dampfers Berlin

(zweite Aufnahme. Besonders gut ausgefallen)

u. a. Ansichten vom Pier, Das Wrack, Prinz Heinrich der Niederlande, Hotel Amerika, Das Rettungsboot fährt aus, Die drei mutigsten Retter etc.

Länge: 400 Fuss · · Preis: 200 Mark netto.

105 Fuss Das Begräbnis der Schlachtopfer, Preis Mark 47,50

Versand nur gegen Nachnahme. Sämtliche Aufträge werden sofort effektuiert.

Anton Nöggerath Film-Fabrik, **Amsterdam** (Holland).

Ca. 1600 m Films

für 1 resp. 2 Tage der Woche zu leihen gesucht. Apparat Physograph A. Off. n „Leihfilms P. A" an die Exped. des Kinematograph erbeten. 226



Unerreicht! Orig. Kaiser-Panoramen, 620 Wochen Wechsel. Prosp. gratis. A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W., Passage. Projektions-Apparate, Kinematographen, Lichtbilder mit Vorträgen etc., leihweise.

Grösstes Zentral-Films-Verleihhaus

Inhaber: 141

J. Hansberger, Mülhausen i. E.

Telephon 506, Colmarstrasse 10

verleiht Films

auch **kolorierte** f. Wochenprogramm gegen Sicherstellung zu den günstigsten Bedingungen in jedem Quantum. Stets die **letzten Neuheiten** auf Lager.

Volksunterhaltungs-Abende

lassen sich auch in den kleinst. Orten abhalten.

ff. kolorierte Lichtbilder-Serien

sowie

Skioptikon- und Kalklicht-Apparate

leihweise. — Prospekte gratis.

Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.,

Verleih-Institut für Lichtbilder-Apparate und Diapositive.

Vereinigte Sauerstoffwerke, G. m. b. H., Berlin B. 31, Schlegelstr. 4

Telegramm-Adresse: **Sauerstoff** Fernsprecher: **Amt III, 2284**

liefern aus ihren Werken in **Berlin, Barmen** und **München**

SAUERSTOFF

für **Photographie, Projektionslicht, kinematographische Zwecke etc.**

3000 Kerzen
Kinematographenlicht

in jedem Dorfe.

Drägerwerk A 1, Lübeck.

Katalog K gratis und franko.

113

Neue, zurückgesetzte Kinematographen

zu kaufen gesucht. Nur Kassageschäft bei äussersten Preisen. Abbildung der einzelnen Modelle unbedingt erforderlich. 228

Gefl. Offerten u. No. **228b** an die Expedition des Kinematograph erb.

Kinematograph

(Physograph A)

Neuwert 900 Mk., komplett mit 1000 m Films, darunter **Zugstücke I. Ranges,** für den **spottbilligen** Preis von 1200 Mk sofort zu verkaufen. Apparat ist im Betriebe zu besicht. Off. n. **„Physograph 225"** an die Exp. d. Kinematograph erb. 225

Stellen-Gesuche

die Zeile 10 Pfg.

Tücht. Operateur,

gelernter **Elektriker,** in reisenden wie auch feststehenden Kinematographentheatern tätig gewesen, mit der **selbständigen** Bedienung von Apparaten bestens vertraut, sucht **sofort** passende Stellung. Off. unt. **C. B. 228** an die Expedition des Kinematograph. 228

Suche Stellung als Operateur

für Kalk- u. elektr. Licht. **Willy Lange, Berlin S.O.,** Adalbertstrasse 87, II. 229

Operateur,

gelernter Mechaniker, sucht gestützt auf gute Zeugnisse zum 15. April Stellung; Ausland bevorzugt. Off. nach **Berlin,** Postamt 42 unter Chiffre **O. K.** erbeten. 227

Säle, Etablissements etc.

für Kinematographen-Theater frei eventuell zu vermieten:

Aufnahme 1 Zeile für Abonnenten kostenfrei, jede weitere Zeile 10 Pfg., für Nicht-Abonnenten jede Zeile 15 Pfg.
Die Ortsangabe nebst Einwohnerzahl wird nicht berechnet

Abkürzungen: E. A = Elektrische Anlage. Gl. St = Gleichstrom. W. St. = Wechselstrom. D. St. = Drehstrom. P. = Personen

Altenburg (S.-A.), 38 800,
B. Götter, Schützenhaus, E. A., Gl. St., 700 P.
Aschersleben, 27 880,
Etabl. „Kaiserhof", H. Sonntag, E. A.
Barth a. d. Ostsee, 7 350,
Etabl. „Burg", 500 P.
Belgard a. d. Persante, 8 590,
Paul Massa, 1000 P.
Berchtesgaden, 2 770,
Hotel Krone, E. A., Gl. St., 300 P
Bielefeld, 71 800,
Aug. Brinkhoff, „Tonhalle", E. A., 1200 bis 1800 P.
Bochum 118 460,
Wilh. Morjan, Reichshallen, E. A., Gl. St., 800 P.
Brandenburg a. d. H., 51 250,
Otto Kähne, Volksgarten, 800 P.
Bremen, 215000,
I. Wessels, „Schweizerhalle", E. A., Gl. St., 800 P.
Breslau, 470 750,
„Zum Reichskanzler", E. A., 3 Säle.
Buer i. W., 24 150,
Tonhalle, W. Ellinghaus, 200 P.
Coblenz, 53 900,
Städtische Festhalle, E. A., P. 1500.
Hotel-Restaurant „Schloss Stolzenfels", Jos. Püls, E. A., 500 P.
Dessau, 54 900,
Krystallpalast, E. A., Gl. St., 1000 P
Eisleben, 25 120,
„Zur Terrasse", H. Kreyer, 800—1000 P.
„Mansfelder Hof", L. Fr. Kolbe, 800 P.
Emmerich a. Rh., 12580,
W. Bolder E. A., 400 P.
Eschwege, 11 840,
Karl Holzapfel, E. A., Gl. St., 2000 P.
Eupen, 13 600,
Math. Joisten, Hotel-Restaurant, 800 P.
Forst i. L., 33 760
Alwin Härtel, Grand Hôtel, E. A., Gl. St., 800—1000 P.
Frankfurt a. M., 334 950,
Zum Gallussaal, Ant. Messer, Mainzerlandstr., E. A., W. St., 1000 P.
Neues Theater, E. G. Schucht, Kronprinzenstrasse 3-5, E. A., W. St., 300 P
Freiberg i. S., 30 870
Gewerbehaus, Hugo Daus, 500 P.
Freienwalde a. d. O., 8350
Hotel „Drei Kronen", 300 P.
Fulda, 20 400,
Bürgerverein, 300—400 P.
Fürth i. B., 60 000,
J. Firnstein, Geismanns Concert-Saal, E. A., Gl. St., 1800 P.
Genf (Genève),
Brasseries E. Handwerck, E. A., 500 P.
Gera (Reuss), 46 910,
Tonhalle, Paul Lieberwirth, E. A., Gl. St., 1200—1800 P
„Palmengarten", Otto Uhlmann.
Godesberg a. Rh., 18 830,
Hotel Hüttenrauch, 400—500 P.
Gollnow, 9180,
Schützenhaus, Inh. Wwe. Sasse, E. A., 800 P.
Hotel Kietzin, Inh. Methling, E. A., 200 P.
Göttingen, 34 100,
With. Beeken, E. A., W. St., 1800 P.
Görlitz 83 630,
Reichshallen-Theater, E. A., Gl. St., 1200 bis 1800 P.
Gotha, 36 900,
Franz Kampl, E. A., 600 P.
Gumbinnen, 14 200,
Gesellschaftshaus, Heinr. Beckmann, 600 P.
Hagen i. W., 81 000,
Viktoriasaal, Ad. Heuer, E. A., Gl. St., 1200 P.
„Neue Welt", Carl Sieper, E. A., Gl. St., 250 P.
Haspe i. W., 19 820,
„Bahnhofs-Hotel" (Hohenzollern-Saal) N. Breuer 800—1000 P.
Heilbronn a. N., 40 000,
Saalbau „Kilianshallen", A. Herrmann, E. A., W. St., 800 P.
Hirschberg i. Schl., 19 320,
Ernst Kaevels, Apollotheater, 600 P.
Hochheide (Rheinl.), 21500,
Kaiser-Saal, E. A., W. St., 1500 P.
Hof i. Bayern, 40 000,
Pfaff's Colosseum, Ad. Pfaff, Kleiner Saal, E. A., W. St., 500 P.
Hörde i. W., 28 460,
Ludwig Lathe, Metropoltheater, E. A., 800 P.
Ilmenau, 11 230,
F. Herm. Schulz, Lindentheater, E. A., Gl. St., 500 P
Iserlohn i. W., 29 600,
Var. Germania, Hch. Hill, E. A., 300 P.
Kempten i. Bayern 20 500,
Bürgersaal, Dir. L. Hasslacher, E. A., 600 P.
Kirchen (Siegl.), 2 100,
J. Heldrich, E. A., P. 500.
Ostseebad Kolberg, 22 860
Tivoli, Vergnügungs-Etablissement I. Rang. 700—800 P.
Leipzig, 502 570,
Etabl. Bonorand, A. Rohr., E. A., 1000 P.
Leisnig 8150,
Hotel Belvedère, Franz Brokesch, 400 P
Liège (Belgien),
Cirque Variété, rue Lonhienne, E. A., Gl. St., 3000 P.
Marienburg i. Wpr., 13 100,
Hermann Kalkstein, 180 P.
Meerane (Sachsen), 25 000,
R. M. Jänig, E. A., 600 P.
Memel, 20 690,
Gustav Stepputat, Vorstand der Schützengilde, 600 P.
Mülhausen i. Els., 91 920,
Thalia-Theater, Dir. Wwe. H. Schlosser, E. A., 800 P.
Mülheim (Ruhr), 93 600,
Mathias Kirchholtes, E. A., W. St., D. St. 600 P
München, 540 000,
„Tonhalle", Türkenstr. 5, E. A., Gl. St., 1500 P.
München-Gladbach, 62 100,
Hotel Mannheim, E. A., 1000 P.
Neudorf (Kreis Saarbrücken),
M. Thiel, Gasthaus, 150 P.
Neuwied a. Rh., 18 180,
Hotel Stelling, E. A., Gl. St., 450 P.
Nürnberg, 294 350,
Gabriel Kropf, Hercules Saalbau, E. A., W. St., 2000 P.
Rosenheim (Bayern), 15 400,
Hotel Deutscher Kaiser, E. A., Gl. St., W. St., 800 P.
Saalfeld a. d. Saale, 13 250,
Meininger Hof, Bes. E. Müller, St. Graba b. Saalfeld, E. A., Gl. St., 1200-1800 P.
Saargemünd, 14 940,
Klein Frères, Bes. d. Neuen Theater. 600—700 P.
Salzburg, 28 000,
Fra. Obereder, Gasthof z. Mohren, E. A., Gl. St., 100 P.
St. Andreasberg 3 680,
Hotel z. Kronprinz (Busch Nachf.), Inh. Georg Förster, 400 P.
St. Gallen (Schweiz),
Uhler's Konzerthalle, E. A., Gl. St., 700 P.
Truppenübungsplatz **Senne i. W.** (bei Paderborn)
„Dreikaisersaal", A. Hesse, E. A., Gl. St., 2000 P
Siegburg, 16 190,
Hotel Siegburger Hof, 2000 P.
Straubing, 20 700,
Ludwig Neumayer, Bierbrauerei, E. A., Gl. St., 250 P.
Tilsit, 37 110,
F. Bischoff, Schützenhaus, E. A., 800 P.
Völklingen, 13 680,
Friedr. Weber, Gasthaus „Tannhäuser", 600—700 P.
Weissenfels a. S., 30 890,
Neues Theater, Bruno Rothe, E. A., Gl. St., 1200—1600 P.
Werdau-Leubnitz, 24 000,
Wilh. Wiegand, E. A., W. St., 1000 P.
Wilhelmshaven, 25 900,
Etabl. Kaiserkrone, G. Rudolph, E. A., Gl. St., 3000 P
Worms a. Rh., 44 280,
Jean Rühl, Brauerei, E. A., Gl. St., 1000 P
Zeitz, 32 000,
Schützenhaus C. Ifland, E. A., Gl. St., 1000 P.
Zwickau i. Böhmen,
„Hotel Reichshof", Jos. Winkler, 1500 bis 1800 P.
Zwolle (Holland),
Direktion der Buitensocieteit, 1200 P.

Bezugsquellen.

Jeder Abonnent hat 1 Zeile frei, jede weitere Zeile 5 Mk. für 1 Jahr.

Nicht-Abonnenten jede Zeile 15 Mk. für 1 Jahr.

Ueberschriften werden nicht berechnet und neue Rubriken bei Bedarf eröffnet.

Acetylen-Brenner.

Charles Roess, Mülhausen i. Els

Acetylen-Gas-Apparate und -Lampen

Charles Roess, Mülhausen i. Els

Asbest für feuersichere Abschlüsse.

A. Schulzmann, München.

Beleuchtungs-Anlagen aller Art.

Stoß & Co. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Mannheim
Louis Runge, Berlin NO., Landsberger Str. 9.

Bildwerfer.

Ed. Liesegang, Düsseldorf

Bühnen-Ausstattungen etc.

Mathieu Oostermann, Hannover, Andreasstrasse 7a, Theatermalerei, Bühnenbau.
Paul Gollert, Neu-Ruppin, Theatermalerei.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40
Alb. Laurig, Theatermaler, Berlin N. 20, Drontheimerstrasse 19.

Calcium carbid.

Charles Roess, Mülhausen i. Els.

Diapositive

s. Laternbilder.

Films-Fabriken.

Pathé Frères, Berlin SW., Friedrichstr. 49a.
A. Noeggerath, Amsterdam
Atelier Saturn, Wien III, Fasangasse 49.
Deutsche Rollfilms-Ges. m. b. H., Frankf. a. M.
Internationale Kinematographen- u. Licht-Effekt-Gesellschaft m. b. H., Berlin S.W. 68, Markgrafenstr. 91.
„Eclipse“, Kinematographen- und Films-Fabrik, Berlin S.W., 68, Friedrichstr. 43.
Carl Rossi & Co., Turin, 9 Corso Casale.

Films-Handlungen und Verleih-Anstalten.

Erste Film-Verleihanstalt, Wien III, Ungargasse 49
J. Dienstknecht, München 34.
J. Trommel, Hamburg 22, Hamburgerstr. 156
Hansberger, Mülhausen i. Els
R. Weiland, Trier, Johanni-str. 21.

Films-Klebemittel.

Jos. Quester, Wien XI, Gudrunstr. 1?8

Kaiserpanorama.

A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W., Passage.
H. Rentasch, Dresden, Marienstr. 1.

Kinematographen, sprechende.

Georges Mendel, Paris, 10 Boulevard Bonne Nouvelle.

Kinematographische Apparate.

Pathé frères, Berlin SW., Friedrichstr. 49a.
A. Noeggerath, Amsterdam.
Internationale Kinematographen- und Licht-Effekt-Ges. m. b. H., Berlin, Markgrafenstr. 91.
„Eclipse“, Kinematographen- und Films-Fabrik, Berlin S.W. 68, Friedrichstr. 43.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
J. Trommel, Hamburg 22, Hamburgerstr. 136.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.
Grass & Worff, Berlin, Markgrafenstr. 19

Kohlenstifte-Fabriken.

C. Conradty, Nürnberg, Spittlerthorgr. 9.
Lichtkohlen-Gesellschaft m.b.H., Berlin S.W. Bernburgerstr. 15.

Laterna magica.

Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik, vorm. Gebr. Bing Akt.-Ges., Nürnberg.

Laternbilder (Diapositive).

Fritz Kraatz, Düsseldorf, Friedrichstr. 46.
K. Kastelan, Berlin N.W. 52, Spenerstr. 30.
Gustav Köhler, Chemnitz, Wiesenstr. 40.
Ed. Liesegang, Düsseldorf
A. Kleye, Görlitz, Leipzigerstr. 28.

Laternbilder-Verleihinstitute.

Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.

Lichtbilder mit Vorträgen.

A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W., Passage
Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.

Lichtbilder-Apparate.

Internationale Kinematographen- und Licht-Effekt-Ges. m. b. H., Berlin S. W. 68, Markgrafenstr. 91
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.

Lichtbilder Leihinstitute.

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Metall-Leinwand.

Konrad Ochs, Ricklingen (Hannover)

Nebelbilder-Apparate.

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.

Patent-Bureaux.

Frz. Glaeser, Berlin O. 34, Romintenerstr. 41.
Richard Lüders, Görlitz.

Photogramme für Skioptikon

s. Skioptikon-Photogramme.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel.

Grass & Worff, Berlin, Markgrafenstr. 19.

Projektions-Apparate.

Ed. Liesegang, Düsseldorf, Volmerswertherstrasse 2?.
Franz Rundorff, Berlin, Gr. Hamb.-Str. 13/14
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg
Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40
Moses & Neithold, Frankfurt a. Main.

Projektionsbogenlampen.

Gebr. Mittelstrass, Magdeburg
Mester's Projektion, G. m. b. H., Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 16.

Projektions-Leinen und Hintergründe.

A. Schulzmann, München

Projektionswände.

Ed. Liesegang, Düsseldorf

Reklame-Scheinwerfer

s. Scheinwerfer für Reklame.

Sauerstoff-Apparate, Kalklicht, Brenner etc.

Drägerwerk, Heinr. u. Bernh. Dräger, Lübeck
Deutsche Oxhydric-Gesellschaft m. b. H., Eller b. Düsseldorf, Kirchstr. 80.
Kohlensäure-Industrie, G. m. b. H., Stettin.
Vereinigte Sauerstoffwerke, G. m. b. H., Berlin B. 31, Schlegelstr. 4.
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg

Scheinwerfer.

Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40
Frz. Rundorff, Berlin N. 24, Gr. Hamb.-Str. 13/14.

Scheinwerfer für Reklame.

Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.

Skioptikon.

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Skioptiken-Photogramme.

Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Widerstände aller Art.

Industriewerk Elektra, Paul Trempler, Berlin, Grüner Weg 18.
K. Weinert, Berlin S.O. 33.

Zeltfabriken.

L. Stromeyer & Co., Konstanz (Baden).

Operateure für Vorführung lebender Photographien.

A. Peschke, Gesch.-Führ., Frankfurt a. M., Brönnerstr. 6, III.
Fritz Rösser, Oper., Mannheim, Saalbautheater.
Peter Koch, Sonderburg a. Alsen, Rönhofstr. 11.
Georg Stange, Mech. u. Operat., Hannover, Strangriede 41 a, II.
M. J. Hamburger, Gesch.-Führ., Amsterdam, 112 Van Wouwstraat.
Otto Noll jr., Mech. und Operat., Berlin, Skalitzerstr. 102 b. Schlegel.
Jean Schinniger, Narteus Bioskop felsö, Rakpart 56, Budapest V.
Josef Halla, Agram, Akademieplatz 6.
Erich Völcker, Oper., The Royal Vio, ständ. Adr.: Berlin, Neanderstr. 4.
Felix Kratz, Photoscope, Lemberg, Colosseum.

Grösste Kinematographen- und Filmfabrikation der Welt.
Tägliche Produktion: 50 Kilometer Films.

Pathé Frères

BERLIN S.W. Friedrichstrasse 49a.

Film-Verleihabteilung und Reparatur-Werkstatt, BERLIN S.W., Zimmerstr. 95|96.

die Cie. Génerale de Phonographes, Cinematographes & Appareils de Précision aus Paris vertretend.

Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 4.400 000 Francs.

Neuheiten:

Aschenbrödel	295 m,	Colorit extra Mk.	33
Alte und moderne Tänze	85 m,	„ „ „	60

Wer eine unvergleichbare Vorstellung bieten will, der kaufe unsere neuen

Passions-Spiele

Die Geburt Jesu . . .	160 m,	Colorit extra Mk.	58
Kindheit Jesu	165 m,	„ „ „	80
Wunder und Wirken Jesu	215 m,	„ „ „	64
Leiden und Tod Jesu .	410 m,	„ „ „	256

○○ Als weitere Neuheiten sind sehr zu empfehlen: ○○

Babys erster Ausgang (unvergleichlich komisch)	135 m
Amme aus Not (komisch)	125 m
Nur keinen Schwiegersohn	125 m
Weibliche Rosselenker	185 m
Fritzchen amüsiert sich	75 m
Indianer des fernen Westens	195 m

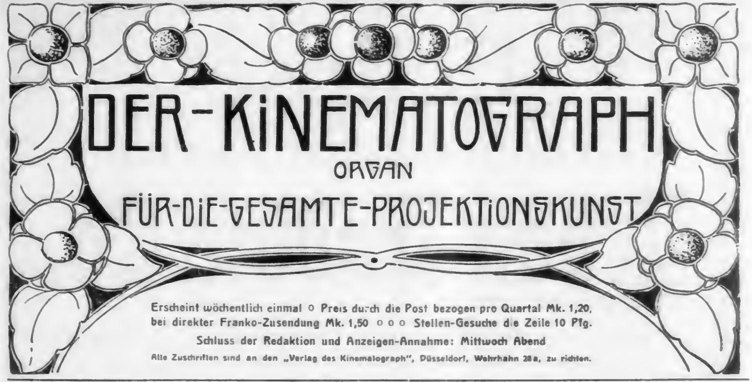
Toboggan in St. Moritz	135 m
Bobsleighfahrten in St. Moritz	105 m
Papierfabrikation	130 m
Pompeji	165 m
Karneval in Nizza 1907	180 m
Das Meer beim Mondschein	60 m

Militärsträflinge . . . . 250 m.

Soeben erscheint



115 m lang.



Nr. 15. **Düsseldorf, 14. April.** **1907.**

Das Skioptikon und die Lichtbilder im Dienste des Volksschulunterrichtes.

Praktische Winke für Fabrikanten.

(Nachdruck verboten.)

Trotzdem man eingesehen hat, dass das Skioptikon ein vorzügliches Unterrichtsmittel und unersetzliches Anschauungsmittel ist, hat es im eigentlichen Unterrichte der Volksschule noch immer nicht die Stelle, die ihm gebührt. Das ist um so wunderbarer, als die Hochschullehrer eingesehen haben, dass ihre Vorlesungen mit Unterstützung von Lichtbildern ganz anders wirken, und sie diese gar nicht mehr entbehren mögen, und gerade in der Volksschule die Lichtbilder noch viel mehr am Platze wären, weil den Kindern die einfachste Anschauung fehlt.

Woher kommt es nun, dass man die Lichtbilderserien nicht für den Unterricht mehr ausnutzt?

1. Einmal sind die Lichtbildervorführungen bei dem Volke in Misskredit geraten und zwar dadurch, dass man meist schlechte Bilder vorgeführt hat und dadurch, dass viele Vorführungen missglückten, da sie von unberufenen Persönlichkeiten vorgenommen wurden, die mit dem Apparate und seiner Technik nicht vertraut waren, schlechte Bilder lieferten und den denkbar ungünstigsten Eindruck von einer Lichtbildervorführung hinterliessen;
2. weil Lichtbilder nur des Abends vorgeführt werden können, da die meisten Schulen kein Dunkelzimmer besitzen;
3. weil die wenigsten Schulen im Besitze eines brauchbaren Apparates sind;
4. weil es noch immer an Serien fehlt, die dem Unterrichte genau entsprechen;
5. weil die Fabrikanten von Lichtbilderapparaten und die Inhaber von Lichtbilderverleihinstituten noch immer nicht genügend mit den Schulmännern Hand in Hand arbeiten.

Dass das Skioptikon und die Lichtbilder noch nicht mehr im Unterrichte eingebürgert sind, liegt nicht bloss an der Schule, sondern zum Teil auch an den Fabrikanten, und ich werde nun auf die Punkte einzeln eingehen.

Was den ersten Punkt anbetrifft, so haben allerdings die Lehrer die Pflicht, sich mit der Handhabung des Skioptikons vertraut zu machen; aber auch die Fabrikanten müssen sie mehr als bisher darin unterstützen. Nun werden ja von den Fabriken Beschreibungen von Apparaten und Gebrauchsanweisungen beim Verkaufe mitgegeben; aber eine geschriebene Anweisung ersetzt nie eine mündliche, und manche Handgriffe müssen gezeigt werden, sonst werden sie nicht verstanden.

Da wäre es denn Pflicht der Firma, jedem Apparate, der gekauft ist, einen Reisenden mitzugeben, der die Handhabung des Apparates erklärt und praktisch erläutert.

Natürlich kann nicht die Firma die ganzen Kosten bezahlen, zumal, wenn die Firma im Osten und der Verein im Westen wohnt; aber bei einigem Entgegenkommen von beiden Seiten lässt sich ein Ausgleich schaffen.

Die Firma erklärt, wir senden einen Reisenden, der unseren Apparat erklärt und einmal mit Lichtbildern und Vortrag vorführt. Dafür zahlt die Schule oder der Verein a) das Reisegeld, b) einen Zuschuss von 15 Mark. Dafür liefert die Firma einmal die Lichtbilder unentgeltlich.

Soll nun der Verein, respektive die Schule die Unkosten ganz allein tragen? Das ist weder zu verlangen noch nötig. Der Lehrer oder Leiter nimmt von jedem Kinde 10 Pfg. Das zahlen sie gern für einen guten Vortrag. Angenommen, die Schule hat 300 Kinder, und das ist eine sehr kleine Schule! Dann kommen 30 Mk. ein, davon gehen ab 10 Mk. Spesen und 12 Mk. Reisegeld, bleiben noch 8 Mk. für die Schule oder den Verein. Dafür können neue Serien geliehen werden.

Wiederholt der Lehrer nach 4 Wochen den Vortrag oder einen anderen für 10 Pfg am Abend, so macht sich das Skioptikon bald bezahlt, er kann dann die Lichtbilder den Eltern für Geld und den Schülern unentgeltlich vorführen.

Der Vorzug liegt bei diesem Verfahren darin, dass der Reisende den Lehrer genügend mit der Handhabung des Apparates vertraut machen kann, und der Vorteil für die Firma liegt darin, dass es nicht heissen kann, die Apparate sind schlecht; und das wird sehr für den Ruf der Firma beitragen.





Es erwachst der Firma natürlich die Aufgabe, einen speziellen Reisenden für dieses Gebiet anzustellen; dieser muss eine gute Vorbildung haben, ein vorzüglicher Redner sein und mit den Schul- und Vereinsverhältnissen genau vertraut sein. Unkosten werden der Firma zwar erwachsen, aber der Umsatz an Apparaten wird zunehmen.

Dieser Reisende könnte dann auch von Zeit zu Zeit eine Tour machen, auf Kosten der Firma Vorträge halten und die Vereine zum Kauf animieren. Einige Einnahmen wird er immer erzielen, sodass der Kostenzuschuss seitens der Fabrik nicht zu gross sein braucht.

2. Was den zweiten Punkt anbetrifft, so liesse sich die Vorführung im Anschluss an den Unterricht sehr leicht bewerkstelligen, und wenn man statt um 2 um 3 anfängt, so wird man im Winter von 4–5 bequem eine Vorstellung bieten können.

Soll aber das Lichtbild zum dauernden Unterrichtsgegenstand gemacht werden, so lässt sich auch die Verdunkelung bei Tage herstellen, indem man ein Zimmer mit Fensterläden versieht oder Rouleaux von Licht undurchlässigen Stoffen benutzt.

Hier wäre überhaupt wünschenswert, dass sich eine Fabrik mit der massenweisen Herstellung solcher Rouleaux befasste, damit diese billig würden, und jede Schule in der Lage wäre, solche Einrichtung für diesen Zweck anzuschaffen.

3. Eine Frage, die schwieriger zu beantworten ist, ist die nach einem brauchbaren Apparat. Es gibt zwar viel billige Apparate, aber diese genügen nicht immer den Anforderungen, und besonders ist es die Lichtquelle, die meist eine Quelle des Leidens ist. Was für eine Lichtquelle soll nun eine Schule oder ein kleiner Verein benutzen? Spiritusglühlicht besitzt zwar eine grosse Leuchtkraft, vermag aber nicht, diese auf einen Punkt und nach einer Seite hin zu konzentrieren; Petroleum räuchert sehr und ist auch nicht allzusehr zu empfehlen. Eine ganz vorzügliche Lichtquelle haben wir dagegen im Acetylengas, und dieses dürfte für Schulen und mittlere Vereine ausreichend sein. Darum wähle man dort, wo es kein elektrisches Licht gibt, Acetylengas.

In dem elektrischen Licht als Lichtquelle ist insofern eine Neuerung eingeführt, als die Firma Ed. Liesegang einen elektrischen Birnenbrenner für das Skioptikon hergestellt hat, der sich sehr einfach an vorhandene kleinere Leitungen anschliessen lässt.

Der Nachteil beim Acetylengas ist der, dass man einen grossen Gasentwickler gebraucht; gelingt es erst, einen kleineren Entwickler herzustellen oder ein Leuchtgas zu finden, das gleich dem Spiritusglühlicht nur einen kleinen Entwicklungsraum bei grosser konzentrierter Lichtstärke braucht, so ist dies Problem gelöst.

4. u. 5. Noch immer gehen die Fabrikanten nicht genügend Hand in Hand mit den Schulen; das zeigt sich besonders in der Herstellung der Lichtbilder; diese sind nur zum kleinen Teil für Schulzwecke zu verwenden. Dafür will ich ein Beispiel liefern. Eine Serie London mag schöne Sujets bringen, aber sie ist für die Schule zu umfassend; über geographische Serien spreche ich ein andermal. Heute über rein naturgeschichtliche Serien. Sehr gut liesse sich z. B. eine Serie: wilde Tiere für eine zusammenhängende Wiederholung gebrauchen, oder eine Serie Mineralien bei einer zusammenfassenden Wiederholung in der Steinkunde.

Eine Serie „Aus der Tierwelt" müsste z. B. folgende Nummern enthalten: 1. Der Affe in der Natur; 2. Ein Elefantenfang; 3. Eine Tigerfamilie; 4. Ein Höhlenbär; 5. Ein Biberbau; 6. Ein Löwe zum Sprung gerüstet; 8. Ein Maulwurf im Bau; 8. Der Bandwurm in den Eingeweiden; 9. Tiere auf dem Meeresboden; 10. Der Adler mit Beute.

Wie aus den Themen hervorgeht, müssten die Sujets die Tiere in ihrer Umgebung zeigen, und dürfte eine solche Vorführung mit entsprechendem Vortrag die Kinder überaus fesseln.

Bei der genannten Serie aus der Mineralogie müsste die Vorführung folgendes bringen: A. Das Salz 1. Bild: Das Salzbergwerk; 2. Bild: Salzgärten; 3. Bild: Gradierwerke. B. Das Petroleum. 4. Bild: Petroleumlager; 5. Bild: Petroleumquellen. C. Das Eisen. 6. Bild: Eisenbergbau; 7. Bild: Puddeln; 8. Bild: Bessemern; 9. Bild. Im Hochofen; 10. Bild: Bei Krupp.

Ich habe absichtlich nur Serien von je 10 Bildern aufgestellt; denn mehr können die Kinder schlecht auffassen, zumal jedes Bild längere Zeit auf der Wand bleiben soll.

Alle diese Sachen habe ich zum Teil in der Praxis erprobt, und es wäre wünschenswert, wenn die Herren Fabrikanten in diesen Richtlinien weiterarbeiteten; der finanzielle Erfolg wird nicht ausbleiben.

Hermann Lemke, Rektor.



Die Filmringe*).

Das schnelle Anwachsen der Kinematographen-Theater zwingt die Inhaber derartiger Schaustellungen zu einem regen Wettkampfe um die Gunst des Publikums. Dieser kann nur in letzter Linie ausgefochten werden auf dem Gebiete der Bilder selbst, die zur Darstellung gelangen. Nicht die schönste Dekoration, nicht die effektvollste Fassade kann auf die Dauer darüber hinwegtäuschen, wer die neuesten und interessantesten Films seinem Publikum zu bieten vermag.

Der Besitzer eines stehenden Kinematographen ist also genötigt, mindestens jede Woche, wenn nicht gar öfter, sein Repertoir zu erneuern. In den Theatern ganz grosser Städte wird bereits zweimal in der Woche gewechselt, um dasselbe Publikum, das sicher kommt und sozusagen die Stammkundschaft bildet, auch zweimal in einer Woche zu veranlassen, die Novitäten kennen zu lernen. Ein Direktor oder Inhaber eines grossen Theaters wird also in jeder Woche mindestens 1500 m Film verbrauchen, im Maximum sogar bis zu dreitausend Meter.

Bei der ungeheuren Produktion unserer Filmfabrikanten wird ein derartiger Bedarf ja leicht zu decken sein, aber man muss sich fragen: Verträgt ein noch so gut gehendes Geschäft diese enorme Ausgabe pro Woche für neue Films? Es bleiben dem gross angelegten Unternehmen ja kaum andere Auswege, um zu ihren Novitäten zu gelangen. Denn wohl keine Fabrik von Films wird auf dem L e i h w e g e ihr neuestes und bestes Material zu einem Bruchteil des Wertes an die Konsumenten hergeben; zumal solche gerade nur die Schlager für ihr verwöhntes Publikum haben müssen. Daher findet man auch im „Kinematographen" stets eine grosse Anzahl von Angeboten alter und neuer Films, deren sich die Theater bald entledigen müssen, weil diese Bilder totes Kapital für sie sind. Da nun der jetzige Preis des Meters für neue Sachen von den grossen Filmfabrikanten, die die Führung auf dem Weltmarkte haben, auf eine Mark festgesetzt ist, und anscheinend trotz aller Versuche, von dieser Norm etwas abzudingen, nicht mehr tiefer fallen wird, so reguliert sich nach diesem standard natürlich ganz automatisch schon der Preis der mehr oder weniger alten Bilder. Dieselben schwanken im Angebot zwischen 75 und 25 Pfennigen pro Meter. Man macht daher noch immer sein Geschäft, wenn man neu kauft und an seine Hintermänner wieder nach 14 Tagen mit 25 % Ermässigung die abgespielten Bilder weitergibt. Zu diesem Vorgehen gehören aber recht kapitalkräftige Leute. Leider sind in diesem neuen Gewerbe auch schwächere Existenzen vertreten, die Mittelgeschäfte oder Kindertheater führen, die ihren Mann wohl ernähren, aber keine „Stangen Goldes" abwerfen. Diese Leute werden also bald nach den sogen. Zweitgarnituren ihre Blicke richten müssen. Dass sie damit von vornherein ins Hintertreffen geraten, ist ja selbstverständlich. Immerhin macht der in einer Mittel- oder Kleinstadt wohnende, da wenig oder keine Konkurrenz zu fürchten ist,

---

*) Wir stellen diesen Aufsatz, der ein sehr aktuelles Thema behandelt, hiermit zur Diskussion.

mit diesen gebrauchten Bildern ebenso gut sein Geschäft, wie mit ganz neuen. Denn der Begriff ganz neue ist doch sehr weit zu ziehen. Höchstens bei Katastrophen und grossen Feierlichkeiten kann man von „neuen Schlagern" reden. Trotz alledem vergehen ohnehin stets einige Wochen, ehe diese Films für das Publikum zur Versendung kommen können. Die Genres oder die ausgezeichneten Städte- und Landschaftsbilder haben dagegen das Gute an sich, sozusagen nie zu veralten.

Aber wie stellt sich der in den Grossstädten sein Geschäft Betreibende, wenn er zu den in den Vororten oder Nebenstrassen belegenen Theatern zählt, zu den mit den ersten Neuheiten aufwartenden Grossbetrieben? — Ihn kann man beinahe einen modernen Prometheus nennen. Das Beste ist zu teuer für ihn, das Mindergute aber verscheucht ihm seine Kundschaft.

Hier treten neue Erscheinungen im Geschäftsleben auf, die aus der Not geboren sind und daher wohl oder übel akzeptiert werden müssen. Die wütendsten Konkurrenten vereinigen sich, um gemeinschaftlich das zu Wege zu bringen, was einem allein zu schwer fallen würde: Man hat den „Filmring" erfunden. Nichts ist einfacher als das! so meint jeder, wenn es einmal vorhanden ist; aber nichts ist auch wieder schwieriger, als ein paar Dutzend Geschäftsleute unter einen Hut zu bringen.

Die aufklärenden Artikel der Presse, nicht zum wenigsten dieses, unseres zielbewussten Organs, haben viel zu dieser Entwicklung beigetragen. Man braucht beispielsweise nur auf die interessanten Abhandlungen über den Verbrauch der Elektrizität hinzuweisen, die den Beifall aller sachverständigen Kreise hervorgerufen haben.

Mehrere tüchtige Geschäftsleute fanden bald heraus, wo der Hebel anzusetzen sei und luden zu Besprechungen ein, die den Erfolg hatten, dass man den Kundigsten mit dem Einkauf der Films in Berlin betraute, und dann unter sich von einer Zentrale aus einen wochenweisen Versand von abendfüllenden Programms einrichtete an alle dem Ringe beigetretenen Mitglieder. Um den Leser über den Vorgang zu unterrichten, sei z. B. kurz die Geschäftsordnung eines dieser in Berlin, Frankfurt, Dresden, oder Hamburg usw. bestehenden Ringe geschildert. Ich greife hier den Hamburger Ring heraus, der, beiläufig gesagt, auch der älteste seiner Art ist. Der Geschäftsleiter, Herr Ludwig Hübsch aus Kiel, gab uns freundlichst Einsicht in das Statut. Der Grundsatz dieser Ringe ist, in jeder Stadt nur ein Mitglied aufzunehmen, um die Konkurrenz am Orte auszuschliessen. Man kann aber bei ganz grossen Komplexen mit Zustimmung des ersten dort beziehenden Mitgliedes auch noch einige weitere Abnehmer zulassen. Die Teilnehmer an dem Ringe zahlen allwöchentlich eine für jeden gleiche Summe, sagen wir einmal hundert Mark, an eine Bank in der Zentrale als Mitgliedsbeitrag. Dafür erhalten sie in schönen praktischen Versandkisten jeden Freitag etwa 1500 m Films. Es befinden sich unter dieser Sendung stets die neuesten Sachen, da die Fabrikanten einem so grossen Abnehmer, wie es ein derartiger Konzern von vielleicht 50 bis 100 Teilnehmern an sich ist, auch jedes Entgegenkommen beweisen. Die eingezahlten Summen genügen, um stets die besten Films in genügender Menge anzuschaffen. Keiner wird benachteiligt, dafür sorgen die Vorstände und die periodischen Zusammenkünfte. Das riesige Filmmaterial, welches eine solche Gesellschaft besitzt, bildet sozusagen ihr Kapital. Sie wird also, um es nutzbringend anzulegen, auch Leih- und Verkaufsgeschäfte betreiben müssen. Sie nimmt hier ein Gebiet für sich in Anspruch, das bisher nur von einigen kapitalkräftigen Personen bearbeitet wurde und gute Früchte für diese trug.

Dass eine möglichste Schonung der Films im Interesse aller Teilnehmer liegt, ist wohl selbstverständlich. Hier streife ich ein neues Gebiet, das demnächst erörtert werden soll. -l-



Naturaufnahmen für Phono- und Kinematographen.

Gedanken von A. Lamontagne.

(Nachdruck verboten.)

Wenn sie nicht nur unvollständige, sondern abgerundete und lebendige Vorstellungen erwecken sollen, so gehören der Phonograph und der Kinematograph zusammen wie Auge und Ohr. Dieser Zusammenhang zwischen beiden Instrumenten ist aber noch nicht vorhanden, was wohl damit zu erklären ist, dass anscheinend noch gar kein Versuch gemacht wurde, sie zu verbinden. Wie notwendig aber diese Verbindung zur vollendeten Darstellung ist, darüber wird sich jeder ohne weiteres klar sein. Ich hatte vor kurzem eine besonders starke Empfindung dieses Mangels, als sich vor mir eine Eisenbahnfahrt durch die Wälder Kanadas entrollte. Unter anderem durchfuhr man eine Strecke, auf der Holz geschlagen wurde. Riesen des Urwaldes, an denen sich Männer mit Aexten und Sägen betätigten. Man sah starke Bäume fallen, abgeästete Stämme rollen und auf einem Knüppelweg wurden andere Stämme von Gespannen aus zehn bis zwölf Pferden fortgeschafft. Alles ungemein interessant, aber die Erscheinungen zogen wie traumhafte Schatten an mir vorüber, ohne dass ich das Gefühl des wirklich Erlebten hatte.

Solche flachen Wirkungen konnen doch unmöglich das letzte Ziel des Kinematographen sein. Wie anders würde die Szenerie mich gepackt haben, wenn ich nicht nur die Bewegung im Walde gesehen, sondern wenn ich auch etwas von den ungemein interessanten Vorgängen gehört hätte, wenn neben dem Rollen der Wagen, dem Schnauben der Lokomotive auch etwas von der Arbeit der Holzfäller, vom Krachen der Urwaldriesen zu hören gewesen wäre. Oder man stelle sich das Gefühl vor, das man haben muss, wenn man vor einem grossen Wasserfall sitzt, ohne auch nur das Geringste vom Tosen und Gurgeln des Wassers zu hören. Man sitzt da, als wäre man taub, und ebenso müsste man sich wie blind vorkommen, wenn man etwa durch einen Phonographen das Rauschen eines Wasserfalles vernähme, ohne doch etwas davon zu sehen. Warum also legt man nicht die beiden Reproduktionen zusammen, um Wirkungen der stärksten und nachhaltigsten Art zu erzielen; ich sollte meinen, die zeitliche und räumliche Zusammenlegung beider wäre schon heute, also mit den jetzt vorhandenen Apparaten möglich.

In einer Zeitung las ich neulich, dass die kinematographischen Bilderserien in einem grossen Pariser Warenhaus vom Concert eines Orchesters begleitet werden. Das mag an sich unterhaltend sein, naturwahr ist es jedenfalls nicht, denn die Täuschung, die doch wohl beabsichtigt ist, dass man nämlich den Eindruck haben soll, die Musik rühre von dem auf dem Bilde vorüberziehenden Militär her, dürfte nicht gelingen. Es wäre das ungefähr so, als wenn ich auf einem Gemälde beispielsweise Liszt am Klavier sehe, während jemand hinter dem Vorhang eine Sonate spielt, um mich glauben zu machen, die Musik komme aus dem Bilde heraus. Da man sieht, dass man Bilder vor sich hat, so muss man auch hören können, dass es sich nur um musikalische Reproduktion handelt. Wie ganz anders würde der Eindruck auf uns sein, wenn Auge und Ohr die Wahrnehmungen machen könnten, dass die Soldaten, die da vor uns im Bilde vorüberziehen, auf demselben Marsche die Musik ausführten, die wir in dem gleichen Augenblick hören. Selbstverständlich müssten die Tempi beider Reproduktionen genau zusammenfallen.

So könnten noch eine ganze Reihe von Beispielen aufgezählt werden, um zu beweisen, dass Schall und Bewegung unbedingt zusammen wiedergegeben werden müssen, wenn man in der Lage sein soll, sich in die dargestellten Vorgänge hinein zu versetzen, anstatt sie einfach an uns vorüberziehen zu sehen. Aber ein Beispiel dafür möchte ich doch noch anführen, da ich dieser Tage gelesen habe, man hätte in einem Hafen des Nordens kinemato-

Schliesslich wird jeder
...atentinhaber mit dem
...nd in dem steht,
...t von anderen
... man sieht,
... so ge-
...land

Film-Preis-Ermässigu...

Der Preis für unsere Films beträgt von heute ab:

Mark 1.— pro Meter netto

Ausgenommen sind nur diejenigen Films, bei denen **Extra-Preise** angegeben sind.
Interessenten werden gebeten, unsere neuen Bezugsbedingungen einzuholen.

Kondensor-Linsen

welche nicht mehr springen

D. R. G. M. No. 219787

hergestellt aus allerbestem Glase, frei von Schlieren und Blasen, grössere Lichtstärke als bisher

110 und 103 mm Durchmesser Mark **8.50** pro Stück netto
115 mm Durchmesser . . . Mark **9.50** pro Stück netto

Kondensor-Linsen

bisherige Qualität

110 mm Durchmesser . . . Mark **2.—** pro Stück netto

Internat. Kinematographen- und Licht-Effekt-Gesellschaft m. b. H.

Markgrafenstr. 91 BERLIN S.W. 68 Markgrafenstr. 91

Telegr.-Adresse: PHYSOGRAPH — Reichsbank-Giro-Konto — Telephon IV, No. 1463.



mit diesen gebrauchten Bildern ebenso gut sein Geschäft, wie mit ganz neuen. Denn der Begriff ganz neue ist doch sehr weit zu ziehen. Höchstens bei Katastrophen und grossen Feierlichkeiten kann man von „neuen Schlagern" reden. Trotz alledem vergehen ohnehin stets einige Wochen, ehe diese Films für das Publikum zur Versendung kommen können. Die Genres oder die ausgezeichneten Städte- und Landschaftsbilder haben dagegen das Gute an sich, sozusagen n i e zu veralten.

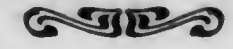
Aber wie stellt sich der in den Grossstädten sein Geschäft Betreibende, wenn er zu den in den Vororten oder Nebenstrassen belegenen Theatern zählt, zu den mit den ersten Neuheiten aufwartenden Grossbetrieben? — Ihn kann man beinahe einen modernen Prometheus nennen. Das Beste ist zu teuer für ihn, das Mindergute aber verscheucht ihm seine Kundschaft.

Hier treten neue Erscheinungen im Geschäftsleben auf, die aus der Not geboren sind und daher wohl oder übel akzeptiert werden müssen. Die wütendsten Konkurrenten vereinigen sich, um gemeinschaftlich das zu Wege zu bringen, was einem allein zu schwer fallen würde: Man hat den „F i l m r i n g" erfunden. Nichts ist einfacher als das! so meint jeder, wenn es einmal vorhanden ist; aber nichts ist auch wieder schwieriger, als ein paar Dutzend Geschäftsleute unter einen Hut zu bringen.

Die aufklärenden Artikel der Presse, nicht zum wenigsten dieses, unseres zielbewussten Organs, haben viel zu dieser Entwicklung beigetragen. Man braucht beispielsweise nur auf die interessanten Abhandlungen über den Verbrauch der Elektrizität hinzuweisen, die den Beifall aller sachverständigen Kreise hervorgerufen haben.

Mehrere tüchtige Geschäftsleute fanden bald heraus, wo der Hebel anzusetzen sei und luden zu Besprechungen ein, die den Erfolg hatten, dass man den Kundigsten mit dem Einkauf der Films in Berlin betraute, und dann unter sich von einer Zentrale aus einen wochenweisen Versand von abendfüllenden Programms einrichtete an alle dem Ringe beigetretenen Mitglieder. Um den Leser über den Vorgang zu unterrichten, sei z. B. kurz die Geschäftsordnung eines dieser in Berlin, Frankfurt, Dresden, oder Hamburg usw. bestehenden Ringe geschildert. Ich greife hier den Hamburger Ring heraus, der, beiläufig gesagt, auch der älteste seiner Art ist. Der Geschäftsleiter, Herr Ludwig Hübsch aus Kiel, gab uns freundlichst Einsicht in das Statut. Der Grundsatz dieser Ringe ist, in jeder Stadt nur ein Mitglied aufzunehmen, um die Konkurrenz am Orte auszuschliessen. Man kann aber bei ganz grossen Komplexen mit Zustimmung des ersten dort beziehenden Mitgliedes auch noch einige weitere Abnehmer zulassen. Die Teilnehmer an dem Ringe zahlen allwöchentlich eine für jeden gleiche Summe, sagen wir einmal hundert Mark, an eine Bank in der Zentrale als Mitgliedsbeitrag. Dafür erhalten sie in schönen praktischen Versandkisten jeden Freitag etwa 1500 m Films. Es befinden sich unter dieser Sendung stets die neuesten Sachen, da die Fabrikanten einem so grossen Abnehmer, wie es ein derartiger Konzern von vielleicht 50 bis 100 Teilnehmern an sich ist, auch jedes Entgegenkommen beweisen. Die eingezahlten Summen genügen, um stets die besten Films in genügender Menge anzuschaffen. Keiner wird benachteiligt, dafür sorgen die Vorstände und die periodischen Zusammenkünfte. Das riesige Filmmaterial, welches eine solche Gesellschaft besitzt, bildet sozusagen ihr Kapital. Sie wird also, um es nutzbringend anzulegen, auch Leih- und Verkaufsgeschäfte betreiben müssen. Sie nimmt hier ein Gebiet für sich in Anspruch, das bisher nur von einigen kapitalkräftigen Personen bearbeitet wurde und gute Früchte für diese trug.

Dass eine möglichste Schonung der Films im Interesse aller Teilnehmer liegt, ist wohl selbstverständlich. Hier streife ich ein neues Gebiet, das demnächst erörtert werden soll. -l-



Naturaufnahmen für Phono- und Kinematographen.

Gedanken von A. L a m o n t a g n e.

(Nachdruck verboten.)

Wenn sie nicht nur unvollständige, sondern abgerundete und lebendige Vorstellungen erwecken sollen, so gehören der Phonograph und der Kinematograph zusammen wie Auge und Ohr. Dieser Zusammenhang zwischen beiden Instrumenten ist aber noch nicht vorhanden, was wohl damit zu erklären ist, dass anscheinend noch gar kein Versuch gemacht wurde, sie zu verbinden. Wie notwendig aber diese Verbindung zur vollendeten Darstellung ist, darüber wird sich jeder ohne weiteres klar sein. Ich hatte vor kurzem eine besonders starke Empfindung dieses Mangels, als sich vor mir eine Eisenbahnfahrt durch die Wälder Kanadas entrollte. Unter anderem durchfuhr man eine Strecke, auf der Holz geschlagen wurde. Riesen des Urwaldes, an denen sich Männer mit Aexten und Sägen betätigten. Man sah starke Bäume fallen, abgeästete Stämme rollen und auf einem Knüppelweg wurden andere Stämme von Gespannen aus zehn bis zwölf Pferden fortgeschafft. Alles ungemein interessant, aber die Erscheinungen zogen wie traumhafte Schatten an mir vorüber, ohne dass ich das Gefühl des wirklich Erlebten hatte.

Solche flachen Wirkungen können doch unmöglich das letzte Ziel des Kinematographen sein. Wie anders würde die Szenerie mich gepackt haben, wenn ich nicht nur die Bewegung im Walde gesehen, sondern wenn ich auch etwas von den ungemein interessanten Vorgängen gehört hätte, wenn neben dem Rollen der Wagen, dem Schnaufen der Lokomotive auch etwas von der Arbeit der Holzfäller, vom Krachen der Urwaldriesen zu hören gewesen wäre. Oder man stelle sich das Gefühl vor, das man haben muss, wenn man vor einem grossen Wasserfall sitzt, ohne auch nur das Geringste vom Tosen und Gurgeln des Wassers zu hören. Man sitzt da, als wäre man taub, und ebenso müsste man sich wie blind vorkommen, wenn man etwa durch einen Phonographen das Rauschen eines Wasserfalles vernähme, ohne doch etwas davon zu sehen. Warum also legt man nicht die beiden Reproduktionen zusammen, um Wirkungen der stärksten und nachhaltigsten Art zu erzielen? Ich sollte meinen, die zeitliche und räumliche Zusammenlegung beider wäre schon heute, also mit den jetzt vorhandenen Apparaten, möglich.

In einer Zeitung las ich neulich, dass die kinematographischen Bilderserien in einem grossen Pariser Warenhaus vom Concert eines Orchesters begleitet werden. Das mag an sich unterhaltend sein, naturwahr ist es jedenfalls nicht, denn die Täuschung, die doch wohl beabsichtigt ist, dass man nämlich den Eindruck haben soll, die Musik rühre von dem auf dem Bilde vorüberziehenden Militär her, dürfte nicht gelingen. Es wäre das ungefähr so als wenn ich auf einem Gemälde beispielsweise Liszt am Klavier sehe, während jemand hinter dem Vorhang eine Sonate spielt, um mich glauben zu machen, die Musik komme aus dem Bilde heraus. Da man sieht, dass man B i l d e r vor sich hat, so muss man auch hören können, dass es sich nur um musikalische Reproduktion handelt. Wie ganz anders würde der Eindruck auf uns sein, wenn Auge und Ohr die Wahrnehmungen machen könnten, dass die Soldaten, die da vor uns im Bilde vorüberziehen, auf denselben Marsche die Musik ausführten, die wir in dem gleichen Augenblick hören. Selbstverständlich müssten die Tempi beider Reproduktionen genau zusammenfallen.

So könnten noch eine ganze Reihe von Beispielen aufgezählt werden, um zu beweisen, dass Schall und Bewegung unbedingt zusammen wiedergegeben werden müssen, wenn man in der Lage sein soll, sich in die dargestellten Vorgänge hinein zu versetzen, anstatt sie einfach an uns vorüberziehen zu sehen. Aber ein Beispiel dafür möchte ich doch noch anführen, da ich dieser Tage gelesen habe, man hätte in einem Hafen des Nordens kinemato-



graphische Aufnahmen von der Tätigkeit eines Eisbrechers gemacht. Ich glaube, besonders interessant werden die Aufnahmen nicht sein, denn gerade die Wirkung eines Eisbrechers, seine Kraft zum Zerbrechen der Eisfläche können erst durch das Gehör, nämlich durch das Knacken und Brechen des Eises, uns richtig zum Bewusstsein gelangen. In diesem wie in zahlreichen anderen Fällen wäre es aber wohl möglich gewesen, Bewegung und Schall gleichzeitig, wenn auch mit verschiedenen Apparaten, aufzunehmen und dann auch zusammen wiederzugeben, nur hat man anscheinend nicht daran gedacht, wiewohl ich mir nur sehr schwer sagen kann, dass anderen Leuten nicht auch schon dieselben Gedanken wie mir gekommen sein sollten.

Die Aufgabe aber, den Phonograph und den Kinematograph für Aufnahme und Wiedergabe zusammen zu legen, muss der Lösung durch erfinderische Köpfe vorbehalten bleiben, und diese Lösung wird erfolgen müssen, wenn man wirkliche „lebende Bilder" vorführen will. Jetzt sind sie tot, und leben werden sie erst dann, wenn sie nicht mehr stumm an uns vorüberziehen. Zu lösen dürfte die Aufgabe sein, nachdem in den letzten Jahren Erfindungsprobleme gelöst worden sind, die noch vor 20 Jahren geradezu unlösbar schienen. Fällt dann dieses Resultat zusammen mit der endgültig gelungenen Photographie in natürlichen Farben (man ist hier trotz aller erzielten Fortschritte immer noch nicht aus dem Stadium der Experimente heraus), so eröffnen sich für die phono-kinematographische Industrie Aussichten von geradezu unbegrenzter Ferne. Dann wird die kinematographische Welt sich vor unseren Augen nicht nur in natürlichen Farben, sondern auch in der Stimme der Natur entrollen. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr fern, die uns diese Genüsse bieten soll.

Jetzt gehen beide noch getrennt vor und suchen sich in ihrer Art durch stets neue Aufnahmen interessant zu machen. Nicht immer kann ihnen dies aus den angeführten Gründen gelingen. Sie bewegen sich beide in zu engem Geleise und verstehen es nicht, das Interesse des Tages in ihren Dienst zu spannen. Was da zunächst den Kinematographen anbetrifft, so ist mir nicht bekannt geworden, dass auch nur eine Aufnahme aus unseren Kolonien vorhanden wäre, oder dass man Schritte zur Aufnahme solcher „Rekords" in die Wege geleitet hätte. Und dabei ist infolge der genugsam bekannten Vorgänge doch das grösste Interesse im deutschen Volke dafür vorhanden, ganz abgesehen von welchem Parteistandpunkt darüber geurteilt wird. Seit die „Südwester" in ihren Uniformen in allen Teilen Deutschlands gesehen worden sind, ist die Teilnahme an unseren Kolonien erheblich gestiegen, und sie hat durch die letzten politischen Vorgänge noch eine weitere erhebliche Steigerung erfahren. Und es wird nicht viel Deutsche geben, die jetzt nicht den Wunsch hätten, einmal zu sehen, wie dort die Städte und Niederlassungen, die Farmen und Plantagen, die Berge und das flache Land, in einem Wort, wie die südafrikanische „Wüste" eigentlich aussieht. Dabei braucht man sich keineswegs auf Südwest zu beschränken, denn Ostafrika bietet landschaftlich vielleicht noch viel mehr. Näher noch liegt uns räumlich die Bagdad-Bahn, die zum grössten Teil oder ausschliesslich mit deutschem Gelde gebaut ist und die für uns daher mindestens ebensoviel des Interessanten bietet, wie irgend eine andere Bahn, die ohne Deutschlands Beteiligung entstand. Uebrigens hat gerade jetzt der französische Forschungsreisende Gervais-Courtellemont die asiatische Türkei bereist und eine Anzahl Bilder von der Bagdadbahn mitgebracht, die er dieser Tage gelegentlich eines Vortrages über diese Reise profiziert hat. Nach diesen Bildern zu urteilen, bietet eine Fahrt mit dieser Bahn eine Fülle von Abwechslung. Ich glaube nun, dass jemand, der solche Bilder bringt, von Gegenden, die sozusagen in aller Munde sind, und von denen unsere Zeitungen alltäglich reden, nicht für Zuspruch zu sorgen hat. Dabei dürften die Plantagenbesitzer ebenso wie die Regierungsorgane, soweit es sich für letztere nicht etwa um strategische Punkte handelt, nichts gegen die Aufnahme einzuwenden haben, im Gegenteil, es ist eher eine Förderung derselben zu erwarten, da durch den Kinematographen geradezu eine weitere Steigerung des kolonialen Momentes zu erhoffen ist.

Bei dem Phonographen, als Einzelheit, die er jetzt ist, betrachtet, beschränkt man sich viel zu sehr auf Musik, Gesang und Deklamation. Gerade als sei in der Welt weiter nichts vorhanden. Ich sollte nun meinen, dass man nicht immer geneigt ist, diese anzuhören, denn nicht immer ist man in Stimmung dafür. Für ein bestimmtes Etwas ist man aber stets in Stimmung, und zwar für den Gesang der Vögel in Feld und Wald. Es entgeht mir allerdings die Kenntnis, ob die jetzigen Aufnahmeapparate fein genug sind, um den Gesang von in der Freiheit lebenden Singvogeln aufnehmen zu können, also ob sie die Töne auch aus einer gewissen Entfernung sicher und stark genug zu registrieren vermögen. Wenn es noch nicht der Fall sein sollte, so muss man nach diesem Ziele streben, wenn man will, dass der Phonograph wirklich volkstümlich wird. In den grossen Städten gibt es Tausende, die wohl wissen, wie Menschen singen und deklamieren, die aber nicht wissen, was man unter dem Trillern einer Lerche und unter Vogelgezwitscher im allgemeinen versteht, von dem herrlichen, wundervollen Gesang der Nachtigall ganz zu schweigen. Ist es aber möglich, das Singvögelconcert eines stillen Morgens im Walde aufzunehmen, so wird der Unternehmer bei Herstellung der Platten wohl auf die Kosten kommen, und mancher, der sich wegen der damit verbundenen Tierquälerei scheut, die Singvögel gefangen zu halten, könnte sich an ihrem Gesang erfreuen. Hier ist noch viel zu machen!

Aus der Praxis.

Ein Brand der Berliner Elektrizitätswerke, in der Unterstation Voltastrasse, hat vor einigen Tagen viele Geschäfte, die von dort Licht und Kraft beziehen, in grosse Verlegenheit gebracht. Den grössten Schaden hatten jedoch die Besitzer der in jenem Stadtteile Berlins besonders zahlreichen Kinematographen-Theater, diese mussten schliessen, da für sie das elektrische Licht Lebensbedingung ist.

Kinematographische Sport-Vorführungen wird die Internationale Sportausstellung ausser den eigentlichen Schauobjekten in einem besonderen Raume bieten. Die Ausstellung wird am 20. April in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten in Berlin, vormittags 11 Uhr, durch den Kronprinzen eröffnet werden und dauert bis zum 5. Mai.

Kaiserslautern. In dem früheren Lokale des Warenhauses Schweriner am Schillerplatz ist ein Kinematographen-Theater eröffnet worden.

Technische Mitteilungen und neue Patente.

Mitgeteilt vom Patentbureau Franz Glaeser, Berlin O. 34.

A. Kinematographie und Projektion.

Patentanmeldungen.

S. 23 227. Kombinierter Bogenlichtscheinwerfer und Projektionsapparat mit ein- und ausschaltbarem Hohlspiegel. Siemens-Schuckert-Werke, G. m. b. H., Berlin.

Gebrauchsmuster.

302 033. Filmtransporttrommel für Kinematographen mit federnden Fortschaltsegmenten. Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

302 034. Gegendruckrolle für die Filmfortschaltvorrichtung an Kinematographen mit hervortretenden, mit den Fortschaltsegmenten des Transportklotzes korrespondierenden Rändern. Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

302 041. Aus einer verstellbaren Leitrolle bestehende Filmstreifen-Einstellvorrichtung für Kinematographen mit schrittweise bewegter Transporttrommel. E. Liesegang, Düsseldorf.

B. Photographie im allgemeinen.

Patentanmeldungen.

O. 5 227. Rouleauverschluss mit verstellbarer Schlitzbreite, bei welchem das eine Rouleau durch Reibung von dem an-

anderen Rouleau mitgenommen wird. Optische Anstalt C. P. Goerz, Act.-Ges., Friedenau.

T. 11 377. Kassette mit aufklappbarer Hinterwand für Planfilms in Einzelpackung, bei welcher durch die Bewegung des Kassettenschiebers die Filmpackung geöffnet und geschlossen wird. Trockenplattenfabrik Dr. C. Schleussner, A.-G., Frankfurt a. M.

T. 11 598 u. T. 11 119. Verfahren zur Herstellung von Gelatinefalchdruckplatten. A. Tellkamp, Charlottenburg.

-kr- **Die englische Gesetzvorlage betreffend Umänderung des englischen Patentwesens.** Von der englischen Regierung ist ein neues Patent- und Musterschutzgesetz ausgearbeitet worden, das jetzt dem Unterhause vorgelegt worden ist. Wie Lloyd-George in seiner Rede dazu bemerkte, sollen durch das neue Gesetz die folgenden „Missbräuche" abgestellt werden. Dass nämlich erstens Ausländer in England Patente nehmen können, nicht zum Zwecke der Ausübung, sondern nur um die Ausübung in England zu verhindern; dass zweitens die Prozesskosten zu hoch seien, welche Tatsache es grossen ausländischen Industriegesellschaften möglich mache, einen schwachen britischen Erfinder zu vernichten oder zu erdrücken; dass es jetzt möglich sei, Patente auf zu allgemein gefasste Patentansprüche zu erhalten, was namentlich in Bezug auf Chemikalien zutreffend sei, welcher Umstand es ausländischen Syndikaten ermögliche, gegen britische Erfinder mit Patentklagen vorzugehen; dass britische Firmen von ausländischen Patentinhabern Lizenzen erwerben unter der Bedingung, dass ein etwaiges besseres Patent, das der Lizenznehmer ausgearbeitet habe, vor Ablauf einer langen Reihe von Jahren nicht ausgeübt werden dürfe. Diesen Missständen soll durch folgende Bestimmungen des neuen Gesetzes Einhalt geboten werden: Mit der vorläufigen (provisional) und endgültigen (complete) Specification müssen für den Fall der Anmeldung eines Patentes auf einen chemischen Artikel Muster desselben „as may be prescribed" eingereicht werden. In Sub-Section 3 und 4 der Section 5 der Patents, Designs and Trade Marks Acts von 1883 soll es deshalb heissen anstatt: be accompanied by drawings, if required: „if required, be accompanied by such drawings and where the invention is a chemical invention, by such specimens or samples, as may be prescribed". Die letzten vier Worte stellen es absolut in das Belieben des englischen Patentamtes, ein Patent zu gewähren oder nicht, denn es kann so viel Muster oder Zeichnungen, if required, verlangen, dass der Patentanmelder genötigt ist, sein sämtliches Material preiszugeben auf die Ungewissheit, schliesslich abgewiesen zu werden. Mindestens kann der Anmelder sehr lange Zeit hingehalten werden, bis er endlich die Unterlagen „as may be prescribed" beigebracht hat. In Sub-Section I von Section 11 soll es nicht mehr heissen: „on the ground that the invention has been patented in this country on an application of prior date", sondern es soll dafür gesetzt werden: „on the ground that the invention has been described or claimed in any complete specification for a British patent which is or will be of prior date to the patent, the grant of which is opposed, or that the invention has been published in this country prior to the dato which the patent wonld bear if granted, or on the ground that the nature of the invention or the manner in which it is to be performed is not sufficiently or fairly described and ascertained in the complete specification". Demnach kann also künftig jedes englische Patent angefochten, oder es kann Einspruch dagegen erhoben werden, wenn die betreffende Erfindung in einer anderen britischen Patentanmeldung beschrieben wurde, vorausgesetzt nur, dass diese letztere Anmeldung eher Patent wird als die erstere, wenn die Erfindung in England publiziert wird vor dem Tage der Erteilung des Patentes, wenn die Erfindung oder ihre Ausübung nicht genügend oder nicht „fainly" beschrieben ist. Sind mindestens drei Jahre nach Erteilung des Patentes verflossen, ohne dass letzteres in England ausgeübt wird, so kann jeder die Löschung des Patentes in England beantragen. Das Patentamt hat dann entsprechend zu verfügen. Vorgesehen ist ferner, dass Klagen auf zwangsweise Gewährung einer Lizenz oder Nichtigkeitserklärung im Falle der Weigerung künftig beim Gerichte einzureichen sind anstatt beim Judicial Committee of the Privy Council. Schliesslich wird jeder Vertrag für null und nichtig erklärt, den der Patentinhaber mit dem Lizenznehmer, Käufer oder Pächter schliesst, und in dem steht, dass letzterer den gleichen oder ähnliche Artikel nicht von anderen Personen als dem Patentinhaber beziehen dürfe. Wie man sieht, sind die neuen Bestimmungen des englischen Patentgesetzes so geartet, dass es wohl kaum noch jemand einfallen wird, in England Patente anzumelden, denn der Unsicherheit ist Tür und Tor geöffnet. Geradezu unmöglich ist namentlich die Bestimmung, dass ein Patent angefochten, oder ein Einspruch dagegen erhoben werden kann, sobald die Erfindung in England vor dem Tage der Erteilung des britischen Patentes bekannt wird. Da braucht sich jemand nur die Patentanmeldungen aller Länder kommen zu lassen, dieselben zu Nutz und Frommen der Engländer in England hübsch übersichtlich zusammenstellen und es ist keinem Ausländer mehr möglich, in England ein Patent zu bekommen. Vermutlich wird diese Vorlage (Regierungsvorlage!) nicht zum Gesetz, ohne dass derartige Monstrositäten ausgeschaltet werden, aber auch wenn letzteres geschieht, wird das englische Patentamt wenig Liebhaber im Auslande finden, die es noch bemühen und dafür die Kosten nach London senden, denn auf jeden Fall kommt ein Gesetz heraus, an dem kein Patentanmelder Freude haben wird, wenn er im Auslande wohnt. In England herrscht über den Entwurf begreiflicherweise helle Freude!

Neueintragungen von Firmen.

-kr- **Göteborg.** In den Vorstand der Aktiengesellschaft „Svensk Kinematograf" ist Inspektor John Hanssen an Stelle des Kaufmanns Axel Victor Larssen getreten. Gezeichnet wird die Firma von Nils Einar Sterner, doch müssen Kontrakte, Wechsel und andere wichtige Schriftstücke ausser dieser auch noch die Handzeichnung eines anderen Vorstandsmitgliedes aufweisen, wenn sie rechtskräftig sein sollen.

Zick-Zack.

-kr- **Ein Fehler des Kinematographen,** so schreibt das holländische Geill. Weekblad voor Fotografie, ist die vollständig ungenügende Wiedergabe rollender Räder. Das Blatt meint damit, dass sich manchmal die Räder anstatt vorwärts, langsam rückwärts drehen, oder wenn sie sich vorwärts drehen, dass es zu langsam geschieht. Das hängt damit zusammen, dass zwischen den einzelnen Bildchen ein wenn auch noch so geringer Zeitraum liegt, innerhalb dessen sich der Stand der einzelnen Räder in schneller Fahrt natürlich verändert. Tatsächlich sieht man im Kinematographen kein sich richtig drehendes Rad, und es stimmt, wenn gesagt wird, dass diese Unvollkommenheit an den Apparaten liegt. Es trifft auch zu, dass es sehr wünschenswert ist, diesen Mangel sobald als nur möglich abzustellen, und wir alle streben ja dem Ziele zu, die Aufnahmen für den Kinematographen und die Wiedergabe derselben jeder an seinem Teile verbessern zu helfen. Denjenigen unserer Leser, die sich mit der Lösung derartiger Probleme beschäftigen, können wir nur raten, dieses Ziel unverrückt im Auge zu behalten, und für diesen Fall können wir ihnen „goldene Berge" versprechen.

Dr. B. **Eine wichtige Entscheidung.** Schon seit Jahren liegt Edison mit allen Fabrikanten lebender Bilder im Streite. Erst war es die Fabrikation von Films und sein Prozess war gegen S. Lubin in Philadelphia gerichtet. Diesen Prozess verlor Edison. Dann wollte er das Monopol für Vorführungs-Maschinen für sich in Anspruch nehmen. Da trat C. Francis Jenkins in seinem Buche „Animated Pictures" (Washington 1898) auf und erklärte, dass er der Erfinder der verbesserten Maschine wäre und dass Edison, dem er sein Modell unterbreitet, die Idee einfach von ihm genommen habe. Diese Schrift blieb bis heute unbeantwortet und Edison bekam sein Monopol nicht. Daraufhin strengte Edison einen Prozess gegen die Mutoscope Co. an und zwar wegen Nachahmung der

Edison'schen Aufnahme-Maschine. Edison behauptete, dass das Zahnrad, welches eine fortwährende Bewegung des Films besorgt, sowohl zum Einlegen des unbedruckten Films, als auch zum Aufwickeln des bedruckten Films, und dass die Bewegung des Aufnahmeapparates, die das Halten des Films vor der Oeffnung der Kamera veranlasst, seine, Edison's, ausschliessliche Erfindungen wären. Er behauptete ferner, dass die Warwick'schen Aufnahme-Apparate, die fast überall verwendet werden, eine Nachahmung des Edison-Apparates wären und deren Gebrauch in Amerika daher ungesetzlich sei. Seit Jahren schon schwebte dieser Prozess; von Instanz zu Instanz ward er getragen, bis er endlich vom höchsten Gerichtshof endgültig entschieden ward und zwar zu Gunsten Edison's. Die Warwick'sche Kamera ist in Amerika nunmehr verpönt, deren Gebrauch strafbar. Es bleibt den Fabrikanten, welche die Warwick'schen Kameras benutzen, nunmehr überlassen, eine andere Erfindung zu machen oder aber an Edison eine Tantième für jede benutzte Kamera zu zahlen. Trotzdem die Entscheidung von vielen als „sonderbar" und anfechtbar betrachtet wird, bleibt sie g e s e t z l i c h unanfechtbar, weil gegen die Entscheidungen des höchsten Gerichtshofes (Supreme Court) keine Appellation möglich ist. Es bleibt nun der Warwick Trading Company überlassen, ein Wörtchen zu reden und ihre Prioritätsrechte zu beweisen. Die Entscheidung des amerikanischen Gerichtshofes berührt nicht die Bilder, welche im Auslande gemacht werden, selbst wenn diese mit der Warwick-schen Kamera aufgenommen wurden. Dieser Zwiespalt kommt Edison sehr ungelegen. Soll er die amerikanische Industrie töten, der fremden ein Feld eröffnen, und sich selbst einem sicheren Untergang preisgeben? Denn dass die Edison'schen Bilder oft unbrauchbar sind, ist bekannt. Wie also wird sich Edison zu seinem „Rechte" stellen? Vorerst sucht er auf gütlichem Wege mit seinen Konkurrenten fertig zu werden. Würde er das nicht tun, würden die Fabrikanten einfach über die kanadische Grenze gehen, dorten die Bilder aufnehmen und sie dann in Amerika reproduzieren. Der Yankee ist nie verlegen, wenn es sich darum handelt, ein Monopol zu umgehen.

Programme von Kinematographen-Theatern.

(Aufnahme kostenlos.)

Düsseldorf. W e l t - B i o g r a p h - T h e a t e r. (Wehrhahn 21.) Ein Ausflug in Italien; Der Hund als Dieb; August geht zum Ball; Die Ehre ist gerettet; Frisch gewagt ist halb gewonnen.

Jelisawetgrad (Russland). B i o s k o p - T h e a t e r. (Mariani.) (Strom vom Strassenbahnnetz, 550 Volt.) Karneval Nizza 1907; Für Mutters Geburtstag; Julie in der Kaserne; Der liebe Schwiegersohn; Lebende Blumen; Niagara; Leben Moses; Der Geburtstagskuchen.



Briefkasten.

K. 110. Die Zentrale befindet sich, soviel uns bekannt, in S t u t t g a r t.

Feuerversicherung. Auf unsere in voriger Nummer an dieser Stelle veröffentlichte Frage wird uns mitgeteilt, dass die Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Deutscher Phönix, Frankfurt a. M., Kinematographentheater aufnimmt.

Treuer Abonnent in Konstantinopel. Die fragl. in unserem Blatt angegebenen Firmen sind durchweg e r s t k l a s s i g und können wir Ihnen von diesen Firmen beste Bedienung zusichern. Die anderen aufgeführten Firmen sind uns nur dem Namen nach bekannt und vermögen wir nicht über diese Fabrikate zu urteilen.

Auf vielseitigen Wunsch

wird der Kinematograph von der nächsten Nummer ab (Nr. 16)

jeden Mittwoch

erscheinen. Schluß der Redaktion und Anzeigen-Annahme Montag Abend. Kleine Anzeigen müssen spätestens Dienstag früh in unserem Besitz sein. Später eingegangene Inserate finden, wenn nichts anderes bestimmt, in nächster Nummer Aufnahme. Diese Aenderungen waren schon deshalb dringend erforderlich, weil die Dienst-Beschränkungen an Sonntagen bei sämtlichen Post-Anstalten nach und nach weitere Ausdehnung erfahren.

Verlag des Kinematograph.





Stellen-Angebote.

Säle, Etablissements etc.
für Kinematographen-Theater
frei eventuell zu vermieten:

Aufnahme 1 Zeile für Abonnenten kostenfrei, jede weitere Zeile 10 Pfg., für Nicht-Abonnenten jede Zeile 15 Pfg.
Die Ortsangabe nebst Einwohnerzahl wird nicht berechnet.

Abkürzungen: E. A. = Elektrische Anlage. Gl. St = Gleichstrom. W. St. = Wechselstrom. D. St. = Drehstrom. P. = Personen

Altenburg (S.-A.), 38 800,
B. Götter, Schützenhaus, E. A., Gl. St., 750 P.

Barth a. d. Ostsee, 7 350,
Etabl. „Burg", 800 P.

Belgard a. d. Persante, 8 590,
Paul Maass, 1000 P.

Berchtesgaden, 2 770,
Hotel Krone, E. A., Gl. St., 300 P.

Bielefeld, 71 800,
Aug. Brinkhoff, „Tonhalle", E. A., 1200 bis 1500 P.

Bochum 118 460,
Wilh. Morjan, Reichshallen, E. A., Gl. St., 800 P.

Brandenburg a. d. H., 51 250,
Otto Kähne, Volksgarten, 800 P.

Bremen, 215 000,
I. Wessels, „Schweizerhalle", E. A., Gl. St., 800 P.

Breslau, 470 750,
„Zum Reichskanzler", E. A., 3 Säle.

Buer i. W., 24 150,
Tonhalle, W. Ellinghaus, 250 P.

Coblenz, 53 900,
Städtische Festhalle, E. A., P. 1800.
Hotel-Restaurant „Schloss Stolzenfels", Jos. Pütz, E. A., 800 P.

Dessau, 54 900,
Krystallpalast, E. A., Gl. St., 1800 P.

Eisleben, 25 120,
„Zur Terrasse", H. Kreyer, 800—1000 P.
„Mansfelder Hof", L. Fr. Kolbe, 800 P.

Emmerich a. Rh., 12 580,
W. Bolder E. A., 400 P.

Eschwege, 11 840,
Karl Holzapfel, E. A., Gl. St., 2000 P.

Eupen, 13 600,
Math. Joisten, Hotel-Restaurant, 800 P.

Forst i. L., 33 760,
Alwin Härtel, Grand Hôtel, E. A., Gl. St., 800—1000 P.

Frankfurt a. M., 334 950,
Zum Gallussaal, Ant. Messer, Mainzerlandstr., E. A., W. St., 1000 P.
Neues Theater, E. O. Schucht, Kronprinzenstrasse 8-8, E. A., W. St., 300 P.

Freiberg i. S., 30 870
Gewerbehaus, Hugo Da..s, 500 P.

Freienwalde a. d. O., 8350
Hotel „Drei Kronen", 300 P.

Fulda, 20 400,
Bürgerverein, 300—400 P.

Fürth i. B., 60 000,
J. Firnstein, Geismanns Concert-Saal, E. A., Gl. St., 1500 P.

Genf (Genève),
Brasseries E. Handwerck, E. A., 500 P.

Gera (Reuss), 46 910,
„Palmengarten", Otto Uhlmann.

Godesberg a. Rh., 13 830,
Hotel Hüttenrauch, 400—500 P.

Gollnow, 9180,
Schützenhaus, Inh. Wwe. Sasse, E. A., 800 P.
Hotel Kletzin, Inh. Methling, E. A., 200 P.

Göttingen, 34 100,
Wilh. Beeken, E. A., W. St., 1000 P.

Görlitz, 83 630,
Reichshallen-Theater, E. A., Gl. St., 1200 bis 1800 P.

Gotha, 36 900,
Franz Kampf, E. A., 600 P.

Gumbinnen, 14 200,
Gesellschaftshaus, Heinr. Beckmann, 600 P.

Hagen i. W., 81 000,
Viktoriasaal, Ad. Heuer, E. A., Gl. St., 1200 P.
„Neue Welt", Carl Sieper, E. A., Gl. St., 250 P.

Haspe i. W., 19 820,
„Bahnhofs-Hotel" (Hohenzollern-Saal) N. Breuer 800—1000 P.

Hirschberg i. Schl., 19 320,
Ernst Knevels, Apollotheater, 650 P.

Hof i. Bayern, 40 000,
Pfaff's Colosseum, Ad. Pfaff, Kleiner Saal, E. A., W. St., 500 P.

Hörde i. W., 28 460,
Ludwig Lathe, Metropoltheater, E. A., 800 P.

Homberg-Hochheide, Niederrh., 27 500,
Drei Kaiser-Saal, Fritz Daniels jr., E. A., D. St., 1800 P., Tel. 70 Homberg.

Ilmenau, 11 230,
F. Herm. Schulz, Lindentheater, E. A., Gl. St., 500 P.

Iserlohn i. W., 29 600,
Var. Germania, Hch. Hill, E. A., 300 P.

Kempten i. Bayern, 20 500,
Bürgersaal, Dir. L. Hasslacher, E. A., 600 P.

Kirchen (Sieg), 2 100,
J. Heidrich, E. A., P. 800.

Ostseebad Kolberg, 22 860,
Tivoli, Vergnügungs-Etablissement I. Rang. 700—800 P.

Leipzig, 502 570,
Etabl. Bonorand, A. Rohr., E. A., 1000 P.

Leisnig, 8 150,
Hotel Belvedère, Franz Brokesch, 400 P.

Liège (Belgien),
Cirque Variété, rue Lonhienne, E. A., Gl. St., 8000 P.

Marienburg i. Wpr., 13 100,
Hermann Kalkstein, 180 P.

Meerane (Sachsen), 25 000,
R. M. Jänig, E. A., 600 P.

Memel, 20 690,
Gustav Stepputat, Vorstand der Schützengilde, 1000 P.

Mülhausen i. Els., 91 920,
Thalia-Theater, Dir. Wwe. H. Schlosser, E. A., 800 P.

Mülheim (Ruhr), 93 600,
Mathias Kirchhoffes, E. A., W. St., D. St. 1000 P.

München, 540 000,
„Tonhalle", Türkenstr. 8, E. A., Gl. St., 1800 P.

Neudorf (Kreis Saarbrücken),
M. Thiel, Gasthaus, 150 P.

Neuwied a. Rh., 18 180,
Hotel Stelting, E. A., Gl. St., 450 P.

Nürnberg, 294 350,
Gabriel Kropf, Hercules Saalbau, E. A., W. St., 2000 P.

Rosenheim (Bayern), 15 400,
Hotel Deutscher Kaiser, E. A., Gl. St., W. St., 800 P.

Saalfeld a. d. Saale, 13 250,
Meininger Hof, Bes. E. Müller, St. Graba b. Saalfeld, E. A., Gl. St., 1200-1500 P.

Saargemünd, 14 940,
Klein Frères, Bes. d. Neuen Theater, 600—700 P.

Salzburg, 28000,
Frz. Obereder, Gasthof z. Mohren, E. A., Gl. St., 100 P.

St. Andreasberg, 3 680,
Hotel z. Kronprinz (Busch Nachf.), Inh. Georg Förster, 400 P.

St. Gallen (Schweiz),
Uhler's Konzerthalle, E. A., Gl. St., 700 P.

Truppenübungsplatz Senne i. W. (bei Paderborn),
„Dreikaisersaal", A. Hense, E. A., Gl. St., 2000 P.

Siegburg, 16 190,
Hotel Siegburger Hof, 2000 P.

Straubing, 20 700,
Ludwig Neumayer, Bierbrauerei, E. A., Gl. St., 250 P.

Tilsit, 37 110,
F. Bischoff, Schützenhaus, E. A., 800 P.

Völklingen, 13 680,
Friedr. Weber, Gasthaus „Tannhäuser" 600—700 P.

Weissenfels a. S., 30 890,
Neues Theater, Bruno Rothe, E. A., Gl. St., 1200—1600 P.

Werdau-Leubnitz, 24 000
Wilh. Wiegand, E. A., W. St., 1000 P.

Wilhelmshaven, 25 960,
Etabl. Kaiserkrone, O. Rudolph, E. A., Gl. St., 800 P.

Worms a. Rh., 41 290,
Jean Rühl, Brauerei, E. A., Gl. St., 1000 P.

Zeitz, 32 000,
Schützenhaus C. Ifland, E. A., Gl. St., 1000 P.

Zwickau i. Böhmen,
„Hotel Reichshof", Jos. Winkler, 1500 bis 1600 P.

Zwolle (Holland),
Direktion der Buitensocieteit, 1200 P.

Bezugsquellen.

Jeder Abonnent hat 1 Zeile frei, jede weitere Zeile 5 Mk. für 1 Jahr.

Nicht-Abonnenten jede Zeile 15 Mk. für 1 Jahr.

Ueberschriften werden nicht berechnet und neue Rubriken bei Bedarf eröffnet.

Acetylen-Brenner.
Charles Roess, Mülhausen i. Els.

Acetylen-Gas-Apparate und -Lampen.
Charles Roess, Mülhausen i. Els

Asbest für feuersichere Abschlüsse.
A. Schutzmann, München.

Beleuchtungs-Anlagen aller Art.
Stotz & Cie., Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Mannheim
Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 9.

Bildwerfer.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Bühnen-Ausstattungen etc.
Mathieu Oostermann, Hannover, Andreasstrasse 7a, Theatermalerei, Bühnenbau.
Paul Gollert, Neu-Ruppin, Theatermalerei.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.
Alb. Laurig, Theatermaler, Berlin N. 20, Drontheimerstrasse 19.

Calcium carbid.
Charles Roess, Mülhausen i. Els

Diapositive
s. Laternbilder.

Films-Fabriken.
Pathé Frères, Berlin SW., Friedrichstr. 49 a.
A. Noeggerath, Amsterdam.
Atelier Saturn, Wien III, Fasangasse 49.
Deutsche Rollfilms-Ges. m. b. H., Frankf. a. M.
Internationale Kinematographen- u. Licht-Effekt-Gesellschaft m. b. H., Berlin S.W. 68, Markgrafenstr. 91.
„Eclipse", Kinematographen- und Films-Fabrik, Berlin S.W., 68, Friedrichstr. 43.
Carl Rossi & Co., Turin, 91 Corso Casale.

Films-Handlungen und Verleih-Anstalten.
Erste Film-Verleihanstalt, Wien III, Ungargasse 49.
J. Dienstknecht, München 86.
J. Trommel, Hamburg 22, Hamburgerstr. 136
J. Hansberger, Mülhausen i. Els.

Kaiserpanorama.
A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W., Passage.
H. Rentzsch, Dresden, Marienstr. 1.

Kinematographen, sprechende.
Georges Mendel, Paris, 10 Boulevard Bonne Nouvelle.

Kinematographische Apparate.
Pathé frères, Berlin SW., Friedrichstr. 49 a.
A. Noeggerath, Amsterdam.
Internationale Kinematographen- und Licht-Effekt-Ges. m. b. H., Berlin, Markgrafenstr. 91.
„Eclipse", Kinematographen- und Films-Fabrik, Berlin S.W. 68, Friedrichstr. 43.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
J. Trommel, Hamburg 22, Hamburgerstr. 136.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.
Grass & Worff, Berlin, Markgrafenstr. 19.

Kohlenstifte-Fabriken.
C. Conradty, Nürnberg, Spittlerthorgr. 9.
Lichtkohlen-Gesellschaft m.b.H., Berlin S.W. Bernburgerstr. 15.

Laterna magica.
Nürnberger Metall- und Lakierwarenfabrik, vorm. Gebr. Bing Akt.-Ges., Nürnberg.

Laternbilder (Diapositive).
Fritz Kraatz, Düsseldorf, Friedrichstr. 46.
K. Kastelan, Berlin N.W. 52, Spenerstr. 30.
Gustav Köhler, Chemnitz, Wiesenstr. 40.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
A. Kleye, Görlitz, Leipzigerstr. 23.

Laternbilder-Verleihinstitute.
Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.

Lichtbilder mit Vorträgen.
A. Fuhrmann, H. fl., Berlin W., Passage
Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.

Lichtbilder-Apparate.
Internationale Kinematographen- und Licht-Effekt-Ges. m. b. H., Berlin S. W. 68, Markgrafenstr. 91
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.

Lichtbilder-Leihinstitute.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Metall-Leinwand.
Konrad Ochs, Ricklingen (Hannover)

Nebelbilder-Apparate.
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.

Patent-Bureaux.
Frz. Glaeser, Berlin O. 34, Romintenerstr. 41.
Richard Lüders, Görlitz.

Photogramme für Skioptiken
s. Skioptikon-Photogramme.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel.
Grass & Worff, Berlin, Markgrafenstr. 19.

Projektions-Apparate.
Ed. Liesegang, Düsseldorf, Volmerswertherstrasse 21.
Franz Rundorff, Berlin, Gr. Hamb.-Str. 13 14
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg
Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.
Moses & Neithold, Frankfurt a. Main.

Projektionsbogenlampen.
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.
Messter's Projektion, G. m. b. H., Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 16.

Projektions-Leinen und Hintergründe.
A. Schutzmann, München.

Projektionswände.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Reklame-Scheinwerfer
s. Scheinwerfer für Reklame.

Sauerstoff-Apparate, Kalklicht, Brenner etc.
Drägerwerk, Heinr. u. Bernh. Dräger, Lübeck.
Deutsche Oxhydric-Gesellschaft m. b. H., Eller b. Düsseldorf, Kirchstr. 80.
Kohlensäure-Industrie, G. m. b. H., Stettin.
Vereinigte Sauerstoffwerke, G. m. b. H., Berlin B. 31, Schlegelstr. 4.
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.

Scheinwerfer.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.
Frz. Rundorff, Berlin N. 24, Gr. Hamb.-Str. 13/14.

Scheinwerfer für Reklame.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.

Skioptiken.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Skioptikon-Photogramme.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Widerstände aller Art.
Industriewerk Elektra, Paul Trempler, Berlin, Grüner Weg 18.
K. Weinert, Berlin S.O. 33.

Zeltfabriken.
L. Stromeyer & Co., Konstanz (Baden).

Chemiker.
Dr. G. Bonwitt, Berlin S. 59, Hasenheide 61/62.

Operateure für Vorführung lebender Photographien.
A. Peschke, Gesch.-Führ., Frankfurt a. M., Brönnerstr. 6, III.
Fritz Rösser, Oper. Mannheim, Saalbautheater.
Peter Koch, Sonderburg a. Alsen, Rönhofstr 11
Georg Starge, Mech. u. Operat., Hannover, Strangriede 44 a, II.
M. J. Hamburger, Gesch.-Führ., Amsterdam 112 Van Wouwstraat.
Otto Nod jr., Mech. und Operat., Berlin, Skalitzerstr. 102 b. Schlegel.
Jean Schmniger, Narteus Bioskop felsö, Rakpart 56, Budapest V.
Josef Halla, Agram, Akademieplatz 6.
Erich Völcker, Oper., The Royal Vio, ständ. Adr.: Berlin, Neanderstr. 4.
Felix Kratz, Photoscope, Lemberg, Kolosseum.

Grösste Kinematographen- und Filmfabrikation der Welt.
Tägliche Produktion: 50 Kilometer Films.

Pathé Frères

BERLIN S.W. Friedrichstrasse 49a.

die Cie. Génerale de Phonographes, Cinematographes & Appareils de Précision aus Paris vertretend.

Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 4.400 000 Francs.

Film-Verleihabteilung und Reparatur-Werkstatt, BERLIN S.W., Zimmerstr. 95/96.

Aschenbrödel	395 m	Colorit	extra M.	33.—
Schreckliches Abenteuer . . .	190 m	Virage	„ „	13.—
Militärsträflinge	250 m	„	„ „	9.—
Eifersucht und Wahnsinn . .	180 m	„	„ „	16.—
Indianer des fernen Westens .	195 m			

Heringsfang	200 m
Pompeji	165 m
Papierfabrikation	130 m
Meer beim Mondschein	60 m
Konstruktion eines Fischerboots	130 m

Sport in St. Moritz

Skilaufen	155 m
Toboggan	135 m
Bobsleighfahrten	105 m
Carneval in Nizza 1907	180 m

Das Voltakreuz (hochkomisch)	145 m
Müller zieht um	160 m
Der pfiffige Gatte	85 m
Maler und Bauer	70 m
Die Kunst Frauen zu ziehen	50 m
Unbesiegbare Nervosität	70 m
Traum der Verlobten	70 m
Pepi als Luftschiffer	125 m

Erste Versuche eines Schlittschuhläufers (hochkomisch)	125 m
Durchgegangenes Automobil „	100 m
Hasenfuss	90 m
Baby's erster Ausgang (hochkom.)	145 m
Amme aus Not	125 m
Nur keinen Schwiegersohn	125 m
Weibliche Rosselenker	185 m

Teufelsflammen	75 m	Colorit	extra M.	51.—
Der Goldkäfer	50 m	„	„ „	40.—
Alte und moderne Tänze . . .	85 m	„	„ „	60.—
Hexenmeister und Schmetterling	90 m	„	„ „	60.—

Für die Redaktion verantwortlich: Emil Perlmann. — Druck und Verlag von Ed. Lintz Düsseldorf.



Erscheint jeden Mittwoch.

Preis durch die Post bezogen viertelj. Mk. 1,20, bei direkt. Franko-Zusendung Mk. 1,50.

Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile 20 Pfg. Stellen-Gesuche 10 Pfg.

Schluss der Redaktion und Anzeigen-Annahme: Montag Abend.

Alle Zuschriften sind an den „Verlag des Kinematograph", Düsseldorf, Wehrhahn 28a, zu richten.

Nr. 16. Düsseldorf, 17. April. 1907.

Feuer im kinematographischen Theater.

(Nachdruck verboten.)

Brände bei kinematographischen Vorführungen sind gar nichts seltenes. Aber es wäre ein grosser Irrtum, daraus schliessen zu wollen, dass mit dem Betriebe derartiger Theater besondere Gefahren verknüpft seien. Alle Brände, welche die Zeitungen bisher zu verzeichnen hatten, sind auf Unvorsichtigkeit der Angestellten zurückzuführen gewesen, die entweder die Beschaffenheit ihrer Apparate und der Films nicht kannten oder die bezüglichen Instruktionen aus Leichtsinn missachteten. Es ist zwar nicht ausgeschlossen, dass einmal durch die elektrischen Leitungen Brände entstehen, aber diese Gefahr ist eben nicht nur in kinematographischen Theater, sondern überall, wo elektrische Leitungen Verwendung finden, vorhanden. Und in jedem Theater wird man feuergefährliche Stoffe in grösseren Mengen finden als in kinematographischen Theatern, wo allein die aus Zelluloid gebildeten Films zu Vorsichtsmassregeln Veranlassung geben. Aber die Bau- und Sicherheitspolizei pflegt ja auch für diese Vorführungen sehr weitgehende Bestimmungen zu treffen, die Anlagen zu überwachen usw. Wenn trotzdem selbst in Berlin, wo die Polizei sehr rigoros ist, verhältnismässig häufig derartige Brände vorgekommen sind, so beweist dies, dass wahrlich nicht der Mangel an Schutzmassregeln, sondern nur die Unachtsamkeit der Angestellten die Brände herbeigeführt haben, und dasselbe ist auch kürzlich bei einem derartigen Brande in Stettin durch Untersuchungen des dortigen Branddirektors konstatiert worden.

Für sehr wesentlich halte ich es, dass das Publikum schnell den Theatersaal zu räumen vermag, ohne an dem Apparatenraum vorbei dem Ausgange zustreben zu müssen. Denn die Furcht vor der Gefahr steht in gar keinem Verhältnis zu dieser; braucht das Publikum also nicht gerade die Pforte an der gefährdeten Seite zu passieren, so wird die Entleerung des Saales mit viel grösserer Ruhe erfolgen. Diese kleinen Theater sind nun aber häufig in Geschäftslokalen angelegt, die ursprünglich ganz anderen Zwecken gedient haben. Beim Mieten dieser Läden muss man vor allen Dingen darauf achten, ob sich, abgesehen von dem Haupteingang an der Strasse, grosse Ausgänge nach dem Hofe schaffen lassen. Unter diesen Umständen wird man immer den Apparat so anordnen können, dass im Falle einer Gefahr die eine Pforte vollkommen frei bleibt. Sehr günstig liegen solche Theater, die in einem Eckgebäude mit Schaufenstern und Türen nach zwei Strassenfronten angelegt sind. Hier ist es sehr leicht, eine grosse Reihe von Nottüren anzuordnen, welche die Entleerung des Raumes begünstigen.

Die Gefahren entstehen meist dadurch, dass unerfahrene Leute, welche den Apparat zu bedienen haben, in dem Raume ihre Zigarre rauchen, mit offenem Licht hantieren oder die noch glühenden Kohlenstücke der elektrischen Bogenlampe fortwerfen. Die Apparate selbst sind schon so eingerichtet, dass eine Erhitzung der Films durch das elektrische Licht nicht erfolgen kann.

Im übrigen ist es verhältnismässig leicht, den rechtzeitig bemerkten Brand eines Films zu ersticken. Es entstehen aber sehr grosse Gefahren dadurch, dass der Mann am Apparate durch die giftigen weissen Gase schnell betäubt oder wenigstens besinnungslos wird. Es muss dafür gesorgt werden, dass die entstehenden Gase schnell abgeführt werden. Die vorrätigen Films dürfen sich nicht im Apparatenraum selbst befinden; sie müssen in Metallkapseln untergebracht sein, ja es empfiehlt sich, diese Kapseln innen sogar mit einer isolierenden Schicht auszukleiden, damit bei Entstehung grosser Hitze diese nicht direkt auf die Films übertragen wird. Bei derartigen Bränden sind nämlich wiederholt explosionsartige Geräusche wahrgenommen worden, die zweifellos durch die Explosion der dichtgeschlossenen Filmkapseln hervorgerufen wurden. Man wird begreifen, dass durch diese Explosionen, die durch die Gasentwicklung der eingeschlossenen glühenden Films bewirkt werden, unter Umständen grössere Gefahren entstehen können, als durch ein offen liegendes, brenendes Zelluloidband. Durch das Laufwerk werden die Films, welche die Lichtöffnung passieren, von der einen Spule ab- und auf eine andere aufgewickelt. Nun wird es erforderlich, die Films zum späteren Gebrauch wieder verkehrt herum aufzuspulen und in die Blechbüchsen zu verpacken. Ebenso muss wieder das Aufspulen bei Entnahme aus den Blechbüchsen erfolgen. Ist nun nicht für eine günstige Beleuchtung der Räume gesorgt, so verwenden die Angestellten Kerzen, um die Arbeit schneller erledigen zu können; und dabei entsteht dann leicht ein Brand, der

allerdings sehr gefährlich werden kann. Ist nun der Apparateraum fest und feuersicher umschlossen und nicht gut entlüftet, so ist der Mann am Apparat überhaupt unfähig, aus seinem Kasten zu entfliehen, wie dies durch den Stettiner Fall bewiesen wurde. Er ist absolut dem Tode verfallen. Die Lüftung des Apparatenraumes ist also durchaus notwendig, die Benutzung von Kerzen aber auf das strengste zu untersagen.

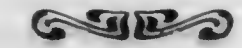
Man soll den Inhabern derartiger interessanter und lehrreicher Apparate nicht zu grosse Schwierigkeiten bereiten. Aber folgende Vorsichtsmassregeln dürften unerlässlich sein: Der Apparat muss mit einer Vorrichtung versehen sein, welche die Lichtöffnung beim Anhalten des Films selbsttätig verschliesst und bei Beginn der Bewegung dieselbe wieder selbsttätig freigibt. Durch diese Einrichtung wird verhindert, dass die Wärmestrahlen längere Zeit hindurch ein und dieselbe Stelle des Films treffen können. Der rollende Film kann durch die Lichtstrahlen nicht entzündet werden; denn jeder Punkt wird doch nur einen Moment durch die Strahlen berührt. Auf den ruhenden Film wirken die Strahlen aber viel intensiver, weil dann viele Sekunden oder Minuten hindurch die Strahlen unausgesetzt denselben Punkt des Films treffen. Die ministeriellen Vorschriften für das Königreich Sachsen verlangen sogar noch eine viel weiter gehende Sicherheitsmassregel. Sie bestimmen, dass der an der Lichtquelle vorbeiführende Film durch einen zwischen der Lichtquelle und dem Objektiv einzuschaltenden gläsernen Kühlapparat, der mit Wasser oder einer zehnprozentigen Alaunlösung zu füllen ist, vor zu hoher Erwärmung geschützt werde.

Die Beleuchtung des Apparateraumes geschieht meines Erachtens am besten durch elektrische Glühkörper, welche ausserhalb des Raumes liegen. Es können dies z. B. elektrische Glühbirnen sein, die durch Fensterscheiben hindurchleuchten. Es liegt nicht die geringste Notwendigkeit vor, irgend welche Glühkörper oder gar offene Lichtquellen innerhalb des Raumes anzuordnen. Dann kann auch durch das Umspulen der Films im Apparatraum keine Gefahr entstehen. Selbstverständlich muss bei dieser Arbeit das Licht des Projektionsapparates ausgeschaltet werden, sodass der Raum nur durch die ausserhalb desselben, hinter Glasscheiben angeordneten Glühkörper erleuchtet wird.

Es gibt im übrigen mancherlei kleine, in guten Apparaten vorhandene Vorrichtungen, die dazu dienen, den Brand des Films auf ein kleines Feld zu beschränken. Es empfiehlt sich also, nicht veraltete, sondern die besten und vollkommensten Apparate zu benutzen. Der Apparatraum muss feuersicher umschlossen werden. Es würde aber zu weit gehen, hier feuersichere Konstruktionen im Sinne der höheren Bautechnik zu verlangen; mit Kalkputz beworfene oder mit dünnem Blech bekleidete Bretterwände gewähren einen vollkommen ausreichenden Schutz gegen Entzündung. Derartige Einrichtungen besitzen grösstenteils einen provisorischen Charakter, man kann nicht an sie Ansprüche wie an einen Wohnhausbau oder dergl. stellen.

Wenn ich endlich noch hinzusetze, dass einige Eimer Sand und Wasser stets bereit stehen müssen und dass nur zuverlässige, gewissenhafte und wohlunterrichtete Leute am Apparat beschäftigt werden dürfen, so glaube ich alles hervorgehoben zu haben, was zur Vermeidung von Gefahren notwendig ist. Die grösste Gewissenhaftigkeit in diesen Dingen liegt gerade im Interesse der Eigentümer kinematographischer Theater. Denn wenn sich die Brände mehren, so ist zu befürchten, dass die Aufsichtsbehörden immer strengere Vorschriften erlassen, welche den Betrieb erschweren, der unter Umständen recht kostspielig werden kann. Und darin sind wir uns doch alle einig, dass eine Einschränkung der beim Publikum bereits ausserordentlich beliebten kinematographischen Aufführungen im höchsten Grade bedauerlich wäre.

Fred Hood.



Berliner Kinematographen-Theater.

(Nachdruck verboten.)

Wie Pilze wachsen sie aus der Erde: jene Parterre-Raumlichkeiten, in denen Kinematographentheater in Berlin etabliert werden. Die Blütezeit der „Singhallen" ist vorüber, nur ist der Kinematograph in flore.

Der Berliner muss für alle Institutionen des öffentlichen Lebens, zumal wenn sie populär sind, eine kurze, witzige, zuweilen „schnoddrige" Bezeichnung haben. So ist im Volksmunde aus dem „zu langen" Fremdwort „Kinematograph" einfach „Kin-Topp" geworden. Das volkstümlich kurze Doppelwort erklärt sich sehr einfach. Die ersten drei Buchstaben, von denen das „i", nach der Berliner Vorliebe für Dehnung der Vokale, lang gesprochen wird, sind dem Fremdwort-Anfang entnommen. Auch der „Topp" ergibt sich ganz natürlich. In Berlin nennt man die meist handtuchartig langgestreckten Lokale, in denen (namentlich vor Verteuerung der Bierpreise) der Gambrinusstoff in vier Zehntel-Gemässen („Töpfen") verschänkt zu werden pflegt, „vier Zehntel-Töppe". Da nun die meisten Kinematographen-Theater der Reichshauptstadt mit Bier-Ausschank verbunden sind, so liegt die Bezeichnung „Kin-Topp" sehr nahe.

Der Berliner beabsichtigt damit keine Beleidigung dieser Geschäfte, ebensowenig wie die Bezeichnung „Rummel" für einen Schaustellerplatz, richtig verstanden, eine Verletzung darstellen soll. Im Gegenteil: die schnoddrige Bezeichnung kennzeichnet geradezu die Beliebtheit dieser Institute im Volke. Eine niedliche „Magd im Putz" hörte ich neulich verzückt zu ihrem Schatz auf dem Sonntagsspaziergang ausrufen: „Wo man hinkiekt, lauter Kintöppe!" — worauf sie mit ihm ein solches Theater betrat.

In der Tat sind die Kinematographen-Theater über ganz Berlin verstreut. Die meisten Geschäfte der Branche sind im Norden Berlins. Berlin N. ist, abgesehen vom akademischen Quartier latin zwischen Oranienburger und Rosenthaler Tor, die Arbeiter-Gegend Berlins. Und vorläufig sind hier die Kinematographen-Theater in ihrer Mehrzahl volkstümliche Institute.

Selbstverständlich gibt es auch Geschäfte, die auf den Besuch der besitzenden Klassen reflektieren, so Unter den Linden, dann im südlichen Teil der Friedrichstrasse unfern vom Apollotheater, und in der Potsdamerstrasse. Die äussere Aufmachung dieser Institute ist eine wirklich theatermässige und vornehme; man findet sogar Lese-Kabinette damit verbunden, was einen weltstädtischen Eindruck macht.

Eine ganze Anzahl der volkstümlichen Institute hat aber auch eine ganz saubere und adrette Aufmachung, andere wieder tragen mehr den Charakter der primitiven Schaubude und locken durch „Rekommandeure" und den Klang von Orgeln, Orchestrions oder elektrischen Klavieren an. Ein Schaustellerplatz ohne Kinematographentheater ist kaum noch denkbar; es gibt sogar eine Anzahl sehr ansehnlicher Geschäfte in grossen Bretter-Buden oder Zelten.

Die grossen Varieté-Theater Berlins können, als Schluss-Nummer, den Kinematographen nicht entbehren. Sie haben ja auch das Verdienst, lebende Photographien zuerst dem damals staunenden Auge der Zuschauer [illegible]eführt zu haben. Freilich ist nicht zu leugnen, dass sie jed[illegible] Programm eine rein artistische Nummer subtrahierten. Der deutsche Kaiser liess s. Zt. Herrn Franz Dorn, den damaligen Direktor des Berliner Wintergartens, nach Wiesbaden kommen, um im dortigen Palais den neuen Apparat vorzuführen. Er dedicierte ihm hinterher eine wertvolle Busennadel, woraus ein Fachschriftsteller etwas kühn konstruierte, Majestät habe dadurch sein Interesse für das Varieté dokumentiert! In Wirklichkeit, das sei hier nebenbei, der Wahrheit gemäss und ohne falsche Schmeichelei konstatiert, interessiert sich der Kaiser nicht im mindesten für das Variété, was insofern nicht verwunderlich ist, als er ja nicht einmal dem Circus, in dem doch Equestrisches geboten wird, das ihn fesseln könnte, Interesse entgegenbringt.

Was den Monarchen interessierte, war zunächst das technische Meisterwerk der Erfindung des Kinematographen, dann natürlich auch die Sujets der Bilder: Paraden, Monarchen-Empfänge, darunter lui-même, Jagd-Scenen, militärische Uebungen und exotische Länder und Völker. Das alles deshalb, weil es nach der Natur aufgenommen ist. Den Monarchen durch Einfügung byzantinischer Tricks in die Pantomimen in den Circus, auch bei „patriotischen Wohltätigkeits-Vorstellungen" zu locken, ist dagegen bislang vergeblich gewesen.

Auch in aristokratischen Kreisen ist der Kinematograph sehr beliebt geworden; manche vornehme Gastgeber lassen ihren Gästen nach dem Diner oder Souper neuerdings einige interessante kinematographische Bilder vorführen. Wie dem gebildeten, ästhetisch empfindenden Publikum aller Gesellschaftskreise, auch in Rücksichtnahme auf die liebe Jugend, der Kinematograph akzeptabel gemacht werden kann, das hat der Charlottenburger Schriftsteller Fred Hood bereits in No. 9 unserer Zeitschrift des näheren ausgeführt.

Auf das grosse Publikum wirken, wie dies schon in der Artikel-Serie „Kinematographische Bilder" betont worden ist, am meisten humoristische Sujets, die wahre Lachsalven auszulösen pflegen und das Zwerchfell der Zuschauer in wohltätige Bewegung setzen. Insbesondere gefallen die Bilder, die eine wilde Jagd über Stock und Stein, über Berg und Tal, durchs Wasser oder über Dächer und Hindernisse zeigen.

Ob nun ein Rudel junger Damen, die gleichzeitig an einem Rendez-vousplatz erscheinen, den Don Juan verfolgt, oder ob die Polizei in ganzen Trupps Jagd auf einen Uebeltäter macht, immer reizt die wilde Galoppade zum Lachen.

Kriminalistische Sensationsbilder sind tunlichst zu vermeiden. Wenn wir auch leider in der ästhetischen Aera der Sherlock Holmes und Nick Carters leben, so möge man doch solche Sujets höchstens zur Illustrierung kriminalistischer Vorträge bringen.

Die Zensur gestattet solche Bilder meist nicht, so wurde z. B. die „Jagd auf den Mörder Hennig" für den „Kin-Topp" verboten. Man hatte auf einem Dache der Kaiser Wilhelmstrasse in Berlin die vergebliche Jagd aufführen lassen. Dabei sah ein „Polizei-Leutnant" in den Schornstein, um dort Hennig zu finden! Der Liebe Müh (der kostspielige Film ist hier gemeint!) war aber umsonst.

Bekanntlich gibt es auch eine Anzahl pikanter Herren-Films. In Berlin pflegt die Vorführung dieser Bilder so gehandhabt zu werden, dass um 11 Uhr abends der „Conferencier" des „Kin-Topps" verkündet, dass Nicht-Erwachsene nunmehr das Theater zu verlassen haben. Es folgen nun ganz artige Bildchen, zum Beispiel das appetitreizende „Bad der Harems-Damen". — Der Berliner Zensor, Herr v. G., pflegt bei persönlicher Vorstellung, soweit es seine Pflicht gestattet, in seiner vornehm-liebenswürdigen Art Entgegenkommen zu zeigen, wie es ja auf theatralischem Gebiete dem Residenz-Theater und im Cabaret solchen Cabaretiers gegenüber gezeigt zu werden pflegt, die, wie der frühverstorbene Dr. Pserhofer, literarische Qualitäten besitzen.

Jedem Geschmacke, jedem Bedürfnis und Wissensdrang kommt der Kinematograph entgegen. So möge er denn, sowohl als das Theater des „kleinen Mannes", des Volkes und der lieben Jugend, die ihre gesparten „Sechser" nur noch im „Kin-Topp" anlegt, und auch nicht selten errötend die Spuren der ersten Liebe, wie auch als Unterhaltungsstätte der Gebildeten und der Wohlhabenden weiter gedeihen! Wie sagt doch Schiller in dem Gedicht „Das Spiel des Lebens":

„Wollt ihr in meinen Kasten sehn?
Des Lebens Spiel, die Welt im Kleinen,
Gleich soll sie Eurem Aug' erscheinen;
Nur müsst ihr nicht zu nahe steh'n,
Ihr müsst sie bei der Liebe Kerzen
Und nur bei Amors Fackel seh'n."

Carl Döring.

——ooo——

Grosse Lichtbilder auf kurze Distanz.

(Nachdruck verboten.)

Dem Operateur bereitet es allemal Kopfschmerzen, wenn es gilt, auf kurze Distanz grosse Lichtbilder zu werfen. Und der Optiker, von dem ein entsprechendes Objektiv dazu verlangt wird, ist mit seinen Kenntnissen ebenfalls zu Ende; er sagt: „es geht nicht, Sie müssen grössere Distanz nehmen oder sich mit kleineren Lichtbildern begnügen."

Die Bildgrösse hängt, wie wir wissen, von der Brennweite des Objektivs ab; je kürzer die Brennweite, desto grösser wird das Bild, bei gleicher Distanz. Zur Erzielung grosser Bilder auf kurze Distanz brauchen wir also ein Objektiv von recht kurzer Brennweite. Bei der Projektion von Glasbildern mit 7 mal 7 cm Maskenausschnitt muss die Brennweite beispielsweise 7 cm sein, wenn wir auf 3 m Distanz ein 3 mal 3 Meter-Lichtbild oder auf 4 m Distanz ein 4 mal 4 Meter-Bild — kurz, ein Bild haben wollen, das (in Höhe und Breite) so gross ist wie die Distanz. Ein Projektions-Objektiv von dieser Brennweite zu bauen, bietet an sich keine Schwierigkeiten; aber es wird die Hauptforderung: scharfe Bilder zu liefern, nicht erfüllen, denn das Lichtbild wird bei Benutzung dieses Instrumentes nur in der Mitte scharf sein, nach dem Rande zu aber verschwommen erscheinen.

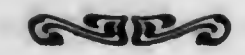
Ja — man wird sagen — der Photograph hat doch Objektive von verhältnismässig noch viel kürzerer Brennweite, sogenannte Weitwinkel-Objektive, die ihm geschnitten scharfe Aufnahmen liefern. Gewiss, aber diese Instrumente müssen, damit sie scharf auszeichnen, sehr stark abgeblendet werden, und mit solch kleiner Blendenöffnung sind für die Projektionszwecke nicht zu brauchen. Das Objektiv muss zur Projektion nämlich von so grosser Oeffnung sein, dass der Lichtkegel glatt hindurchgehen kann.

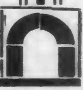
Bei der Projektion von Glasbildern der angegebenen Grösse empfiehlt es sich in der Regel, nicht unter eine Brennweite von 14 cm herunter zu gehen. Ein solches Objektiv gibt Lichtbilder, deren Durchmesser halb so gross ist wie die Distanz. Man wendet wohl noch kürzere Brennweiten an — die kürzeste ist etwa 10½ cm, wobei das Lichtbild zwei Drittel der Distanz misst — doch lässt dann die scharfe Auszeichnung nach dem Rande hin nach.

Besser steht man sich bei der Benutzung von grösseren Glasbildern, z. B. des Formates 9 mal 12 cm. Da kann es gelingen, mit einem Objektiv von etwa 15 cm Brennweite eine zufriedenstellende Auszeichnung zu erzielen. Das Lichtbild wird dann, wenn der Maskenausschnitt ca. 11 cm breit ist, ungefähr drei Viertel der Distanz gross. Bei der kinematographischen Projektion verhält es sich ähnlich, wie bei der Projektion von Glasbildern normaler Grösse: als kürzestes noch scharf arbeitendes Objektiv ist ein solches zu bezeichnen, welches Lichtbilder von halber Grösse der Distanz liefert. Die Brennweite ist dabei 5 cm.

Es ist übrigens zu berücksichtigen, dass die „Distanz" stets vom Objektiv an zu messen ist; man muss also den erforderlichen Platz für den Apparat mit ½ bis 1 m hinzurechnen, und dadurch wird das Verhältnis noch ungünstiger. Dieser Platz lässt sich nun durch ein Aushilfsmittel, wenigstens zum Teil, wieder einholen, indem man nämlich vor das Objektiv einen Spiegel bringt und „um die Ecke" projiziert. Hat man gar einen grossen Spiegel zur Verfügung, so kann man dabei noch ein gut Stück an Distanz gewinnen; der Spiegel wird dazu an Stelle des Apparates gesetzt und zwar schräg, während der Apparat selbst jetzt quer (parallel zur Wand) steht und das Licht auf den Spiegel wirft, der es gegen die Wand hin ablenkt. Der Spiegel muss allerdings recht klar und möglichst plan sein, weil sonst die Schärfe des Lichtbildes zu sehr leidet.

F. Paul Liesegang.





Aus der Praxis.

Die grosse Ausstellung, die in diesem Jahre anlässlich des Stadtjubiläums in Mannheim stattfindet, wird auch einen Vergnügungspark haben, dessen künstlerisch einheitliche Anlage einen ungewöhnlichen Reiz gewähren wird. Jeder einzelne Bau wird ein Kunstwerk für sich sein, bei dem nicht nur die hässliche Zeltleinwand, sondern auch die marktschreierischen Figuren usw. vermieden sind. So wird auch ein modernes Kinematographentheater errichtet, das schon durch den vornehmen Geschmack in der Front und Ausstattung eine Sehenswürdigkeit werden dürfte. Wir werden sicherlich noch Gelegenheit haben, uns über dieses Unternehmen zu äussern.

Die Feuerkassen-Deputation in Hamburg erlässt eine Bekanntmachung, dass Kinematographen, welche bei Vorführung sogen. lebender Photographien Verwendung finden, wegen der damit verbundenen Steigerung der Feuersgefahr der Anmeldepflicht bei der Feuerkasse unterliegen.

Frankfurt a. M. Ein neues Etablissement „Edisontheater" ist vor kurzem eröffnet worden. In demselben wird der Edison-Apparat verwendet. Zwei hell leuchtende elektrische Bogenlampen bescheinen mit ihren Lichtstrahlen das Entrée des Theaters. Dieses selbst, sehr schmal, jedoch hinreichend lang gebaut, entbehrt leider der sonst vielfach in den Kinematographentheatern in Verwendung kommenden bequemen Klappsitze, was der übrigens ziemlich modernen Aufmachung nicht ganz entsprechen dürfte. Ausser dem die lebenden Photographien mit entsprechender Musik begleitenden Orchestrion lassen abwechselnd zwei Phonographen ihre lustigen Weisen, die allerdings nicht immer im Einklang zu den zur Vorführung gelangenden Bildern stehen, erklingen. Das Programm der ersten Vorstellungen war gediegen gewählt; wenn sich auch einige kleine Fehler bezw. Störungen bei Vorführung der Bilder einstellten, so darf wohl hierüber entschuldigend hinweggesehen werden, man muss berücksichtigen, dass bei Eröffnung eines neuen Unternehmens stets nicht alles nach Wunsch geht. Was die anderen hiesigen Unternehmen anbelangt, so möchte ich kurz erwähnen, dass solche noch immer ihre Prosperität behaupten. „Theater du Nord", Gr. Gallusstr. 17, veranstaltete Samstag, den 6. April einen Kindertag mit einem hierzu auserwählten Programm, das sehr belustigend und belehrend für die Jugend war. Der materielle Erfolg ist nicht ausgeblieben. Jedes Kind erhielt noch am Schlusse der Vorstellung ein Geschenk.

Worms. Auf einer Durchreise interessierte ich mich für die am dortigen Platze existierenden Kinos. Das ständige Theater lebender Photographien, welches in schönster Lage der Stadt, Kämmererstrasse 1, ein Parterrelokal zu seinen Zwecken auserwählt hat, gibt dort seine alltäglichen Vorstellungen, die gut besucht sind. Es werden vorwiegend in humoristischer Beziehung eine Anzahl interessanter Bilder geboten. Das übrige Programm ist im allgemeinen den dortigen Verhältnissen angepasst. Die Art der Vorführung selbst war bei meinem Dortsein eine durchaus exakte. Es ist bedauerlich, dass das Lokal etwas klein bemessen ist. Das Lokal wird wohl für das Wochentagspublikum ausreichend sein, jedoch dürfte sich Sonntags Platzmangel einstellen. Die äussere Aufmachung des Theaters ist wenig auffallend. — „Th. Blaesers Kinematograph", welcher seit kurzer Zeit auf dem Martinsplatz seine Aufstellung genommen hat und unter dem Namen „Marmorpalais" in einem feenhaft gehaltenen, mit allem Komfort der Neuzeit versehenen ca. 1000 Personen fassendem Raum seine Vorstellungen gibt, ist wohl sicher ein respektables, mustergültiges Etablissement zu nennen. Es wird wenige Unternehmen geben, die sich in Bezug auf künstlerische Ausstattung, Schönheit und Eleganz diesem Institut gleichstellen dürften. Hervorheben möchte ich die in imitiertem Marmor gehaltene äussere Fassade, welche zur Mitte von zwei mächtigen Säulen in gotischem Stile geziert wird und dem Institut ein durchaus vornehmes Aussehen verleiht. Besonderen Effekt erzeugt das ca. 20 Bogenlampen starke Lichtmeer. Bezüglich der inneren Einrichtung konnte ich konstatieren, dass die von dem Spezial-Einrichtungsgeschäft für Kinematographentheater und dergleichen ähnliche Unternehmen, Gustav Bayerthal, dort gelieferten Innendekorationen, Wand- und Decken-Bekleidung, in jeder Beziehung dem Geschmack des verwöhntesten Theaterbesuchers Rechnung tragend, alle gehegten Erwartungen übertreffen. Das Programm selbst war, der Grosse und der Aufmachung des Etablissements entsprechend, erstklassig und fanden die Vorführungen ungestörten Verlauf. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf die einzelnen Details des Programms einzugehen; ich möchte nur erwähnen, dass dasselbe sehr lehrreich und interessant war, und dass heitere wie auch ernstere Bilder in bunter Reihenfolge wechselten. Ein Zeichen des allgemeinen Interesses für die Projektionskunst in Worms ist, dass in Worrets Etablissement am 7. April ein Vortrag der Freidenkervereinigung unter Verbindung mit Lichtbildervorführung abgehalten wurde.

Borger.

Geschäftliche Notizen.

Automat-Actien-Gesellschaft in Dresden. In Ergänzung der bereits in No. 14 gebrachten Notiz können wir noch folgendes hinzufügen: Nach dem Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1906 haben sich die im vorjährigen Bericht ausgesprochenen Erwartungen erfüllt. In allen Abteilungen machten sich lebhafte Umsätze bemerkbar. Der Bericht erwähnt ferner, dass, um der Gesellschaft ein weiteres nutzbringendes Absatzgebiet zu sichern, es äusserst zweckmässig sein würde, wenn die Automat-Gesellschaft sämtliche Geschäftsanteile der Deutschen Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H. in Berlin erwerben würde. Die Geschäfte dieser Gesellschaft werden seit 10 Jahren bereits von der Automat-Gesellschaft geleitet. Die Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft fabriziert Mutoskop-Automaten, die lebende Bilder vorführen. Die Geschäftserfolge dieser Gesellschaft waren sehr gute und dürften solche nach der Verschmelzung mit der Automat-Gesellschaft auch deren Entwicklung nur vorteilhaft fördern. Der beabsichtigte Ankauf der 500 000 Mark betragenden Geschäftsanteile veranlasst die Verwaltung, die Erhöhung des Aktienkapitals um 800 000 Mark auf 1 600 000 Mark vorzuschlagen. Bei Ablehnung dieses Vorschlags wird die Erhöhung des Kapitals um 400 000 Mark beantragt. Einschliesslich eines Gewinnvortrags von 20 877 Mark stellt sich der Bruttogewinn auf 265 064 Mark. Hiervon sollen 96 280 Mark zu Abschreibungen verwendet werden, sodass 168 783 Mark als Reingewinn verbleiben, deren Verwendung wie folgt vorgeschlagen wird: 10 % Dividende 80 000 Mark, Ueberweisung an Gebr. Arnhold laut § 26 des Statuts 1800 Mark, Tantièmen an Direktion und Aufsichtsrat 21 965 Mark, Gratifikationen an Beamte 11 471 Mark, Zuweisung zum Pensionsfonds 2388 Mark, Extra-Abschreibung auf Werkzeug-, Patent- und Musterschutz-Konto 5223 Mark, Ueberweisung an den Spezial-Reservefonds 15 000 Mark und Vortrag auf neue Rechnung 30 937 Mark.

Zick-Zack.

Kinematograph und Wissenschaft. Kürzlich ging die Notiz durch die Tagespresse, dass die Stimme des berühmten, vor einigen Wochen verstorbenen Chirurgen Ernst von Bergmann der Nachwelt erhalten geblieben sei. Der grosse Gelehrte hat nämlich ein Stück aus seiner Familienchronik in ein Grammophon hineingesprochen und man ist nun imstande, immer wieder Ernst von Bergmanns Stimme zu hören. Um wieviel interessanter und für die Wissenschaft bedeutungsvoller wäre es, so bemerkt das B. T. sehr richtig, wenn man eine Operation Bergmanns kinematographisch festgehalten hätte, wenn in späteren Zeiten die Studenten der Medizin noch sehen könnten, wie der Meister der Chirurgie seinen Eingriff in den kranken Körper vollzog. Es gibt bereits in mehreren Staaten phonographische Archive, in denen die Stimmen vieler Grossen für die Nachwelt aufbewahrt werden. Es soll nun hier die Anregung gegeben werden, in entsprechender Weise auch kinematographische Archive einzurichten, in denen, wie dort die Grammophonplatten, Films, auf denen wichtige und interessante Ereignisse in lebendiger Beweglichkeit festgehalten sind, aufbewahrt werden.

Der Phonograph ist über das Spielzeug bereits hinausgewachsen, und auch der Kinematograph hört jetzt auf, nur ein kurioser Apparat zu sein, dessen Wirksamkeit man im Variété oder in einem eigens zu diesem Zweck eingerichteten Theater bestaunt oder belacht. Das bewegliche Lichtbild ist vielmehr bei richtiger Auswahl der Objekte imstande, viel Aufklärung in der Gegenwart zu verbreiten und ausserordentliche Belehrung in die Zukunft zu tragen. Für die Kulturgeschichte würde mit dem kinematographischen Archiv eine neue Aera anbrechen. Wie blass sind die schönsten Beschreibungen vergangener Zustände gegenüber ihrer Aufbewahrung im lebendigen Bild. Wie heute auf einer grossen Station ein Zug abgefertigt, wie die Feuerwehr arbeitet, wie die Leipzigerstrasse an einem Geschäftsnachmittag aussieht, — alle diese und ähnliche Momente aus der Entwicklungsgeschichte kann man den kommenden Geschlechtern durch den Kinematographen lebendig erhalten. Solche Aufnahmen zum Beispiel in Berlin systematisch durchgeführt, könnten noch nach Jahrhunderten ein völlig klares Bild von dem gegenwärtigen Zustand der Reichshauptstadt geben und damit den Forschern unendlich wertvolles Material in die Hände liefern. Für die Wirksamkeit des kinematographischen Archivs gibt es, wenn es ernsthaft angegriffen wird, gar keine Grenzen. Und sein Nutzen liegt so klar zutage, dass die Anregung wohl nur gegeben zu werden braucht, um geeignete Kreise dafür zu interessieren.

Der Papst im Kinematographentheater. Der Papst, seine Schwester, Kardinal Merry del Val und verschiedene Prälaten wohnten am 4. ds. einer kinematographischen Vorstellung, die ein im Vatikan beschäftigter Ingenieur veranstaltet hatte, bei. Es wurden hauptsächlich Städtebilder aus Amerika gezeigt, die das grösste Interesse des Papstes erregten. Der Kirchenfürst äusserte dem Arrangeur, es sei ihm, als wenn sein Wunsch, die neue Welt mal zu besuchen, durch diese Bilder in Erfüllung gegangen wäre.

Leipziger Messe. Ein aufmerksamer Wanderer durch die „Budenstadt" plaudert in einem Feuilleton des B. T. über seine Eindrücke recht anregend. Er meint, einen wichtigen Faktor auf der Messe spielt die Elektrizität. Sie bewegt die Maschinen, taucht den gesamten Festplan in ein Meer von Licht und dient in kleinen Quantitäten bald einer Zukunftstelephonie, die je nach Wunsch für 5 oder 10 Pfg. orakelt, bald wirkt sie in einem elektromagnetischen Gesundheitsapparat derart anregend auf Herz, Gemüt und Nerven, dass der biedere Agrarier, der den vibrierenden Strom durch seine Glieder gleiten lässt, an seinen Griffen wie ein galvanisierter Frosch zappelt und jäh die Zigarre aus dem Munde verliert. Elektrizität treibt und beleuchtet auch die Kinematographen von Scherff, Liebing, Borno, Fey; Elektrizität gibt den Impuls für allerlei motorische Arbeiten, inspiriert im geheimen und im offenen die Geheimnisse der Bühnenwelt und ihre Künste.

Programme

Köln. Dreschers Theater lebender Photographien. (Ehrenstrasse 8.) Das Huhn mit den goldenen Eiern; Esmeralda; Der Amateurphotograph oder 2 Aufnahmen auf 1 Platte; Der kleine Savoyarde; Goldkäfer.

Köln. Kosmos. (Hohestr. 94.) Fallit erklärt, Little Tirk, der grösste englische Groteskkomiker der Gegenwart; Ein chinesischer Zauberer bei der Arbeit; Eine weisse Sklavin; Der Sonntagsritt mit Hindernissen; Eine grossartige Spritztour, Der verlorene Sohn; Ein schönes Mittagsessen umsonst.

Münster. Kinematograph. (Ludgeristr. 28.) Champagner-Fabrikation; Gute Fee oder Das Märchen von dem Wunderring; Kunst und Liebe oder Die Tochter des Bergmanns; Ringkampf; Berliner Strassenmuster; In der Abwesenheit der Herrschaft.

Briefkasten.

P. M. i. St. Dass Sie bis jetzt nur Films von der Internationalen Kinematographen- und Licht-Effekt-Gesellschaft gekauft haben, halten wir trotz Ihrer Versicherung, dass Sie zu Ihrer Zufriedenheit bedient worden sind, nicht für ganz richtig. Man kauft eben auch von anderen Firmen.

M. Fr. in Wien. Sie mochten einen guten und billigen Kino kaufen! Ob Ed. vorteilhafter ist für Ihre Zwecke, konnen wir nicht behaupten. Im übrigen vergl. letzte Notiz Konstantinopel. Der „Kinematograph" ist im Auslande stark verbreitet und gilt mehr als international.

O. L. in Darmstadt. Diese Massnahmen entsprechen genau der bayrischen Landesverfassung. In Preussen finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

Ab. in Riga. Für Stellengesuche ist der Insertionsbetrag im voraus zu entrichten. Angebote gehen genügend ein und sind Gesuche meist von gutem Erfolg begleitet. In Deutschland werden Chiffre-Offerten bei nicht vorausbezahlten Stellengesuchen nur gegen Nachnahme der Inseratgebühren etc. expediert.

J. G. in Wien. Das Abonnement für den „Kinematograph" beträgt pro Quartal in österreichischer Währung bei Franko-Zusendung 1 Krone 83 Heller und kann auch in österreichischen Briefmarken eingesandt werden. Bei Nachnahme-Erhebung sind 2 Kronen 25 Heller zu zahlen.

A. L. in Hamburg. Besten Dank für freundl. Mitteilungen. Ein Aufsatz darüber gelangt später zum Abdruck. Letzteres musste wegen Ueberfüllung zurückgestellt werden. Der Fall F. ist uns bereits bekannt und wurde uns dies erfreulicherweise auch von anderer Seite doppelt bestätigt. Es ist originell! Weiteren Nachrichten sehen wir gern entgegen.

Ab. in Gumbinnen. Wir bitten Sie, unsere Briefkasten-Notiz in No. 8 zu beachten.

Tr. Ab. in Stralsund. Für Schülervorstellungen empfiehlt es sich, besondere Programme zusammenzustellen. Kleine humoristische Sachen, sofern solche gegen die guten Sitten nicht verstossen, können mit dem geschichtlichen Inhalt abwechseln.

O. P. in Wandsbeck. Es liegt kein Bedürfnis vor, unser Blatt zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen. Für Mk. 4,80 bei der Post bezogen, erhalten Sie 52 Nummern; für 26 Nummern sind das nur Mk. 2,40. — Novellen etc. nehmen wir prinzipiell in unserm Fachorgan nicht auf. Marke zur Verfügung.

Ant. Nöggerath's Royal-Bioscope

bildet in jedem Variété-Programm

die beste Schlußnummer.

Alle Herren Direktoren werden auf meine Vorzugsbedingungen bei Saison-Abschluß speziell aufmerksam gemacht.

Amsterdam (Holland). **Ant. Nöggerath,** Spezial-Geschäft für lebende Photographie.

Kaiser-Panorama

zu verkaufen. 259

Das in **Stuttgart** unter obigem Namen betriebene Unternehmen ist wegzugshalber sehr billig zu verkaufen. Einem tüchtigen jungen Mann mit etwas Kapital bietet dieses Geschäft eine angenehme und auskömmliche Existenz. Reflektanten wollen sich unter Nachweis ihrer Mittel wenden an

Heinrich Schick, Freiburg i. B.

Sofort zu kaufen gesucht:

Films gebrauchte und neue, wenn vorher gesehen, circa 5—6000 m.

Off. unter **A Z 255** bef. die Exp. des „Kinematograph". 255

Kaufe 260

jede Quantität, nur **unterhaltene**, wenig gebrauchte

FILMS

zu **höchsten Preisen** per Kasse nach Sicht. Off. mit Verzeichnis und Preis der Films erb. sub **R. S. 400** an die Exped. des „Kinematogr."

Neue, zurückgesetzte

Kinematographen

zu kaufen gesucht. Nur Kassageschäft bei äussersten Preisen. Abbildung der einzelnen Modelle unbedingt erforderlich. 228

Gefl. Offerten u. No. **228b** an die Expedition des Kinematograph erb

---

Volksunterhaltungs-Abende

lassen sich auch in den kleinst. Orten abhalten.

ff. kolorierte Lichtbilder-Serien

sowie

Skioptikon- und Kalklicht-Apparate

leihweise. — Prospekte gratis.

Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.,

Verleih-Institut für Lichtbilder-Apparate und Diapositive.

BUDERUS-Kinematograph!

Modell 1907, mit allem Zubehör, Projektionslampe, Leinwand etc., f. 600 Mk. zu verkaufen. Anschaffungswert 950 Mk.

Offerten unter R. S. 75 postlagernd Neuss erbeten. 296

Vereinigte Sauerstoffwerke, G. m. b. H., Berlin B. 31, Schlegelstr. 4

Telegramm-Adresse: **Sauerstoff** Fernsprecher: **Amt III, 2284**

liefern aus ihren Werken in **Berlin, Barmen** und **München**

SAUERSTOFF

für **Photographie, Projektionslicht, kinematographische Zwecke etc.**

Vertretung gesucht

f. **kinematographische Apparate**, neue u gebrauchte **Films. Sauerstoff, Projektionsleinwand, Bildwerfer, Kohlenstifte, Widerstände, Transformatoren. Objektive, Scheinwerfer etc.** Ausführliche Offerten unt. Vertretung C. B. 233 an die Exped. des Kinematograph erbeten.

Films

gut erhalten, stets zu kaufen

gesucht!

Vorherige Besichtigung Bedingung, sonst zwecklos. Offerten mit Verzeichnissen und äusserster Preisberechnung u. **„Brauchbare Films"** befördert die Expedition des Kinematograph. 228

ROTASCOP

der neuste Apparat für lebende Photographien,

konstruiert nach **10jährigen Erfahrungen** speziell für **andauernden** Betrieb mit **Electro-Motor** (auch Handbetrieb), Lampenkasten **von allen Seiten geschlossen,** da Regulierung der Lampe vollständig ausserhalb, nach **Feuer-Polizei-Vorschrift** gebaut. — **Apparate ständig am Lager.** Vorführung jederzeit im 200 □ Mtr. grossem Probierraum.

Alle Zubehörteile □ Linsen □ Objektive jeder Brennweite, Motore □ Widerstände 220 u. 110 Volt jeder Stromstärke etc.

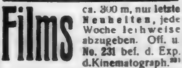
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstr. 40,

Spezial-Fabrik für Projektion. 196

NEU! NEU!

2 Kinematographen

neu, System **Pathé**, unter Fabrikpreis zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adresse unter **No. 245 J.** der Exped. ds. Bl. einreichen. 245



Einen neuen, prakt., flimmerfr., **dauerhaften** 254

Kinematographen

liefert nach neuesten Vorschriften für 350 Mark

P. Alex, Chemnitz (Sachsen), Mathildenstr. 29.

Gebrauchter Kino mit Feuerschutz in Transportkiste montiert, gut funktionierend für 180 Mk., 1000 m sehr guterhalt. Film für 500 Mk. Amerik. Riesen-Phonograph, w. neu, mit 40 Concert-Walzen für 250 Mk. (neu 550) Sauerstoff-Flaschen, Ventile, Kalklichtlamp., Leinwand billigst.

15000 Meter

gebrauchte Films

von 20 Pfg. bis 1 Mk. per Meter. Verzeichnis gratis und franko.

L. Herwig's Villa Thekla, Glücksburg a. Ostsee. 253

Grösstes Zentral-Films-Verleihhaus

Inhaber: 141

J. Hansberger, Mülhausen i. E.

Telephon 506, Colmarstrasse 10

verleiht Films

auch **kolorierte** f. Wochenprogramm gegen Sicherstellung zu den günstigsten Bedingungen in jedem Quantum. Stets die **letzten Neuheiten** auf Lager.

Gebrauchte Films

für Kinematogr. in gr. Auswahl, per Meter von 30 Pf. an, Lichtbilder (Diapositive) coloriert von 80 Pf. an, Gebrauchte Kinematographen billigst, Liste gratis. Adolf Deutsch, Leipzig II, Dörrienstr. 3. 222

Säle, Etablissements etc.

für Kinematographen-Theater frei eventuell zu vermieten:

Aufnahme 1 Zeile für Abonneuten kostenfrei, jede weitere Zeile 10 Pfg., für Nicht-Abonnenten jede Zeile 15 Pfg.
Die Ortsangabe nebst Einwohnerzahl wird nicht berechnet.

Abkürzungen: E. A. = Elektrische Anlage. Gl. St = Gleichstrom. W. St. = Wechselstrom. D. St. = Drehstrom. P. = Personen

Altenburg (S.-A.), 38 800,
B. Götter, Schützenhaus, E. A., Gl. St., 750 P.

Barth a. d. Ostsee, 7 350,
Etabl. „Burg", 500 P.

Belgard a. d. Persanie, 8 590,
Paul Maass, 1000 P.

Berchtesgaden, 2 770,
Hotel Krone, E. A., Gl. St., 800 P.

Bielefeld, 71 800,
Aug. Brinkhoff, „Tonhalle", E. A., 1200 bis 1800 P.

Bochum 118 460,
Wilh. Morjan, Reichshallen, E. A., Gl. St., 500 P.

Brandenburg a. d. H., 51 250,
Otto Kähne, Volksgarten, 800 P.

Bremen, 215 000,
I. Wessels, „Schweizerhalle", E. A., Gl. St., 800 P.

Breslau, 470 750,
„Zum Reichskanzler", E. A., 3 Säle.

Buer i. W., 24 150,
Tonhalle, W. Ellinghaus, 250 P.

Coblenz, 53 900,
Städtische Festhalle, E. A., P. 1800.
Hotel-Restaurant „Schloss Stolzenfels", Jos. Pütz, E. A., 600 P.

Dessau, 54 900,
Krystallpalast, E. A., Gl. St., 1500 P

Eisleben, 25 120,
„Zur Terrasse", H. Kreyer, 800—1000 P.
„Mansfelder Hof", L. Fr. Kolbe, 800 P.

Emmerich a. Rh., 12580,
W. Bolder E. A., 400 P.

Eschwege, 11 840,
Karl Holzapfel, E. A., Gl. St., 2000 P.

Eupen, 13 600,
Math. Joisten, Hotel-Restaurant, 800 P.

Forst i. L., 33 760,
Alwin Härtel, Grand Hôtel, E. A., Gl. St., 800—1000 P.

Frankfurt a. M., 334 950,
Zum Gallussaal, Ant. Messer, Mainzerlandstr., E. A., W. St., 1000 P.
Neues Theater, E. G. Schucht, Kronprinzenstrasse 3-5, E. A., W. St., 300 P.

Freiberg i. S., 30870
Gewerbehaus, Hugo Dals, 800 P.

Freienwalde a. d. O., 8350
Hotel „Drei Kronen", 800 P.

Fulda, 20 400,
Bürgerverein, 300—400 P.

Fürth i. B., 60 000,
J. Firnstein, Geismanns Concert-Saal, E. A., Gl. St., 1800 P.

Genf (Genève),
Brasseries E. Handwerck, E. A., 800 P.

Gera (Reuss), 46 910,
„Palmengarten", Otto Uhlmann.

Godesberg a. Rh., 13 830,
Hotel Hüttenrauch, 400—500 P.

Gollnow, 9180,
Schützenhaus, Inh. Wwe. Sasse, E. A., 800 P.
Hotel Kletzin, Inh. Methling, E. A., 200 P.

Göttingen, 34 100,
Wilh. Besken, E. A., W. St., 1000 P.

Görlitz, 83 630,
Reichshallen-Theater, E. A., Gl. St., 1200 bis 1800 P.

Gotha, 36 900,
Franz Kampf, E. A., 600 P.

Gumbinnen, 14 200,
Gesellschaftshaus, Heinr. Beckmann, 600 P.

Hagen i. W., 81 000,
Viktoriasaal, Ad. Heuer, E. A., Gl. St., 1200 P.
„Neue Welt", Carl Sieper, E. A., Gl. St., 250 P.

Haspe i. W., 19 820,
„Bahnhofs-Hotel" (Hohenzollern-Saal) N. Breuer 800—1000 P.

Hirschberg i. Schl., 19 320,
Ernst Kaevels, Apollotheater, 650 P.

Hof i. Bayern, 40 000,
Pfaff's Colosseum, Ad. Pfaff, Kleiner Saal, E. A., W. St., 500 P.

Hörde i. W., 28 460,
Ludwig Lathe, Metropoltheater, E. A., 800 P.

Homberg-Hochheide, Niederrh., 27 500,
Drei Kaiser-Saal, Fritz Daniels jr., E. A., D. St., 1800 P., Tel. 70 Homberg.

Ilmenau, 11 230,
F. Herm. Schulz, Lindentheater, E. A. Gl. St., 500 P.

Iserlohn i. W., 29 600,
Ver. Germania, Hch. Hill, E. A., 800 P.

Kempten i. Bayern, 20 500,
Bürgersaal, Dir. L. Hasslacher, E. A., 600 P.

Kirchen (Sieg), 2 100,
J. Heldrich, E. A., P. 800.

Ostseebad Kolberg, 22 860,
Tivoli, Vergnügungs-Etablissement I. Rang. 700—800 P.

Leipzig, 502 570,
Etabl. Bonorand, A. Rohr., E. A., 1000 P.

Leisnig, 8 150,
Hotel Belvedère, Franz Brokesch, 400 P

Liège (Belgien),
Cirque Variété, rue Lonhienne, E. A., Gl. St., 5000 P.

Marienburg i. Wpr., 13 100,
Hermann Kalkstein, 180 P.

Meerane (Sachsen), 25 000,
R. M. Jänig, E. A., 600 P.

Memel, 20 690,
Gustav Stepputal, Vorstand der Schützengilde, 1000 P.

Mülhausen i. Els., 91 920,
Thalia-Theater, Dir. Wwe. H. Schlosser, E. A., 800 P.

Mülheim (Ruhr), 93 600,
Mathias Kirchholtes, E. A., W. St., D. St. 1000 P.

München, 540 000,
„Tonhalle", Türkenstr. 5, E. A., Gl. St., 1800 P.

Neudorf (Kreis Saarbrücken),
M. Thiel, Gasthaus, 150 P.

Neuwied a. Rh., 18 180,
Hotel Stelting, E. A., Gl. St., 450 P.

Nürnberg, 294 350,
Gabriel Kropf, Hercules Saalbau, E. A., W. St., 2000 P.

Rosenheim (Bayern), 15 400,
Hotel Deutscher Kaiser, E. A., Gl. St., W. St., 800 P.

Saalfeld a. d. Saale, 13 250,
Meininger Hof, Bes. E. Müller, St. Graba b. Saalfeld, E. A., Gl. St., 1200-1800 P.

Saargemünd, 14 940,
Klein Frères, Bes. d. Neuen Theater, 600—700 P.

Salzburg, 28 000,
Frz. Obereder, Gasthof z. Mohren, E. A., Gl. St., 100 P.

St. Andreasberg, 3 680,
Hotel z. Kronprinz (Busch Nachf.), Inh. Georg Förster, 400 P.

St. Gallen (Schweiz),
Uhler's Konzerthalle, E. A., Gl. St. 700 P.

Truppenübungsplatz **Senne i. W.** (bei Paderborn),
„Dreikaisersaal", A. Hense, E. A., Gl. St., 2000 P

Siegburg, 16 190,
Hotel Siegburger Hof, 2000 P.

Straubing, 20 700,
Ludwig Neumayer, Bierbrauerei, E. A. Gl. St., 250 P.

Tilsit, 37 110,
F. Bischoff, Schützenhaus, E. A., 800 P.

Völklingen, 13 680,
Friedr. Weber, Gasthaus „Tannhäuser", 600—700 P.

Weissenfels a. S., 30 890,
Neues Theater, Bruno Rothe, E. A., Gl. St., 1200—1500 P.

Werdau-Leubnitz, 24 000,
Wilh. Wiegand, E. A., W. St., 1000 P.

Wilhelmshaven, 25 960,
Etabl. Kaiserkrone, G. Rudolph, E. A. Gl. St., 3000 P.

Worms a. Rh., 44 290,
Jean Rühl, Brauerei, E. A., Gl. St., 1000

Zeitz, 32 000,
Schützenhaus C. Ifland, E. A., Gl. St., 1000 P.

Zwickau i. Böhmen,
„Hotel Reichshof", Jos. Winkler, 1500 bis 1800 P.

Zwolle (Holland),
Direktion der Buitensocieteit, 1200 P.

Bezugsquellen.

Jeder Abonnent hat 1 Zeile frei, jede weitere Zeile 5 Mk für 1 Jahr.

Nicht-Abonnenten jede Zeile 15 Mk. für 1 Jahr.

Ueberschriften werden nicht berechnet und neue Rubriken bei Bedarf eröffnet.

Acetylen-Brenner.
Charles Roess, Mülhausen i. Els.

Acetylen-Gas-Apparate und -Lampen.
Charles Roess, Mülhausen i. Els

Asbest für feuersichere Abschlüsse.
A. Schutzmann, München.

Beleuchtungs-Anlagen aller Art.
Stotz & Cie., Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Mannheim
Louis Runge, Berlin NO., Landsbergerstr. 9

Bildwerfer.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Bühnen-Ausstattungen etc.
Mathieu Oostermann, Hannover, Andreasstrasse 7a, Theatermalerei, Bühnenbau.
Paul Gollert, Neu-Ruppin, Theatermalerei.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40
Alb. Laurig, Theatermaler, Berlin N. 20, Drontheimerstrasse 19.

Calcium carbid.
Charles Roess, Mülhausen i. Els.

Diapositive
s. Laternbilder.

Films-Fabriken.
Pathé Frères, Berlin SW., Friedrichstr. 49a.
A. Noeggerath, Amsterdam.
Atelier Saturn, Wien III, Fasangasse 49.
Deutsche Rollfilms-Ges m. b. H., Frankf. a. M.
Internationale Kinematographen- u. Licht-Effekt-Gesellschaft m. b. H., Berlin S.W. 68, Markgrafenstr. 91.
„Eclipse", Kinematographen- und Films-Fabrik, Berlin S.W., 68, Friedrichstr. 43.
Carl Rossi & Co., Turin, 9, Corso Casale.

Films-Handlungen und Verleih-Anstalten.
Erste Film-Verleihanstalt, Wien III, Ungargasse 49.
J. Dienstknecht, München 88.
J. Trommel, Hamburg 22, Hamburgerstr. 136
J. Hansberger, Mülhausen i. Els

Kalklichtbrenner.
Sauerstoff-Fabrik Berlin, G. m. b. H. Marke „Triumph".

Kaiserpanorama.
A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W., Passage.
H. Rentzsch, Dresden, Marienstr. 1.

Kinematographen, sprechende.
Georges Mendel, Paris, 10 Boulevard Bonne Nouvelle.

Kinematographische Apparate.
Pathé frères, Berlin SW., Friedrichstr. 49a.
A. Noeggerath, Amsterdam.
Internationale Kinematographen- und Licht-Effekt-Ges. m. b. H., Berlin, Markgrafenstr. 91.
„Eclipse", Kinematographen- und Films-Fabrik, Berlin S.W. 68, Friedrichstr. 43.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
J. Trommel, Hamburg 22, Hamburgerstr. 136.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.
Grass & Worff, Berlin, Markgrafenstr. 19.

Kohlenstifte-Fabriken.
C. Conradty, Nürnberg, Spittlerthorgr. 9.
Lichtkohlen-Gesellschaft m.b.H., Berlin S.W. Bernburgerstr. 15.

Laterna magica.
Nürnberger Metall- und Lackierwarenfabrik, vorm. Gebr. Bing Akt.-Ges., Nürnberg.

Laternbilder (Diapositive).
Fritz Kraatz, Düsseldorf, Friedrichstr. 46.
K. Kastelan, Berlin N.W. 52, Spenerstr. 30.
Gustav Köhler, Chemnitz, Wiesenstr. 40.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
A. Kleye, Görlitz, Leipzigerstr. 23.

Laternbilder-Verleihinstitute.
Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.

Lichtbilder mit Vorträgen.
A. Fuhrmann, Hofl., Berlin W., Passage
Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.

Lichtbilder-Apparate.
Internationale Kinematographen- und Licht-Effekt-Ges. m. b. H., Berlin S. W. 68, Markgrafenstr. 91
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.

Lichtbilder-Leihinstitute.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Metall-Leinwand.
Konrad Ochs, Ricklingen (Hannover)

Nebelbilder-Apparate.
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.

Patent-Bureaux.
Frz. Glaeser, Berlin O. 34, Rominteneerstr. 41.
Richard Lüders, Görlitz.

Photogramme für Skioptikon
s. Skioptikon - Photogramme.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel.
Grass & Worff, Berlin, Markgrafenstr. 19.

Projektion.
Sauerstoff-Fabrik Berlin, G. m. b. H., sämtl. Artikel für Projektion.

Projektions-Apparate.
Ed. Liesegang, Düsseldorf, Volmerswertherstrasse 21.
Franz Rundorff, Berlin, Gr. Hamb.-Str. 13/14
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.
Adolf Otto, Neubukow i. Mecklbg.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40
Moses & Neithold, Frankfurt a. Main.

Projektionsbogenlampen.
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.
Mester's Projektion, G. m. b. H., Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 16.

Projektions-Leinen und Hintergründe.
A. Schutzmann, München.

Projektionswände.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Reklame-Scheinwerfer
s. Scheinwerfer für Reklame.

Sauerstoff-Apparate, Kalklicht, Brenner etc.
Drägerwerk, Heinr. u. Bernh. Dräger, Lübeck.
Deutsche Oxhydric-Gesellschaft m. b. H., Eller b. Düsseldorf, Kirchstr. 80.
Kohlensäure-Industrie, G. m. b. H., Stettin.
Vereinigte Sauerstoffwerke, G. m. b. H., Berlin B. 31, Schlegelstr. 4.
Gebr. Mittelstrass, Magdeburg.

Scheinwerfer.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.
Frz. Rundorff, Berlin N, 24, Gr. Hamb.-Str. 13/14.

Scheinwerfer für Reklame.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.
Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstrasse 40.

Skioptikon.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Skioptikon-Photogramme.
Ed. Liesegang, Düsseldorf.

Widerstände aller Art.
Industriewerk Elektra, Paul Trempler, Berlin, Grüner Weg 18.
K. Weinert, Berlin S.O. 33.

Zeltfabriken.
L. Stromeyer & Co., Konstanz (Baden).

Chemiker.

Dr. G. Bonwitt, Berlin S. 59, Hasenheide 61/62.

Operateure für Vorführung lebender Photographien.

Josef Halla, Agram, Akademieplatz 6.
A. Peschke, Gesch.-Führ., Frankfurt a. M., Brömerstr. 6, III.
Fritz Rösser, Oper., Mannheim Saalbautheater.
Peter Koch, Sonderburg a. Alsen, Rönhoistr 11.
Georg Stange, Mech. u. Operat., Hannover, Strangriede 44 a, II.
M. J. Hamburger, Gesch.-Führ., Amsterdam 112 Van Wouwstraat.
Otto Noll jr., Mech. und Operat. Berlin, Skalitzerstr. 102 b. Schlegel.
Jean Schinniger, Nartens Bioskop feln5, Rakpart 56, Budapest V.
Erich Völcker, Oper., The Royal Vio, stind. Adr.: Berlin, Neanderstr. 4.
Felix Kratz, Photoscope, Lemberg, Colosseum.
M. Geisler Oper., Bremen, Hansa Theater.

Grösste Kinematographen- und Filmfabrikation der Welt.
Tägliche Produktion: 50 Kilometer Films.

Pathé Frères

BERLIN S.W., Friedrichstrasse 49a.

die Cie. Génerale de Phonographes, Cinematographes & Appareils de Précision aus Paris vertretend.

Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 4.400 000 Francs.

Film-Verleihabteilung und Reparatur-Werkstatt, BERLIN S.W., Zimmerstr. 95|96.

Aschenbrödel	395 m	Colorit	extra	M.	33.—
Schreckliches Abenteuer . . .	190 m	Virage	„	„	13.—
Militärsträflinge	250 m	„	„	„	9.—
Eifersucht und Wahnsinn . .	180 m	„	„	„	16.—
Indianer des fernen Westens .	195 m				

Heringsfang	200 m
Pompeji	165 m
Papierfabrikation	130 m
Meer beim Mondschein	60 m
Konstruktion eines Fischerboots	130 m

Sport in St. Moritz

Skilaufen	155 m
Toboggan	135 m
Bobsleighfahrten	105 m
Carneval in Nizza 1907	180 m

Das Voltakreuz (hochkomisch)	145 m
Müller zieht um	160 m
Der pfiffige Gatte	85 m
Maler und Bauer	70 m
Die Kunst Frauen zu ziehen	50 m
Unbesiegbare Nervosität	70 m
Traum der Verlobten	70 m
Pepi als Luftschiffer	125 m

Erste Versuche eines Schlittschuhläufers (hochkomisch)	125 m
Durchgegangenes Automobil „	100 m
Hasenfuss	90 m
Baby's erster Ausgang (hochkom.)	145 m
Amme aus Not	125 m
Nur keinen Schwiegersohn	125 m
Weibliche Rosselenker	185 m

Teufelsflammen	75 m	Colorit	extra	M.	51.—
Der Goldkäfer	50 m	„	„	„	40.—
Alte und moderne Tänze . . .	85 m	„	„	„	60.—
Hexenmeister und Schmetterling ·	90 m	„	„	„	60.—







Nr. 17. Düsseldorf, 24. April. 1907.

Der Kinematograph und die Reklame.

Die kinematographischen Unternehmungen bringen sehr häufig Reklamebilder, gegen die an sich auch nichts eingewendet werden soll. Nur sollte man sich nicht zur Darstellung von Bildern verwenden lassen, die auch nicht den geringsten künstlerischen Anforderungen genügen. Nach kinematographischen Bildern von Interesse wirken geschmacklose Reklamen besonders unangenehm und können dem Unternehmen nur schaden, ohne dass sie dem Auftraggeber viel Nutzen bringen. Man sieht ab und zu sogar in den besten Etablissements Reklamebilder, die einfach schauderhaft zu nennen sind. Im Interesse des gesamten kinematographischen Erwerbszweiges sollten es sich daher die Unternehmer zur Pflicht machen, nur künstlerische Reklamen zuzulassen, wenn sie nun einmal nicht „lebend" sind. Am wirkungsvollsten sind natürlich die Reklamen der letzteren Art und sie fügen sich ja auch besser in den Rahmen des Ganzen ein, als leblose Bilder. Da sieht man häufig feststehende Bilder, auf denen zu lesen ist: „Das F. . . . . r Tageblatt" erscheint zweimal täglich, hat die stärkste Auflage und bringt die neuesten Depeschen". Da diese Tatsache jedem Besucher der Vorstellung schon bekannt ist, so ist der Hinweis darauf höchst langweilig und bringt gerade dadurch die entgegengesetzte Wirkung hervor. Oder wenn es heisst: „Das Warenhaus von . . . . erhielt in den letzten Tagen 10 000 Damenjacken nach dem letzten Pariser Modell." Diese beiden Beispiele sind typisch für das geringe Verständnis derjenigen Leute, die derartige Bilder anfertigen lassen, denn sie haben das Wesen und die Bedeutung der kinematographischen Reklame auch nicht im geringsten erfasst. Deshalb müssen es aber die Unternehmer der kinematographischen Branche als ihre Aufgabe ansehen, im Interesse ihrer Auftraggeber sowohl wie in ihrem eigenen und in dem des Publikums, das dazu verurteilt ist, derlei über sich ergehen zu lassen, diese Auftraggeber aufzuklären und ihnen klar zu machen, welche Wirksamkeit die kinematographische Reklame in richtiger Aufmachung besitzt. Um bei unseren Beispielen zu bleiben, verdient hervorgehoben zu werden, dass die wenigsten Leute eine Ahnung davon haben, wie es in einer Zeitungsdruckerei zugeht. Die leblosen Plakate lesen kann man aber an den Reklamesäulen, dazu braucht man nicht eine kinematographische Vorstellung aufzusuchen. Was würde es nun für einen gewaltigen Effekt machen, wenn man etwa direkt nach der obigen Kundmachung auch den Zeitungsbetrieb des F . . . r Tageblattes zu sehen bekäme! Auch wenn man nichts weiter sehen könnte als das Rollen der Rotationsmaschinen, die mit fabelhafter Geschwindigkeit die gefalzten Zeitungen in den Sammelkasten werfen. Das macht Eindruck! Und auf dem Eindruck, der die Aufmerksamkeit des Menschen unwillkürlich gefangen nimmt, darauf beruht die ganze Reklame! Der geplagte Zeitungspropagandist martert sein Hirn, was er noch anstellen soll, um seine Zeitung einzuführen oder zu heben, und er sieht das Gute nicht, das so nahe liegt! Oder das Warenhaus mit den 10 000 Damenjacken nach neuestem Pariser Modell! Man braucht das nur anzudeuten, um sofort erkennen zu lassen, was daraus gemacht werden könnte. Verkäuferinnen, die zum entsprechenden Aufbau der ganzen Scene erforderlich sind, stehen genug zur Verfügung, und wenn sie nicht hinreichen, so hält es nicht schwer, das Manko zu ergänzen. Damit kann man aber dann den lebendigen Eindruck hervorbringen, dass sich die geehrte Damenwelt wirklich um die Jacken „reisst", und darauf kommt es doch an. Damit ist aber der Umfang der Propaganda, die in diesem Rahmen möglich ist, noch lange nicht erschöpft, im Gegenteil, gerade vermittelst der Zeitung, also der gedruckten Reklame, ist es leicht, das grosse Publikum auf die Reklame in lebender Form hinzuweisen. Man braucht nur zu annoncieren, dass der Geschäftsbetrieb in dem Kinematographen zu sehen ist, und man hat die Neugier der Leser erweckt. Damit ist dem Besteller der Reklame, dem Kinematographen und auch dem Zeitungsmann gedient, welch letzterer sich gewiss herbeilässt, die Darstellung gelegentlich im allgemeinen Interesse zu besprechen.

Gehen wir weiter in unseren Betrachtungen, so bemerken wir, dass nach dieser Richtung hin ein Gebiet vor dem Kinematographen-Fach liegt, das wirklich grosse Perspektiven eröffnet. Da gibt es eine ganze Anzahl von Verkehrsvereinen, die ihre Ortschaften be-

kannt machen möchten, da gibt es Badeorte und Sanatorien, die alle Anstrengungen zu machen haben, um bekannt zu werden. Was liegt da näher, als sich des Kinematographen zu bedienen? Allerdings nicht in der trockenen, leblosen Art, gegen die ich spreche, sondern in Bewegung, in Naturwahrheit. Durch solche Darstellungen würden aber nicht nur nützliche oder angenehme Kenntnisse vom Geschäftsleben ins Publikum getragen, sondern auch die Freude an der Natur gepflegt, und zwar nicht zum Schaden des Kinematographen-Unternehmers, der auf diese Weise die verschiedensten Interessen in seinen Dienst stellen kann.

Drei aktuelle Tagesfragen: Versagen der Kraftstation, Kurzschlüsse, Feuerversicherung.

Drei Erscheinungen fügen der Kinematographenbranche grossen Schaden zu: Einmal das Versagen der elektrischen Kraftstation durch Brand, wie neulich in der Voltastrasse, Kurzschluss in der eigenen Leitung, wie damals in den Zentralhallen in Stettin, und drittens Filmbrände.

Auf alle diese Gefahren ist schon in unserer Zeitung genügend hingewiesen worden, wie auch darauf, dass meist die Kinematographentheater die Leidtragenden sind, da diese, falls die Kraftstation versagt, einfach schliessen müssen. Damit ist nicht nur die Einnahme von mehreren Tagen verloren, sondern unter Umständen gewöhnt sich die Stammkundschaft und besonders die Kinder, an andere Theater, und die Unternehmer erleiden eine dauernde Einbusse.

Bei Kurzschluss und Filmbränden ist zwar der Schaden leichter kuriert, aber auch hier ist er immer noch bedeutend genug, zumal wenn viel Material verbrennt. Ich möchte nun heute kurz Vorschläge über diese drei Punkte machen, aus denen sich die Beteiligten Nutzanwendung ziehen können.

1. Wie schützen sich die Kinematographenunternehmer gegen die Folgen, die für sie aus dem Versagen der Kraftstation entstehen?

Der umherreisende Kinematographenbesitzer wird von dem Versagen der Kraftquelle weniger betroffen, als der Besitzer eines ständigen Theaters in einer Grossstadt; denn er muss sein Theater stets für mehrere Lichtarten eingerichtet haben — nicht so der Grossstädter. Die Quelle ist für sein Unternehmen elektrisches Licht und versagt dies, so ist er meistens lahm gelegt.

Rechnet man nun die Tageseinnahme nur auf 100 Mark, so ist doch die Einbusse schon gross genug. Da wäre es nach meiner Ansicht ratsam, dass auch die grossstädtischen Theater eine Reserve-Lichtquelle hätten, die in Funktion treten kann, wenn die Hauptquelle versagt. Es käme hier meines Erachtens nach das Kalklicht in Betracht, zumal eine komplette Kalklichteinrichtung verhältnismässig billig ist, und auch der Bezug des Sauerstoffes, der bis dahin häufig recht umständlich war, sich allgemein bequemer gestaltet. Ich möchte nun nach dieser Richtung hin Winke geben.

Das Dräger-Werk in Lübeck (Inhaber Heinz & Bernhard Dräger) liefert Sauerstoff in verhältnismässig kleinen Stahlflaschen, sodass sich der Besitzer eines Kinematographentheaters nicht Unmengen davon hinzulegen braucht, sondern sich gerade so viel anschafft, wie für einen Abend unumgänglich notwendig ist.

Es kostet nun nach dem Katalog eine komplette Kalklicht-Einrichtung 73,30 Mark. Bedenkt man, dass die Einnahme eines Abends gegen 100 Mark beträgt, so ist bei plötzlichen Unfällen immer noch ein Ueberschuss da, und schon an einem Abend ist die Ausgabe für die Anschaffung gedeckt. Darum versäume kein Kinematographenbesitzer, sich eine Kalklichtanlage in Reserve zu halten, damit diese bei eintretendem Versagen der Kraftquelle in Tätigkeit treten kann.

2. Wie schützt sich der Kinematographenunternehmer gegen die Folgen von Kurzschluss?

Auch hier gilt das oben Gesagte; denn ehe der Installateur kommt, verstreichen in einer Grossstadt schon Stunden, und die Einnahme eines Abends ist fort. Kann der Besitzer aber schnell seine Kalklichtanlage einschalten, so ist immer der Ruf seines Unternehmens gewahrt.

Ferner empfiehlt es sich, immer einen doppelten Brenner in Bereitschaft zu halten, und zwar einen mit etwas schwächerer Leuchtkraft, der weniger Strom braucht; denn es kommt vor, dass nach einem oberflächlich reparierten Schaden der Apparat nicht gleich mit voller Leuchtkraft in Tätigkeit gesetzt werden kann.

3 Schutz gegen die Folgen der Kurzschlüsse und Filmbrände.

Es wird häufig darüber geklagt, dass die Versicherungen Kinematographenunternehmungen nicht annehmen; auch darin ist jetzt ein Wandel geschaffen, indem mehrere Apparate konstruiert sind, die bis zu einem gewissen Punkte Sicherheit gegen Feuerschaden bieten.

Da ist an erster Stelle der Apparat „Excelsior“ der Firma Glüer & Co., Berlin, Oranienstrasse, zu nennen. Bei diesem Apparat muss der Film einen luftdicht verschlossenen Raum passieren, und es kann, falls ein Filmbrand entsteht, nur immer ein Filmraum von 4 qcm ausbrennen; der übrige Teil bleibt unversehrt. Der Apparat ist patentiert, und Besitzer dieses Apparates werden ohne weiteres in eine Feuerversicherung — ganz gleich welchen Systems — aufgenommen.

Also auch nach dieser Richtung hin sind Verbesserungen am Kinematographen hergestellt, und kein Besitzer versäume, sich mit diesen neueren Verbesserungen zu versehen; denn nur dadurch kann er sich vor Schaden bewahren.

Der Filmbrand ist nämlich der einzige Grund, weshalb die Feuerversicherungen den Kinematographenbesitzer nicht aufnehmen wollen. Der Kurzschluss bietet keinen Grund für die Aufnahmeverweigerung, und nachdem der Filmbrand illusorisch gemacht ist, wird jeder so versicherte Apparat in die Feuerversicherung aufgenommen.

Falls die Besitzer von Kinematographen diese Winke beachten, werden sie sicher Geld sparen, ihrem Unternehmen einen guten Ruf verschaffen und gegen materielle Schäden geschützt sein.

Observer.

Ernst v. Bergmann und der Kinematograph.*)

Von Dr. Walter v. Oettingen.

Das „Berliner Tageblatt“ schrieb vor kurzem in einem Artikel, der die Gründung eines kinematographischen Archivs auf wissenschaftlicher Basis anregte, wie interessant es wäre, wenn „man eine Operation Bergmanns kinematographisch festgehalten hätte, wenn in späteren Zeiten die Studenten der Medizin noch sehen könnten, wie der Meister der Chirurgie seinen Eingriff in den kranken Organismus vollzog!“

---

*) Mit gütiger Erlaubnis dem „Berliner Tageblatt“ vom 17. April entnommen.

Nun, dieser Wunsch ist erfüllt, und meine nähere Kenntnis der Umstände, unter denen vor fünf Jahren die kinematographischen Aufnahmen erfolgten, veranlasst mich, kurz auf die Frage der wissenschaftlichen Kinematographie und die Stellung, die Ernst v. Bergmann zu ihr einnahm, einzugehen.

Die Kinematographie, die das erste Jahrzehnt ihrer Existenz hinter sich hat, ist aus den Kinderschuhen längst hinaus. Alle Zweige des kulturellen Lebens haben sie für sich in Anspruch genommen; Kunst und Wissenschaft, Technik, Sport bedienen sich ihrer, und nicht zum geringsten sind es Kultur- und Weltgeschichte, denen die bewegliche Photographie in weitem Masse dienen kann. Dass die Kinematographie auch der Belustigung des Publikums dienen muss, wobei oft ein recht derber Humor zur Geltung kommt, sei nur nebenbei erwähnt.

Das Verdienst, auf dem Gebiete der wissenschaftlichen und speziell medizinischen Kinematographie die ersten Schritte getan zu haben, gebührt dem berühmten Chirurgen Doyen in Paris, der mit der kinematographischen Aufnahme seiner Operationen die verschiedensten Zwecke verband. In erster Linie fixierte er Eingriffe, die in der Welt einzigartig dastehen, wie zum Beispiel die von ihm ausgeführte Trennung der beiden siamesischen Zwillinge Rodica und Dodica. Die Vorführungen sahen wir vor fünf Jahren auf dem Chirurgenkongress in Berlin. Seine Aufnahmen gewannen mehr wissenschaftliches Interesse, als er begann, seine grossen Eingriffe im Bilde festzuhalten, um nachher in der Reproduktion die Fehler feststellen zu können, die er selber beim Operieren gemacht. Zum dritten aber war es ein Gefühl der Pietät gegen die Grossen in der Chirurgie, das Doyen veranlasste, mit seinem Photographen eine Rundreise durch Europa zu unternehmen, um die Art und Weise der Arbeit unserer Meister der Chirurgie auf die Platte zu bannen und für alle Zeiten der Nachwelt zu erhalten.

Nicht überall war der Empfang Doyens der gleiche; noch klebte an der Kinematographie der Beigeschmack der Spielerei, und — es sei das offen gesagt — die Persönlichkeit des Pariser Chirurgen bot keine Gewähr, dass jene Aufnahmen nicht missbraucht, und an unrechtem Orte einem sensationslustigen Publikum preisgegeben werden konnten. In der Tat haben wir aus Frankreich die Nachricht bekommen, dass manche Operation auf Schützenfesten und in Schaubuden gezeigt worden ist.

Doch jene Fälle sind vereinzelt geblieben, und vor allem war Ernst v. Bergmann nicht der Charakter, der, durch kleinliche Bedenken befangen, die Grösse und Wichtigkeit der Sache übersehen hätte. Nachdem der französische Operateur dem grossen deutschen Chirurgen in die Hand versprochen, dass die Vorführung nur in streng wissenschaftlichem Kreise stattfinden sollte, wurden in der Berliner Klinik zwei Operationen kinematographiert. Bergmann hatte zwei Lieblingsoperationen ausgesucht: die Abtragung der krebsigen Brust und dann die Amputation eines Beines — zwei Eingriffe, in denen der Verstorbene ein unbestrittener Künstler war.

Bei der Amputation des Beines passierte ein für den grossen Meister typischer Zwischenfall, der als überaus charakteristisch wohl festgehalten zu werden verdient. Der Photograph war mit seinen Vorbereitungen fertig, am Operationstische war „alles klar zum Gefecht", und die Aufnahme begann. Wenn ich mich nicht täusche, hatte der Photograph einen Film von „acht Minuten Länge" im Apparat und begann ihn abzuschnurren. Bergmann operierte, wie nur er operieren konnte, die Assistenten griffen ein, jede Handbewegung ihres Meisters kennend, jeden Befehl ihm an den Augen ablesend. Das abgetragene Bein fiel zurück, und mit unnachahmlicher Grandezza sah der Meister sich nach dem Photographen um mit der stummen Frage: „Bist du jetzt zufrieden?!" Der aber schaute recht verdutzt darein, und seinen Lippen entrang sich der köstliche Ausspruch: „Aber ich habe ja noch über einen halben Film zur Verfügung!!"

In der Folgezeit hat Ernst v. Bergmann sein Interesse an der Kinematographie nicht verloren. Der Meister hielt die bewegliche Photographie für ein Lehrmittel ersten Ranges. Bekanntlich hat Bergmann in seinen „Anleitenden Vorlesungen für den Operationskursus an der Leiche" die grundlegenden Begriffe für die typischen Operationen niedergelegt. Von einer Berliner Firma hat Bergmann solche Operationen, zum Beispiel die Oberschenkelamputation, kinematographieren lassen; da ist jeder Handgriff berechnet, streng kontrolliert, jede Bewegung des Operateurs folgt den Gesetzen, die Bergmann für diese Operationen aufgestellt hat und die klassisch sind.

Aber noch mehr! Ernst von Bergmann hat die Kinematographie auch in den Dienst des öffentlichen Wohles gestellt. Die Rettungsgesellschaft, jenes ureigenste Kind Bergmannschen Sinnes für soziale Wohltätigkeit, wurde auf seine Veranlassung in allen Phasen ihrer Tätigkeit im lebenden Bilde aufgenommen, und dann hielt er öffentliche Vorträge, in der er seine Zuhörer mit Wort und Bild fesselte und ihnen die Wichtigkeit eines geordneten Rettungswesens lebhaft vor Augen stellte. Mit kernigem Humor konnte er seine Rede würzen, und auch in diesen Bildern liess er das Publikum in dieser Beziehung auf seine Kosten kommen. Die ersten Bilder zeigten, wie der Rettungswagen in den Hof einfährt, wie der Verunglückte sachgemäss empfangen, untersucht und nach dem Hilfsplatz geführt wird. Die Art der Hilfeleistung wird deutlich vor Augen geführt, bis der Kranke, auf weichem Lager gebettet, seiner Genesung dankbar entgegensehen kann. Aber dann kam der Humor zum Durchbruch! Um den Segen so recht deutlich zu machen, den bei gebrochenem Gliede ein Gipsverband stiften kann (bekanntlich hat ja Bergmann im Türkenkriege die Souveränität des Gipses bei der Heilung durchschossener Glieder nachgewiesen), wurde eine Aufnahme inszeniert, auf der ein jammernder und gestikulierender Mann mit gebrochenem Bein auf die Rettungswache geschafft wird. Unter Schmerzen sich windend, wird er sachgemäss untersucht und erhält sofort einen Gipsverband. Schon bei den ersten Gipstouren erhellt sich das Gesicht des Leidenden, und nach Beendigung des Verbandes springt er unter tausend Dankesbezeugungen davon.

Der Vorgang ist natürlich übertrieben; aber nicht nur die Lachsalven bestätigten dem Meister, dass er sein Publikum wohl zu nehmen verstand, — gar mancher hat aus dem Vortrag den unvergesslichen Eindruck mitgenommen, dass gerade der Grosse von seiner Höhe unbeschadet herabsteigen kann, wenn es gilt, der Masse den Segen seines Werkes klar und verständlich vor Augen zu führen.

So war Ernst v. Bergmanns Stellung zu der Kinematographie. Nun aber fragen wir nicht mit Unrecht: Wo sind denn heute die überaus wertvollen, die unersetzlichen Aufnahmen der zwei Operationen des heimgegangenen Lehrers und Meisters geblieben?

Wir wissen hierauf keine Antwort zu geben; vielleicht weiss es nur Professor Doyen in Paris. Uns scheint unerlässlich, dass dieser Schatz der Nachwelt und zwar der deutschen Nachwelt erhalten bleibt!

Aus der Praxis.

Freie Vereinigung der Kinematographen-Angestellten Deutschlands, Sitz Berlin. Die letzte ausserordentliche Generalversammlung vom 3. April 1907 der Kinematographen-Angestellten beschloss einstimmig folgenden Titel zu führen: „Freie Vereinigung der Kinematographen-Angestellten Deutschlands mit dem Sitz in Berlin", schon deswegen, weil es ihr Bestreben sein würde, in allen grösseren Städten Deutschlands die Anbahnung der kollegialischen Zusammengehörigkeit zu fördern. Ferner soll die Arbeitsvermittelung geregelt werden, deshalb wurde der Antrag auf „Errichtung eines Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage" angenommen. Der Vorstand der Vereinigung der Angestellten erhielt von der Versammlung den Auftrag, zunächst mit den Besitzer-Vereinen Deutschlands,

Film-Preis-Ermässigung!

Der Preis für unsere Films beträgt von heute ab:

Mark 1,— pro Meter netto.

Ausgenommen sind nur diejenigen Films, bei denen **Extra-Preise** angegeben sind. Interessenten werden gebeten, unsere neuen Bezugsbedingungen einzuholen.

Film-Neuheit No. 2579.

Max und Moritz

Eine Bubengeschichte in sieben Streichen.

Original nach Wilhelm Busch.



Länge 336 Meter.





Preis Mk. 336 netto.

„**Max und Moritz**, eine Bubengeschichte in sieben Streichen nach Wilhelm Busch" — der Titel dieses Buches allein genügt, um wohl in jedem die Erinnerung an die vielen heiteren Stunden wachzurufen, die ihm die Lektüre desselben bereitete. Welchen ungeheuren Beifall dies Werk bei Gross und Klein gefunden hat, beweist der Umstand, dass es bereits in 50. Auflage erscheint.

So glauben wir einem allgemeinen Wunsche entsprochen zu haben, als wir uns entschlossen, trotz der fast unüberwindlich erscheinenden technischen Schwierigkeiten die lustigen Schelmenstreiche durch den Kinematographen zur Darstellung zu bringen.

Die Vorführung dieses Films in Verbindung mit Originaltextvortrag eignet sich für jedes Programm, sowohl für Schülervorstellungen als auch für Erwachsene; kein Lehrer, keine Behörde wird Anstoss daran nehmen; es genügt bei jeder Programm-Anmeldung der Titel „Max und Moritz nach Wilhelm Busch" und jeder weiss, worum es sich handelt. Wir empfehlen, sofern die in unserem Prospekt enthaltenen Zitat-Abdrücke in einzelnen Fällen für den mündlichen Vortrag nicht genügen sollten, weiteren Stoff aus dem in jeder Buchhandlung käuflichen Buch „Max und Moritz von Wilhelm Busch", welches im Verlage von Braun & Schneider, München, erschienen ist, zu entnehmen.

Unternehmer, welche diesen Film mit Vortrag geschickt auszunutzen verstehen, werden stets auf Erfolg rechnen können.

Man verlange Prospekt No. 27.

Internationale Kinematographen- und Licht-Effekt-Gesellschaft m. b. H.

Markgrafenstr. 91 — BERLIN S.W. 68 — Markgrafenstr. 91

Telegr.-Adresse: PHYSOGRAPH — Reichsbank-Giro-Konto — Telephon IV, No. 1463.

und zwar zunächst mit dem Verein der Kinematographenbesitzer Berlins, Engel-Ufer 1, und dem Film-Tausch-Verein Monopol zu Berlin, Lebuserstr. No. 1, in Verhandlungen zu treten. Ferner wurde beschlossen, die Publikation der Arbeitsnachweise zu veranlassen. In den Vorstand wurden gewählt: Max Böhrisch, I., Emil Dhoms, II. Vorsitzender; Franz Lewangowski u. Heinrich Röttger, Schriftführer; Kurt Nessmann, Geschäftsführer; Paul Abel und Eugen Roschke, Revisoren. Alle Korrespondenzen sind zu richten an Kurt Nessmann, Geschäftsführer, Berlin, Fruchtstrasse No. 41 II, links.

• • •

Internationale Sportausstellung, Berlin. Um der schwedischen Landesausstellung mehr lebendiges Interesse zu verleihen, hat man einen Raum von ungefähr 200 Quadratmeter für kinematographische Vorstellungen reserviert. 500 Personen haben darin Platz. Während der Dauer der Ausstellung werden dort alltäglich eine Reihe neu aufgenommener Sport- und Landschaftsbilder aus Schweden vorgeführt werden, um die Art und Weise des Sportlebens in Schweden und die landschaftliche Schönheit des Landes lebendig zu veranschaulichen.

Technische Mitteilungen und neue Patente.

Mitgeteilt vom Patentbureau Franz Glaeser, Berlin O. 34.

A. Kinematographie und Projektion.

Patentanmeldungen.

D. 17 407. Einrichtung, um einen übereinstimmenden Gang zwischen Sprechmaschinen und Kinematographen mit Hilfe von in bestimmten Zeiten gegebenen Signalen zu erzielen. A. Duskes, Berlin.

D. 17 874. Verfahren zur Bestimmung des Zeitpunktes für die Intätigkeitssetzung des Kinematographen bei synchronlaufenden Sprechmaschinen und Kinematographen. A. Duskes, Berlin.

Gebrauchsmuster.

302 580. Vorrichtung zum Durchziehen der Films bei Kinematographen, bestehend aus einer in festen Lagern drehbaren kleinen Führungswalze und einem unter Federwirkung nachgiebigen Reibungsblock an der grossen Führungsscheibe. Leo Stachow, Berlin.

300 664. Rotationsblende für Kinematographen, mit mehreren radialen, zusammenschlagenden Flügeln. E. Liesegang, Düsseldorf.

300 667. Kinematograph, dessen Filmtransportgreifer (Klotz, Schläger oder dergl.) auf die schichtfreie Seite des Films wirkt. A. Duskes, Berlin.

300 681. Feuerschutztrommel für die Filmspule an Kinematographen mit der Bewegung des Films selbsttätig folgender Filmdurchtrittsöffnung. Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

300 798. Kinematograph, bei dem das Bildfenster durch das Excenter während der Filmfortschaltung zwangsweise geöffnet wird. Deutsche Bioscope-Ges. m. b. H., Berlin.

B. Photographie im allgemeinen.

Patentanmeldungen.

B. 44 121 u. B. 42 426. Photographische Kamera, in welcher die lichtempfindliche Schicht unmittelbar nach der Belichtung entwickelt und fixiert werden kann. E. Birnbaum, U.-Maxdorf.

S. 23 462. Apparat zur Ballonphotographie. F. B. Seele, Dresden-Strehlen.

M. 27 606. Verfahren zum Vorpräparieren von mit photographischer Emulsion zu überziehendem, nicht gestrichenem Papier. Dr. E. Mertens, Gross-Lichterfelde.

L. 23 410. Verfahren zur Herstellung fühlbarer Zeichen auf der Schichtseite photographischer Platten. „Lumen", G. m. b. H., Dresden-A.

St. 10 203. Aus einer Anzahl von um eine Lichtquelle herum angeordneten Scheiben bestehender Lichtregler für photographische Beleuchtungsapparate. Stralsunder Bogenlampenfabrik, G. m. b. H., Stralsund.

B. 37 426. Einstellvorrichtung für photographische Kameras mit Hilfe eines Entfernungsmessers. A. Du Bois-Reymond, Berlin.

P. 17 818. Verfahren zur direkten Herstellung von in der Aufsicht zu betrachtenden, seitenrichtigen, photographischen Bildern. G. N. Nison, Cleveland.

Gebrauchsmuster.

302 614. Dreibeiniges Stativ für photographische Apparate u. dergl. A. H. Dupeyron, Paris.

302 241. Kopierapparat für lichtempfindliche Papiere und Platten, bei welchem zwischen Lichtquelle und Negativ eine optische Linse eingeschaltet ist. O. Mühlenbruch, Berlin.

302 552. Mit abgedichteten Armlöchern, Schauöffnung und Kopiereinrichtung versehenes Dunkelkammerzelt. R. Wohnhas, Mannheim.

302 247. Befestigung der zur pneumatischen Auslösung photographischer Verschlüsse dienenden Luftpumpe an der Verschlusskapselwandung mittels gleichzeitig als Luftzuführungskanal dienender Befestigungsmittel. W. Kanngott, Paris.

302 248. Packung für Einzelfilms, bei welcher der Film an einem mit Lochungen versehenen Haltestreifen befestigt ist. E. Knoke, Hannover.

302 256. Photographische Kassette mit Lagerkammer für eine grössere Anzahl Platten, die beim Zuschieben des Deckels in eine Belichtungskammer geschoben werden. P. Tabbert, Franzthal b. Netzbruch.

301 115. Photographisches Dreilinsenobjektiv. H. Schrader, Frankfurt a. Main.

301 155. Farbfilter mit verlaufender Dichte. Hoh & Hahne, Leipzig.

301 524. Hantelförmiges Gerät aus beliebigem Material zum Gebrauche beim Hantieren mit photographischen Films, bestehend aus mit Längswulsten versehenem walzenförmigen Mittelstücke und beiderseits eckigen Endscheiben. A. Ch. Kitz, Frankfurt a. Main.

300 534. Mit einem Schlitzloch versehener excentrisch am Objektivträgergestell gelagerter Hebel zum Zwecke der Hoch- und Tieferstellung des Objektivbrettes. Fabrik photographischer Apparate a. A. vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

300 535. Automatische (Laufwerks-) Auslösevorrichtung für Objektivverschlüsse mit Befestigungsmitteln und Excenter zur Anwendung bei Hohlstrangauslösern. Heinrich Ernemann, A.-G. für Kamera-Fabrikation, Dresden.

300 539. Wechselseitiger Objektivverschluss für photographische Kameras mit drei Objektiven. Fabrik photographischer Apparate a. A. vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

300 540. Durch zwei Klappdeckel hergestellter, wechselseitiger Objektivverschluss für photographische Kameras mit drei Objektiven. Dieselben.

300 845. Einstellkasten mit scheuklappenartigen Seitenteilen für die Mattscheibe der photographischen Kammer. H. Kuhlbrodt, Berlin.

300 537. Dunkelkammerlaterne mit aussen befindlichem, gleichzeitig als Fuss dienendem Brennstoffbehälter. C. F. Kindermann & Co., Berlin.

300 538. Tageslicht-Vergrösserungsapparat mit Reflexspiegel für Photographien. H. Schüpphaus, Kottbus.

300 844. Kopierrahmen mit einer das Papier gegen den Plattenrand pressenden Vorrichtung. Houghtons Ltd., London.

300 856. Flachfilmhalter mit um- und zurückgebogenen Rändern und Einführungsschieber für photographische Kameras. E. Edel, Dresden-N.

300 857. Entwicklerschale mit das Erfassen der Platte gestattender Ausbuchtung in der Seitenwand. Gleissberg, Zeidler & Co., Penzig, O.-L.

Neueintragungen von Firmen.

Frankfurt a. M. Electrophon, G. m. b. H. Unter dieser Firma ist am 10. April eine mit dem Sitze zu Frankfurt a. M. errichtete Gesellschaft mit beschränkter Haftung in das Handelsregister eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. März 1907 festgestellt worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Vorführung lebender und lebend sprechender Photographien und aller in dieses Fach einschlagenden Erfindungen. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Geschäftsführer ist der Kaufmann Jakob Lorenz zu Köln.

Dresden. Die Generalversammlung der Automat-Akt.-Ges. genehmigte die Kapitalserhöhung um 800 000 Mark, wovon 400 000 Mark zur Erwerbung von 500 000 Mark Geschäftsanteilen der Deutschen Mutoscop- und Biograph-Ges. in Berlin und 400 000 Mark zur Betriebsmittelverstärkung dienen.

Geschäftliche Notizen.

Taschenuhr-Kamera „Ticka“. Mit der Ausbreitung der Amateur-Photographie stellte sich mehr und mehr das Bedürfnis nach einer leichten Handkamera ein. Wenn nun diese auch heutzutage in hohem Massstabe ausgebildet und vervollkommnet wurden, sind dieselben doch immer noch zu umfangreich und zu schwer, um sie stets bei sich zu führen. Man muss daher auf die Aufnahme von einer guten Menge Motive verzichten, weil man nicht jederzeit eine Kamera bereit hat. Die Taschenuhr-Kamera ‚Ticka‘ ist bestimmt, die bestehende Lücke auszufüllen. Dieselbe ist in ihrer Konstruktion von allen anderen Kameras grundverschieden und keineswegs ein Spielzeug. Die Ticka, von der Grösse einer Taschenuhr, welche mit einer Ladung 25 Aufnahmen ermöglicht, kann ohne die geringste Belästigung an einem Ende der Uhrkette oder lose in der Tasche getragen werden und gestattet, überall Aufnahmen zu machen, wo ein interessantes Motiv sich darbietet. Bei Aufnahmen von Personen werden diese sich in ganz natürlicher, ungekünstelter Stellung geben, weil die Aufnahme in durchaus unauffälliger Weise bewerkstelligt werden kann, indem man die Ticka wie eine Uhr in der Handfläche verborgen hält. Die Handhabung der von der Firma H. Meyer-Frey, Frankfurt a. M., vertriebenen Ticka erfordert keinerlei Vorkenntnisse im Photographieren; die Spulen werden bei Tageslicht geladen und mit derselben Leichtigkeit in die Kamera geschoben, wie eine Kugel in den Lauf. Nachdem die 25 Aufnahmen, die denjenigen mit viel grösseren Kameras gemachten vollständig gleichwertig sind, gemacht sind, kann die belichtete Spule bei Tageslicht gegen eine frische ausgetauscht werden. Die gemachten Aufnahmen haben die ungefähre Grösse einer Postmarke, können aber leicht mittels des Ticka-Vergrösserungsapparates auf 6×9 cm vergrössert werden. Wer eine Ticka besitzt, kann dieselbe stets bei sich tragen und wird erstaunt sein, welche Zahl von interessanten Bildern er von kleinen unauffälligen Ereignissen des täglichen Lebens machen kann.

-s- **Charles Urban Trading Co., Ltd., London.** Ein beredtes Zeugnis für die Entwicklung dieser Gesellschaft liefern die Ausführungen des Vorsitzenden auf der am 8. April in London abgehaltenen Generalversammlung. Danach ist der Gewinn, der im Jahre 1904 noch 30 280 Mark und im Jahre 1905 75 140 Mark betrug, im folgenden Jahre auf 124 180 Mark gestiegen, sodass auf jede 1 Pfd. St.-Aktie eine Dividende von 3 Pfd. St. verteilt werden kann. Der durch die Ausdehnung des Geschäftes notwendig gewordene grosse Neubau, welcher die Bureaus, die Verkaufs- und Ausstellungsräume, die Laboratorien und die Ateliers und die Fabrikräumlichkeiten vereinigt, wird im Herbst seiner Bestimmung übergeben werden.

Technische Fragen.

Frage. Ich beabsichtige, Thüringen und Reuss ä. Linie zu bereisen und bitte um Angabe der elektrischen Anlagen und deren Spannungen.

Antwort. Leider geben Sie nicht die Städte an, die Sie auf Ihrer Tournée zu berühren gedenken. Wir geben Ihnen daher die Spannungen und Stromarten von nachfolgenden 20 Städten an, sind natürlich gern bereit, Sie auch über bestimmte Orte zu informieren. Wenn Sie vorher Verbindungen anknüpfen wollen, adressieren Sie am besten: „An das Elektrizitätswerk in . . . .“ Das Wort Dreileiter-Anlage haben wir „3 L.“ abgekürzt. Dabei bemerken wir, dass Sie höchstwahrscheinlich für Projektionslampen den Mittelleiter nicht benutzen dürfen, dass Sie also bei Dreileiter-Anlagen von 2 × 110 Volt mit einer Spannung von 220 Volt, bei solchen von 2 × 220 Volt mit 440 Volt zu rechnen haben werden. Es folgen nunmehr die einzelnen Städte: Apolda (3 L.) 2×220 Volt Gleichstrom; Arnstadt (3 L.) 2×120 Gleichstrom. Brotterode, dasselbe; Friedrichsdorf (2 L.) Gleichstrom 220 Volt; Greusten (3 L.) 2×220 Volt Gleichstrom; Ichtershausen (2 L.) 220 Volt Gleichstrom; Ilmenau (3 L.) 2×110 Volt Gleichstrom; Kleinschmalkalden (3 L.) 2×120 Volt Gleichstrom; Königsee (3 L.) 2×110 Volt Gleichstrom; Bad Kösen (2 L.) 150 Volt für Licht, 180 Volt für Kraft, Gleichstrom; Kranichfeld (3 L.) 2×110 Volt Gleichstrom; Leutenberg i. Th. (3 L.) 2×110 Volt; Mehlis (3 L.) 2×110 Volt Gleichstrom, 170 Volt Drehstrom; Mühlhausen (3 L.) 2×110 Volt und 500 Gleichstrom; Ruhla (3 L.) 2×120 Volt; Schleusingen (3 L.) 2×110 Volt; Schmalkalden (3 L.) 2×120 Volt; Sömmerda (2 L.) 220 Volt; Steinbach-Hallenberg (3 L.) 2×110 Volt; Stützenbach (2 L.) 110 und 220 Volt; Triebes (2 L.) 220 Volt.

Zick-Zack.

Kinematographische Aufnahme des Peitschenknalles. Im Naturwissenschaftlichen Verein berichtete Dr. Krüss über einen Versuch des breslauer Professors Lummer, eine physikalische Erklärung des Knalles aufzustellen. Der Vortragende machte u. a. bekannt, dass Lummer von einer knallenden Peitsche kinematographische Aufnahmen hat machen lassen und daraus feststellen konnte, dass die knallende Schwippe eine schnellere Bewegung ausführt, als die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Schalles.

Programme
von Kinematographen-Theatern.
(Aufnahme kostenlos.)

Barmen. Biophon-Theater. (Alter Markt.) Bilder aus Neu-Borneo; Professor Heinrich Grünfeld, Cello-Solo; Die alte Dorffeuerwehr; Gertrud Runge, Grossherzoglich Weimarische Hofopernsängerin; Arie der Königin der Nacht, aus der Oper „Zauberflöte“; Wilde beim Eisenbahnbau im Innern Afrika's; Siegmund Lieban: Strandlegende, aus der Operette „König Aqua“; Meer bei Mondschein; Eine fixe Idee; Terzett, aus der Operette „Die schöne Helena“, von J. Offenbach; Pepi als Luftschiffer; Am Stammtisch.

Chemnitz. Zweites Elektro-Biograph-Theater. (Königstr. 34.) Besichtigung der hiesigen Garnison durch Se. Majestät König Friedrich August am 11. April 1907; Die Räuber; Josephines Geburtstag; Die Tanbenfee; Erlebnisse einer russischen Nihilistin; Eine Fischerpartie.

Düsseldorf. Welt-Biograph-Theater. (Wehrhahn 21.) Feuer an Bord; Der Anfänger im Rauchen; Der Teufelskessel; Das Herz bleibt ewig jung oder Das ungleiche Ehepaar; Mädchenjäger; Ein Abenteuer in der Luft; Das Schmuckkästchen des Radjah.

Frankfurt a. M. Kinematograph. (Kaiserstr. 77.) Der Zahltag; Behextes Automobil; Das Herz bleibt ewig jung; Reingefallen; Es wär' so schön gewesen; Abenteuer eines Ritters; Frisch gestrichen; Drama in Venedig: Josephines Geburtstag; Vesuv-Ausbruch; Christliche Märtyrer; Wunderbares Album; Unmögliche Scheidung; Babys erster Ausgang; Der Photograph; Das neue Kaffeeservice; Nilpferdjagd; Quer durch Afrika; Riesenmenagerie auf Reisen; Der Goldkäfer; Arlbergbahn; Die kleinen Jägerinnen; Schlittschuhläufers Anfang.

Frankfurt a. M. Kinematograph „Castans Panoptikum". (Kaiserstr. 67-69.) Aschenbrödel; Die erste Nacht; Miss Kellermann; Ein französisches Militärzuchthaus; Die Goldgräber; Der neue Versicherungsagent; Boxer-Match und -Training; Fahrt auf der Elektrischen in Amerika; Das durchgehende Auto; Eine Ozeanreise an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm II."; Indianer des fernen Westens; Das Vermächtnis des Grafen; Zollbeamte und Schmuggler.

Frankfurt a. M. Kinematograph „Edisontheater". (Inh.: Hohn & Eichenauer, Schäferg. 14.) Amerikanisches Mädchenpensionat; Tollkühne Reiterei; Zwei Aufnahmen auf einer Platte; Eine fixe Idee; Römische Brunnen; Einbrecherschliche; Weisse Sklavin; Sitten und Gebräuche in Birma; Heiliger Abend auf Erden; Zahltag; Panorama in Nizza; Monte Carlo; Die Blitzfahrt auf dem Ozufluss.

Jelisawetgrad (Russland). Bioskop P. Macha Mariani. Falschmünzer; Am Meeresstrand; Jagd nach dem Zylinderhut; Tolle Automobilfahrt; Verschiedene Tänze. Goldkäfer; Wunder-Album.

Kiel. Elektro-Biograph. (Holstenstr. 11.) Besteigung des Mont-Blanc; Kunst und Liebe; Kinder-Zeitvertreib; Kartenkünstler; Ein grosses Malheur; Die Studenten von Paris.

Mannheim. Kinematograph-Theater. (Hotel Europäischer Hof.) Wintersport in der Schweiz; Aufregende Hochzeitsreise; Untergang des Dampfers „Jena": Zweimal betrogen; Landstreichers Glückstag; Ringkampf-Konkurrenz 1906; Strassenraub auf dem Motorzweirad; Annchen auf dem Zweirad; Fischerpartie; Ballet.

Münster i. W. Kinematograph. (Ludgeristr. 28.) Ein schreckliches Verbrechen; Die Wunderlampe; Der Traum des Gärtners; Des Doktors Kaninchen; Ein zähes Leben; Tom Buttler, der Kunstfahrer; Der silberne Löffel; Auf der Wohnungssuche.

Veltheim (Schweiz). Circus-Kinematograph. (Bes.: S. Hipleh-Walt, Wülfingerstr.) Eine Reise nach den Niagarafällen; Der Zahltag; Zwei Kinder die sich lieben lernten; Exercitien der Waisenknaben in London; Eine grosse Entdeckung; Arbeitende Elephanten in Indien; Alte Gecken; Eine Reise durch Borneo; Die Falschmünzer in London; Das verhexte Automobil; Das eidg. Turnfest in Bern; Die Hand des Künstlers; Das Unglück auf der Blümelisalp; Kleine Diebe; Die Katastrophe des Dampfers „Berlin"; Eine Jagd in der Polargegend; Regierung Ludwigs XIV.; Julie in der Kaserne.

Briefkasten.

An dieser Stelle werden alle Anfragen, auch wenn sie sich auf den Nachweis von Lieferanten bestimmter Fabrikate beziehen, beantwortet.

Bei direktem Bescheid wolle man der Anfrage frdl. Rückporto beifügen.

Luise R. in Altona. Für eine bessere Einrichtung sind Mark 8—10 000 nicht zu hoch veranschlagt. Die Firmen, die hier in Betracht kommen, haben wir Ihnen s. Zt. bekannt gegeben. Im Westen sind noch viele verkehrsreiche Industrie-Plätze vorhanden, wo noch mehrere Theater existieren können. Weshalb gerade Königsberg und Magdeburg die geringste Anzahl von Kino-Theatern aufweisen, erscheint uns auch rätselhaft.

Fred B. in Melbourne. Die Auslieferung kann nur durch Vermittlung des französischen Konsuls erfolgen. Betrag für Jahres-Abonnement dankend erhalten.

S. H. in Halberstadt. Lesen Sie bitte unsere No. 7 unter Objektiv, Distanz etc., ferner No. 11 Geschäftsunkosten.

Rob. P. in Breslau. Wenn Sie einen guten Operateur einstellen wollen, so empfehlen wir Ihnen ein kleines Inserat im „Kinematograph". Obgleich gute Operateure sehr gesucht sind, werden Sie dennoch genügend Offerten von tüchtigen, zuverlässigen Vorführern erhalten.

F. B. in München. In diesem Falle gilt 14tägige Kündigungsfrist, im anderen Falle 6 Wochen. Klage an das Gewerbegericht zwecklos. Wir raten Ihnen, sich mit dem Arbeitgeber zu einigen. Offerten abgesandt.

Glasdiapositive. Glasdiapositive, die in das Fenster des Kinematographen passen, können von jeder Firma, die sich mit der Herstellung von Diapositiven befasst, angefertigt werden.

B. L. 62. Der „Verein der Berliner Kinematographenbesitzer" tagt Dienstags und Freitags 12 bis ½2 Uhr. Vereinslokal: Engel-Ufer 1. Gegenwärtige Mitgliederzahl etwa 22.

Max P. in Neapel. Die Adresse von C. Am. können wir Ihnen nicht angeben. Soviel uns bekannt, war derselbe zuletzt in Mailand.

Ant. Nöggerath's Royal-Bioscope

bildet in jedem Variété-Programm die beste Schlußnummer.

Alle Herren Direktoren werden auf meine Vorzugsbedingungen bei Saison-Abschluß speziell aufmerksam gemacht.

Amsterdam (Holland). Ant. Nöggerath, Spezial-Geschäft für lebende Photographie.

Glänzende Existenz!

Ein elegant eingerichtetes, flott gehendes

Theater lebender Photographien

in Hauptverkehrsgegend Berlins

ist **Familienverhältnisse** halber sofort unter **günstigen** Bedingungen zu verkaufen oder für ein gleiches Theater in anderer Stadt zu vertauschen. **Reingewinn monatlich 1500--1800 Mk.** Bisher mit Leihprogrammen gespielt, bei eigenem gutem Filmmaterial doppelte Einnahme. Stromverbrauch monatlich 200 Mk., da Krafttarif (15 Pfennig Kilowattstunde). Das Theater fasst ca. **300 Personen,** ist nach hinten erhöht und mit **eleganten Klappsitzen** versehen. Eigene Barauslagen für Einrichtung 8900 Mk., fester Verkaufspreis bar 12000 Mk bei 5000 Mk. Anzahlung.

Offerten erbeten unter **A R 1020, postlagernd Berlin, Postamt Elsasserstrasse.** 266

Films

verleiht billigst unter günstigen Bedingungen **Carl Werner, Braunschweig,** Meinhardshof 12. Fernsprecher 1951. Stets die letzten Neuheiten auf Lager. 268

Kaiser-Panorama

zu verkaufen. 258

Das in **Stuttgart** unter obigem Namen betriebene Unternehmen ist wegzugshalber sehr billig zu verkaufen. Einem tüchtigen jungen Mann mit etwas Kapital bietet dieses Geschäft eine angenehme und auskömmliche Existenz. Reflektanten wollen sich unter Nachweis ihrer Mittel wenden an

Heinrich Schick, Freiburg i. B.

Bei Correspondenzen

bitten wir, sich stets auf den „Kinematograph" zu beziehen.

Films

gut erhalten, stets zu kaufen gesucht!

Vorherige Besichtigung Bedingung, sonst zwecklos. Offerten mit Verzeichnissen und äusserster Preisberechnung u. **„Brauchbare Films"** befördert die Expedition des Kinematograph. 228

ROTASCOP

der neuste Apparat für lebende Photographien,

konstruiert nach **10jährigen Erfahrungen** speziell für **andauernden** Betrieb mit **Electro-Motor** (auch Handbetrieb), Lampenkasten von **allen Seiten geschlossen,** da Regulierung der Lampe vollständig ausserhalb, nach **Feuer-Polizei-Vorschrift** gebaut. — **Apparate ständig am Lager.** Vorführung jederzeit im 200 □ Mtr. grossem Probierraum.

Alle Zubehörteile ◦ Linsen ◦ Objektive jeder Brennweite, Motore ◦ Widerstände 220 u. 110 Volt jeder Stromstärke etc.

Willy Hagedorn, Berlin C. 54, Rosenthalerstr. 40,

Spezial-Fabrik für Projektion. 196

Stellen-Gesuche

Operateur-Gesuch.

Tüchtiger, zuverlässiger, jüngerer Operateur, auch mit Montage elektrischer Leitungen etc. bestens vertraut, sucht baldigst passendes Engagement. Gefl. Offerten unter **No. 270** an die Exped des Kinematograph. 270

Vorführer

tüchtig u. **zuverlässig,** sucht gestützt auf **langjährige gute** Zeugnisse ab 1. Mai Stellung in **ständigem** Kinematographen-Theater. 269

Werte Offerten unter **B. M. 100** an die Exped. ds. Bl. einzusenden.

Geschäftsführer

repräsentationsfähig, sicheres, feines Auftreten, firm im Verkehr mit Behörden, perfekt im Reklamefach, sowie im Saal- und Platzabschluss, sucht dauernde Position bei erstklassigem kinematogr. Unternehmen oder Circus. Off. u. **K. Z. 263** an die Exped. d. „Kinematogr." 263

Grösste Kinematographen- und Filmfabrikation der Welt.
Tägliche Produktion: 50 Kilometer Films.

Pathé Frères

BERLIN S.W., Friedrichstrasse 49a.

die Cie. Génerale de Phonographes, Cinematographes & Appareils de Précision aus Paris vertretend.

Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 4.400 000 Francs.

Film-Verleihabteilung und Reparatur-Werkstatt, BERLIN S.W., Zimmerstr. 95|96.

Aschenbrödel	395 m	Colorit extra M.	33.—
Schreckliches Abenteuer	190 m	Virage „ „	13.—
Militärsträflinge	250 m	„ „ „	9.—
Eifersucht und Wahnsinn	180 m	„ „ „	16.—
Indianer des fernen Westens	195 m		

Heringsfang	200 m
Pompeji	165 m
Papierfabrikation	130 m
Meer beim Mondschein	60 m
Konstruktion eines Fischerboots	130 m

Sport in St. Moritz

Skilaufen	155 m
Toboggan	135 m
Bobsleighfahrten	105 m
Carneval in Nizza 1907	180 m

Das Voltakreuz (hochkomisch)	145 m
Müller zieht um	160 m
Der pfiffige Gatte	85 m
Maler und Bauer	70 m
Die Kunst Frauen zu ziehen	50 m
Unbesiegbare Nervosität	70 m
Traum der Verlobten	70 m
Pepi als Luftschiffer	125 m

Erste Versuche eines Schlittschuhläufers (hochkomisch)	125 m
Durchgegangenes Automobil „	100 m
Hasenfuss	90 m
Baby's erster Ausgang (hochkom.)	145 m
Amme aus Not	125 m
Nur keinen Schwiegersohn	125 m
Weibliche Rosselenker	185 m

Teufelsflammen	75 m	Colorit extra M.	51.—
Der Goldkäfer	50 m	„ „ „	40.—
Alte und moderne Tänze	85 m	„ „ „	60.—
Hexenmeister und Schmetterling	90 m	„ „ „	60.—





Für die Redaktion verantwortlich: Emil Perlmann. — Druck und Verlag von Ed. Lintz Düsseldorf.